Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

13.07.1937 (Nr. 189)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die Deutsche Frau

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2,30 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 48,86 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6-8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel G). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12 - 13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½ - 13½ Uhr.

Nr. 189 / 7. Jahrgang — Dienstag, 13. Juli 1937 — Einzelpreis 15 Rpf

Deutsche Siedler unter jüdischer Herrschaft?

Unser Tagesspiegel

An der Front von Madrid haben die nationalen Truppen eine Gegenoffensive eingeleitet.

In Nordchina haben sich die Kämpfe an der Tientsin-Bahn versteift.

Nach dem englischen Teilungsplan würden deutsche Siedlungen in Palästina unter jüdische Herrschaft fallen.

Auf dem Parteikongreß der französischen Sozialisten kam es zu einem Massenboxen.

In deutsch-österreichischen Besprechungen wurde festgelegt, daß die Presse beider Länder einer gedeihlichen Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen dienen soll.

Bei Langwedel wurde die zweite Weserbausluse in Angriff genommen.

Der BDM.-Untergau 75 führt noch ein 5. Sommerlager in Carolinensiel durch.

Vor dem Freihafen II kollidierte der Argodampfer „Sperber" mit dem Motorschiff „Rheinland".

Der Aufbau der motorisierten Gendarmerie sieht auch eine Gendarmerie-Bereitschaft mit dem Standort in Bremen vor.

In Wales starteten 213 Motorradfahrer zur Internationalen Sechstagefahrt.

Deutsch-österreichisches Uebereinkommen

Berlin, 13. Juli

Bei den vom 6. bis 10. ds. Mts. durchgeführten deutsch-österreichischen Besprechungen im Sinne des Abkommens vom 11. Juli 1936 wurden auch die Fragen der gegenseitigen Pressebeziehungen eingehend erörtert. Bei diesen Besprechungen war der Gedanke maßgebend, daß gerade die Haltung der Presse in den beiden Ländern für eine gedeihliche Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten von größter Bedeutung sei.

Demgemäß wurde im Zuge der in freundschaftlichem Geiste geführten Unterhaltung die Beobachtung gewisser Grundsätze für notwendig erklärt. Es sollen künftig im Nachrichtendienst und in der Presse keinerlei Nachrichten, die im anderen Lande Anstoß erregen und eine Polemik entfesseln könnten, ungeprüft veröffentlicht und auch keine Nachrichten aus notorisch unfreundlich gesinnten Blättern und Agenturen übernommen werden. Ferner sollen sich die Berichterstattung und der Artikeldienst in loyaler Weise auch mit den politischen Leitungen in den beiden Ländern befassen und sich nicht ausschließlich in negativer Richtung bewegen; insbesondere sollen Angriffe persönlicher Natur unterbleiben.

Fragen der Weltanschauung und der Staatsauffassung sollen auch dort, wo Meinungsverschiedenheiten gegeben sind, sachlich und in nicht beleidigender Form behandelt werden. Die Presse soll sich jeder Unterstützung oder Ermutigung einer gegen den anderen Staat und dessen Regierung gerichteten Betätigung enthalten und sich der Verantwortung bewußt sein, die der Publizistik beider Staaten durch deren Zugehörigkeit zum deutschen Volk auferlegt ist.

Telegrammwechsel Dr. Ley — Dr. Goebbels

Berlin, 13. Juli.

Anläßlich der glanzvollen Beendigung der „Kraft-durch-Freude"-Feiern auf der Pfaueninsel fand zwischen Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Ley folgender Telegrammwechsel statt:

„Lieber Parteigenosse Dr. Goebbels! Am Ende der „Kraft-durch-Freude"-Woche auf der Pfaueninsel möchte ich Ihnen im Namen der 150 000 Berliner Arbeiter und Arbeiterinnen, denen dies „KdF."-Sommerfest ein unvergeßliches Erlebnis ist, meinen herzlichsten Heil-Gruß senden. Es gibt im Deutschland Adolf Hitlers nichts mehr, woran der deutsche Arbeiter nicht Anteil hat. Heil Hitler! Dr. Robert Ley."

„Lieber Parteigenosse Dr. Ley! Nehmen Sie bitte meinen herzlichsten Dank entgegen für die Grüße, die Sie mir anläßlich der „KdF."-Festtage auf der Pfaueninsel übersandten. Daß 150 000 Berliner Arbeiter und Arbeiterinnen an diesen wunderbaren Feiern teilnehmen konnten, ist wiederum ein beredter Beweis dafür, daß unser Sozialismus nicht nur im gemeinsamen Ertragen von Leiden und Sorgen, sondern auch im gemeinsamen Erleben von Glück und Freude besteht. Mit Hitler-Heil! Ihr Dr. Goebbels."

Lüderitz-Stiftung gegründet

Berlin, 13. Juli.

Unter dem Vorsitz von Dr. Schmidt-Pretoria versammelte der Reichskolonialbund Vertreter von Partei, Staat, kulturellen und wirtschaftlichen Verbänden zur Gründung der Lüderitz-Stiftung. Sie verfolgt den Zweck, jungen Volksgenossen aus dem ehemaligen Schutzgebiet Deutsch-Südwestafrika das Studium an einer Hochschule im Reich zu ermöglichen. Den Namen trägt die Stiftung zum Gedenken an den eigentlichen Gründer von Deutsch-Südwest, den Bremer Kaufmann Adolf Lüderitz.

Arabische Mobilmachung gegen London

Wachsender Widerstand gegen den Palästina-Teilungsplan

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

London, 13. Juli.

Der Kampf der Araber gegen die Aufteilung Palästinas nimmt von Tag zu Tag schärfere Formen an. Nashashibi, der Führer der arabischen Splittergruppen, der sich von dem vom Mufti von Jerusalem geleiteten arabischen Zentralkomitee getrennt hat, lehnte in einem Aufruf den britischen Plan ab und forderte seine Anhänger zur Ruhe auf. Gleichzeitig wurden zwischen den beiden Parteien Verhandlungen aufgenommen mit dem Ziel, sich wiederum zu vereinigen und gemeinsam die arabische Sache zu vertreten.

Diese wachsende Widerstandsbewegung der Araber hat nun eine England ernsthaft beunruhigende Zuspitzung von seiten anderer islamitischer Staaten erfahren. So übermittelte der arabische Ministerpräsident Hikmet Bey Suleiman dem arabischen Zentraltomitee eine Botschaft, in der er die britischen Vorschläge in schärfster Weise ablehnte und die Araber Palästinas seiner Sympathien versicherte.

Das ägyptische „Palästina-Verteiung-Komitee" bezeichnete in einer Kundgebung die Schaffung eines jüdischen Staates als eine Gefahr für die Sicherheit Aegyptens und aller arabischer Schwesternstaaten. Palästina sei gegenwärtig das wichtigste Problem des Islam. Jeder Mohammedaner habe daher die Pflicht, sich für seine Verteidigung einzusetzen. Durch Ablehnung sämtlicher britischer Vorschläge müsse die völlige Selbständigkeit der Araber Palästinas gefordert und die jüdischen Einwanderungen unterbunden werden. Die Juden könnten nur als Minderheit im Sinne der Völkerbundsbestimmungen betrachtet werden.

In ziemlichem Gegensatz hierzu steht die Botschaft des Emir Abdullah von Transjordanien, der in diesen Tagen von dem britischen Oberkommissar für Palästina aus naheliegenden Gründen besucht wurde und der als Hauptkandidat für einen etwaigen neuen arabischen Königsthron gilt. Abdullah erklärte einem Vertreter des „Daily Telegraph", daß er zwar über die Aufteilung Palästinas enttäuscht sei, die Araber aber unter den augenblicklichen Zuständen zur Nachgiebigkeit verpflichtet seien, falls man in diesen Plänen einige „Berichtigungen" vornehme.

Hierzu rechnet der Emir die Einbeziehung des Jaffa-Korridors in das arabische Gebiet, obwohl er hierbei England einige gewisse Mandatsrechte einräumen will. Außerdem wünscht er Sicherheit für die moralischen Rechte der 300000 Araber, die bei der Teilung unter jüdische Herrschaft kommen. Schließlich verlangt er, daß einige jüdische Siedlungen innerhalb des arabischen Gebietes der Oberhoheit der Araber unterstehen sollen.

Nach dem britischen Teilungsplan würden die deutschen Siedlungen in Palästina fast ausnahmslos unter jüdische Herrschaft fallen. Auffallend ist dabei die Tatsache, daß die Kommissionsvorschläge irgendeinen Minderheitsschutz für die deutschen Siedler überhaupt nicht erwähnen. Die Vorsteher der deutschen Palästinagemeinden trafen sich im deutschen Konsulat in Jerusalem, um über ihre Lage und die zu unternehmenden Schritte zu beraten.

Alle Verhandlungen in Nordchina abgebrochen

Der Kampf versteift sich an der Tientsin-Bahn — Die militärische Macht voll eingesetzt

Peiping (Peking), 13. Juli.

Die Lage in Nordchina gestaltet sich nach den letzten Meldungen folgendermaßen: Alle Unterhändler haben ihre Aufgabe niedergelegt, die chinesischen Unterhändler haben ausdrücklich ihre Erklärung widerrufen, daß mit den Japanern eine Vereinbarung wegen der Zurückziehung der Truppen getroffen sei. Als Grund wird von chinesischer Seite angegeben, das Oberkommando der japanischen Truppen in Nordchina in Tientsin hätte den Befehl erhalten, alle Verhandlungen abzubrechen und die militärische Macht voll einzusetzen.

Um Wanpingshien und Huangtuyo an der Tientsin-Bahn hinter Fengtai sind die Kämpfe im vollen Gange. Das Angriffsziel der japanischen Truppen scheint das chinesische Militärlager und der Flugplatz Nanyuan zu sein. Die Bevölkerung Peipings hat bis jetzt ihre Ruhe bewahrt.

Wie gleichzeitig bekannt wird, soll das japanische Generalkonsulat in Tientsin der japanischen Zivilbevölkerung Nordchinas den Befehl gegeben haben, sich nach der Küste zurückzuziehen. Der Vorsitzende des Hopei-Tschachar-Rates General Sung Cheyuan traf am Sonntagabend in Tientsin ein.

Peiping soll, wie bekannt wird, stark von chinesischen Truppen besetzt sein, die fortgesetzt Verstärkung aus dem Süden erhalten.

Die japanischen Verluste

Tokio, 13. Juli.

Das japanische Hauptquartier in Nordchina teilte am Montagvormittag die bisherigen Gesamtverluste mit, die die japanischen Truppen in den Zwischenkämpfen der letzten Tage erlitten. Danach wurden getötet: fünf Unteroffiziere und 13 Soldaten, verwundet: sieben Offiziere, fünf Unteroffiziere und 25 Soldaten.

England wünscht friedliche Regelung

London, 13. Juli.

Der englische Außenminister Eden gab Montag nachmittag im Unterhaus eine Erklärung zur Lage in China ab. Nach einem Bericht über die bisherigen Zusammenstöße teilte er mit, daß hinter den Bedingungen des Artikels 9 des Protokolls vom 7. September 1901 Japan und andere ausländische Mächte berechtigt seien, Truppen an gewissen Punkten in Nordchina zu stationieren, um eine freie Verbindung zwischen Peiping und der See offenzuhalten. Die Zahl der japanischen Truppen in Nordchina belaufe sich auf schätzungsweise 7000 Mann. Eden fuhr fort, daß die möglichen Rückwirkungen der chinesisch-japanischen Spannung auf die britischen Interessen und den internationalen Handel im allgemeinen voll erkannt würden. Wenn es zu englisch-japanischen Besprechungen in London kommen würde, würde sich eine Gelegenheit bieten, diese Ereignisse mit dem japanischen Botschafter zu besprechen. Es sei der ernste Wunsch der britischen Regierung, daß es zu einer Regelung nicht nur dieser Streitfrage, sondern der allgemeinen zwischen Japan und China bestehenden Schwierigkeiten kommen möge.

USA. wartet ab

Washington, 13. Juli

Der amerikanische Außenminister Hull erklärte auf die Frage, ob schon eine Entscheidung über die Anwendung der amerikanischen Neutralitätsgesetzgebung auf die neuen Feindseligkeiten zwischen China und Japan gefallen sei, daß dies von der weiteren Entwicklung abhänge, die er zur Zeit noch nicht übersehen könne.



Werden sie arbeitslos werden? Unser Bild zeigt die Internationalen Kontrollbeamten an der französischen Pyrenäengrenze (von links): Leutnant Johannsson (Finnland), Kapitän Wengler (Polen), Kapitän Leisticow (Holland), Kapitän Blanc (französische Mobilgarde), mit flut Kapitän Klebert (Schweden), im hellen Anzug mit Mütze Leutnant Laur (Irland), Kapitän Appalens (Lettland) und Leutnant Moltke (Dänemark). — (Siehe Seite 2.) (Presse-Hoffmann.)

Fragen an Pierre Cot

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

rd. **Berlin**, 13. Juli.

Auf dem Parteikongreß der französischen Sozialisten in Marseille ist es am Sonntag zu einem ebenso bemerkenswerten wie aufschlußreichen Zwischenfall gekommen. Als sich der Direktor der Air France, Serre, den Versammelten zeigte, kam es zu einer spontanen Hubigung, die der extreme Fraktionsführer Zyromski in die etwas unvorsichtigen Worte kleidete, daß dieser Mann mehr für das republikanische Spanien getan habe, als irgend jemand anders. Die französische Rechtspresse, die für derartige spontane Demonstrationen ein gewisses „Verständnis" hat, deutete diesen Vorgang dahin, daß er wiederum eine Belastung der französischen Außenpolitik darstelle, da zum soundsovielten Male wiederholt vor der ganzen Weltöffentlichkeit zugegeben worden sei, wie die Neutralitätspolitik Frankreichs gegenüber Spanien in Wirklichkeit aussehe.

In der Tat hätte die französische Rechtspresse dem amtierenden französischen Luftfahrtminister Pierre Cot keinen besseren Dienst erweisen können. Bekanntlich ist Herr Pierre Cot bei der französischen Rechten nicht sonderlich beliebt. In guter Erinnerung ist noch der erwartete Zusammenstoß, den er mit Henri de Kerillis hatte und über den sich inzwischen ein seltsames Schweigen gelegt hat. Bekanntlich war es damals dem „Echo de Paris" möglich, dem französischen Luftfahrtminister eine ganze Reihe von Fällen dokumentarisch nachzuweisen, aus denen hervorging, daß mit offener Unterstützung der französischen Luftfahrtbehörde ständige Flugzeuglieferungen nach den roten Teilen Spaniens vorgenommen worden sind. Aus den mit allen Einzelheiten belegten Veröffentlichungen des genannten Blattes ging hervor, daß in einer verhältnismäßig kurzen Zeit an die spanischen Roten nicht weniger als: 18 Dewoitine-Maschinen, 6 Potez Typ 371, 1 Bloch-Hispano Typ 210, 6 Loire Typ 371, 1 Lockheed Orion, 10 Hantiot Typ 182 sowie 45 Caudron-Renault geliefert worden sind.

Zum Stein des Anstoßes wurden damals folgende Enthüllungen: Das Blatt wies Herrn Pierre Cot nicht nur diese Flugzeuglieferungen nach, sondern konnte außerdem den Nachweis erbringen, daß außer den genannten Maschinen mit Genehmigung des französischen Luftfahrtministeriums sieben Latécoère, die sich im Besitz der Air France befanden, geliefert worden sind. Besonders die Lieferung der letzten Maschinen stellen eine Sensation dar, da es sich hierbei um einen Geheimtyp handelte, dessen Auslieferung an die spanischen Bolschewisten auf seiten der französischen Rechten als glatter „Landesverrat" hingestellt wurde. Der gleiche Vorgang wiederholte sich bei der Lieferung einer mit einer 20-Millimeter-Kanone ausgerüsteten Devoitine, die ebenfalls in den französischen Flugzeugwerken für die französische Militärluftstaat als geheimer Typ gebaut wird, und deren Konstruktionseinzelheiten mit der Lieferung an die spanischen Bolschewisten nach Meinung der französischen Rechtspresse damit preisgegeben und den Roten in Valencia bedingungslos ausgeliefert worden seien.

Der Sturm der Empörung war in der französischen Oeffentlichkeit damals so groß, daß sich Pierre Cot zu der Ankündigung einer Beleidigungsklage gegen Henri de Kerillis bereit finden mußte, um die es dann aber einige Monate später sehr still wurde. Nicht in der Versenkung verschwunden sind dafür aber in der darauffolgenden Zeit die weiteren ständigen „Postflugzeuglieferungen". Sie sind durch besonders unglückliche Umstände der Weltöffentlichkeit zur Kenntnis gelangt. Erinnert sei hier nur an das „Mißgeschick" der 26 in Toulouse notgelandeten Kampf- und Bombenmaschinen sowie der wenige Tage später in Pau zur Notlandung gezwungenen weiteren 17 spanisch-bolschewistischen Maschinen. Schon damals mußte der bestimmte Verdacht ausgesprochen werden, daß dieser Vorgang einer „Notlandung" zwei so großer Kampfgeschwader nur seine Erklärung darin finden könnte, daß es sich um Maschinen gehandelt habe, die von französischem Boden aus an die rotspanische Front abgegangen sind.

Dieser damalige Vorgang, der außerordentlich viel Staub aufwirbelte, war aber ebenfalls nur wieder einer von vielen. Die französische Presse selbst hat ständig über Flugzeuglieferungen berichtet. Bei den meisten Meldungen hieß es immer wieder, daß die für Spanien bestimmten Maschinen von Piloten der Air France geflogen würden. In einem Falle ging das Entgegenkommen der halbstaatlichen französischen Luftfahrtgesellschaft soweit, daß sich sowohl die Gesellschaft selbst, wie auch das französische Luftfahrtministerium damit einverstanden erklärte, daß diese französischen Maschinen, die zum Rücktransport einer Reihe in Spanien verbliebener französischer Staatsangehöriger in das rotspanische Gebiet entsandt wurden, von den spanischen Bolschewisten mit Beschlag belegt wurden und in Militärflugzeuge umgewandelt wurden.

Es ist also nichts Zufälliges, wenn dem Direktor der Air France in Marseille besondere Huldigungen für sein „Eintreten" für das „republikanische" Spanien dargebracht wurden. Es ist sogar möglich, diese Huldigungen noch aus einem anderen Grund erklärlich erscheinen zu lassen:

Aus absolut zuverlässiger Quelle verlautet nämlich, daß die Air France noch vor wenigen Tagen eine Lieferung von 20 einmotorigen amerikanischen Bellanca-Apparaten erhalten habe.

Die Apparate stellen einen Typ des modernsten mittleren Bombers da und entwickeln die außerordentliche Geschwindigkeit von 450 Stundenkilometern. Gekauft wurden diese Apparate als „Postflugzeuge", obgleich es eine bekannte Tatsache ist, daß die halbamtliche französische Luftfahrtgesellschaft nach ihren Statuten nur die Erlaubnis hat, Flugzeuge französischer Produktion zu fliegen. Dieses neue Verdienst des Marsziten Serre ist sogar nach zwei Seiten hin besonders verdienstvoll: Mit der Ankunft der 20 amerikanischen Bomber, die inzwischen in Spanien eingetroffen sind, ist nicht nur eine vollkommen sichere und schon in der Praxis erprobte Ueberführung von Kriegsflugzeugen in das spanische Kriegsgebiet vorgenommen worden, sondern auch dem Umwege über Frankreich konnte überhaupt erst auch das amerikanische Waffenausfuhrverbot für Spanien umgangen werden. Herr Serre hat also sogar zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen.

Wir können dieses Stimmungsbild vom Kriegsschauplatz der französischen Richteinmischung aber noch durch andere Tatsachen ergänzen: Kürzlich hat die nationalspanische Regierung die letzten Ziffern der insgesamt von den nationalen Luftstreitkräften heruntergeholten feindlichen Flugzeuge veröffentlicht. Danach sind seit Beginn des Bürgerkrieges 341 gegnerische Flugzeuge abgeschossen worden. Wir fragen Herrn Pierre Cot: Wie ist es möglich, daß von 296 hinter den nationalspanischen Linien heruntergeholten rotspanischen Flugzeugen nicht weniger als 168 einwandfrei französischen Typs waren? Wie ist es zu erklären, daß bei der jüngsten Offensivbewegung von Madrid neun mittlere amerikanische Belanca-Bomber erstmalig über den nationalspanischen Linien erschienen, um nicht die Postbeutel, sondern einige Pfistenkarten des Nichteinmischungsausschusses französischer Prägung abzuwerfen?

Welches sind in diesem Zusammenhang die Verdienste, die sich Herr Serre um das „republikanische" Spanien erworben hat, und ist es eine „Lüge", wenn französische Blätter durchblicken lassen, daß diese Verdienste in nichts anderem als denkbar umfangreichen Flugzeuglieferungen bestehen?

Die Beantwortung dieser Fragen würde die französische Presse der Notwendigkeit entheben, eine Polemik gegen deutsche und italienische Blätter zu eröffnen, die es für ihre Pflicht gehalten haben, darauf hinzuweisen, daß die lange amtliche Erklärung von französischer Seite keineswegs ausreiche, um so eine schwerwiegende Tatsache zu bagatellisieren, wie sie die demonstrative Aufbebung der Kontrolle über die französische Pyrenäengrenze darstellt.

Weitere Verschärfung in Brüssel

Brüssel, 13. Juli.

Der belgische Ministerpräsident van Zeeland hatte am Montag Besprechungen mit dem Vorsitzenden der liberalen Partei und mit dem Justizminister de Laveleye, auf dessen Rücktritt die Liberalen bestehen. Die Besprechungen haben zu einer weiteren Verschärfung der Lage geführt. De Laveleye hat erneut seinen sofortigen Rücktritt angeboten und erklärt, daß seine Entscheidung unwiderruflich sei. Ministerpräsident van Zeeland hat sich aber seinerseits seine Entscheidung vorbehalten. Falls der Ministerpräsident das Angebot des Justizministers annähme, wäre eine Regierungskrise wohl zu vermeiden. Die Vorsitzenden der katholischen Partei haben erklärt, daß sie bereit seien, die Regierung van Zeeland in ihrer heutigen Zusammensetzung weiter zu unterstützen. Für den Fall einer Krise haben sie aber bereits ihre Forderungen angemeldet.

Eine Straße 90 Meter breit

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Nürnberg, 13. Juli.

Im Nürnberger Parteitaggelände entsteht augenblicklich die Große Straße, die die Achse der gesamten großzügigen Anlage sein wird. Sie ist annähernd zwei Kilometer lang und über 90 Meter breit und beginnt am künftigen Aufmarschfeld der Wehrmacht, führt über die Wasserfläche des Dutzendteiches und endet auf dem Platz, der vor der Kongreßhalle entstehen wird. Geht man über die Große Straße in der Richtung zur Stadt, so sieht man als Abschluß in der Ferne die alte Nürnberger Burg in ihrer vollen Breite. Hier ist das Zusammenwachsen des alten Nürnberg mit dem Nürnberg zu der „Stadt der Reichsparteitage" auf ideale Weise verwirklicht. So wie Altnürnberg als der Schauplatz der Reichstage des mittelalterlichen Deutschlands in Stein gehauene Geschichte großer Vergangenheit ist, so wird nun auch das Parteitaggelände mit seinen weitflächigen Aufmarschfeldern und seinen riesigen Bauten zum Denkmal eines neuen, weit in die Zukunft hineingreifenden nationalsozialistischen Zeitabschnittes.

Vier Fragen Bürckels an den Bischof von Speyer

Antwort auf einen neuen Angriff des politischen Katholizismus – Ein Nachspiel zum Frankenthaler Prozeß

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Neustadt, 13. Juli.

Gauleiter Bürckel mußte sich in einer Rede, die er beim Landesbauerntag des Gaues Saar-Pfalz hielt, wiederum mit dem Bischof von Speyer beschäftigen. Bürckel hat immer wieder betont, daß ihm an einer friedlichen Zusammenarbeit mit der Kirche viel gelegen ist. Trotz all seiner Beweise ehrlicher Loyalität hat die kirchliche Stelle neuerdings wieder durch die Person des Bischofs von Speyer einen Angriff vorgetragen, der nicht unbeantwortet bleiben konnte.

Gauleiter Bürckel führte in Kaiserslautern u. a. aus: „Sie alle kennen den Prozeß von Frankenthal und seine Vorgeschichte. Ich nahm an, er hätte ausgereicht, um endlich Ruhe zu geben. Dies scheint jedoch nicht der Fall zu sein, denn der Bischof hat bei einer Firmung, ich glaube in der Gemeinde Badenheim, auf den Prozeß Bezug genommen und mitgeteilt, er habe einen Brief aus Höperberg bekommen, in dem es heiße: „Von Frankenthal bis Frankenthal gelogen!" Ich wende mich durch Sie als die Vertreter der Bauern des ganzen Gaues an den Herrn Bischof mit den Fragen:

1. Haben Sie, Herr Bischof, nicht in diesem Prozeß feierlich auf die Frage, ob Sie auch schon Briefe oder Karten ohne Unterschrift abgesandt hätten, zuerst versichert: „Wenn ich eine Karte schreibe, so schreibe ich immer meinen Namen darunter." Mußten Sie nicht, Herr Bischof, als Ihnen dann eine Karte ohne Ihre Unterschrift gezeigt wurde, zugeben, daß sie entgegen Ihrer ersten Aussage doch so etwas geschrieben haben?

2. Haben Sie nicht auf die Frage, ob Sie über politische Dinge nach Rom berichtet haben, geantwortet: Nein. Haben Sie nicht, als Ihnen dann der Brief gezeigt wurde, in welchem Sie nach Rom berichteten, Ja, sei im Walde von Saarbrücken zusammengegangen, weil der Stahlhelm putschen wollte, Ihre Aussage abermals widerrufen müssen, indem Sie sagten: „Ich habe nicht geglaubt, daß ich etwas derartiges geschrieben haben könnte." Ist es Wahrheit, daß die SA. zusammengezogen war und der Stahlhelm putschen wollte?

3. Haben Sie nicht, Herr Bischof, auf die Frage, ob das Auto, das damals bei Kandel einen Unfall hatte und in dem gewisse Aufzeichnungen sich befanden — dem Ordinariat gehört, mit nein geantwortet? Haben Sie aber nicht später zugegeben, daß das Auto doch dem Ordinariat gehört?

4. Haben Sie, Herr Bischof, nicht zuerst behauptet, daß Sie von dem Dekanatsbrief nichts gewußt hätten und erst nachher davon erfuhren? Und haben Sie dann nicht zugegeben, den Brief vorher doch gelesen zu haben? Ich könnte noch pikantere Fragen stellen, ich will fürs erste darauf verzichten."

In der gleichen Predigt hat der Herr Bischof auch noch gesagt, der Heilige Vater habe verhindert, daß die Saar zu Frankreich gekommen sei, denn Frankreich habe einen französischen Brief gewollt, der Frankreichs Ziele erreichen sollte, und hätte der Papst das nicht verhindert, wer weiß, wie es gekommen wäre ... Gauleiter Bürckel legte dagegen Verwahrung ein, daß man die Katholiken an der Saar durch einen französischen Bischof hätte zu Verrätern machen können: „Noch nicht 10 französische Bischöfe hätten das zuwege gebracht. Gegen die Bestrebungen, einen französischen Bischof einzuziehen, wurde der Widerstand an der Saar selbst organisiert."

Gefängnisstrafe für einen Kaplan

Ungeheure Verstöße gegen das Heimtückegesetz

Aachen, 13. Juli.

Der 27jährige Kaplan Johann Niessen aus Richterich bei Aachen wurde vom Sondergericht Köln, das am Montag in Aachen tagte, wegen mehrerer Verstöße gegen das Heimtückegesetz zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte Schüler, die ihn auf der Straße mit dem Deutschen Gruß grüßten, als „dumme Jungen" bezeichnet und ein anderes Mal hatte er dabei mit dem Finger an die Stirn getippt.

Einem Schüler, der als letzter mit dem Deutschen Gruß die Klasse verließ, hatte er sogar eine Ohrfeige gegeben! Endlich hatte er, als ihm ein WHW.-Abzeichen angeboten wurde, frech geantwortet: „Es ist doch noch nicht Fastnacht, daß ich ein solches Ding anstecke (!)."

In der Verhandlung entschuldigte sich der Angeklagte mit einer Krankheit, die seine Selbstbeherrschung herabgemindert habe. Das Gericht folgte den Darlegungen und dem Antrag des Staatsanwalts, indem es die Handlungen und die Aeußerungen des Angeklagten als Verächtlichmachung des Deutschen Grußes und des WHW. wertete und bestrafte.

Was wird aus der Pyrenäengrenze?

Frankreich erklärt: „Erleichterungen für internationale Kontrolleure fallen weg"

Paris, 13. Juli.

An zuständiger französischer Stelle erklärte man Montag morgen, daß die Erleichterungen, die den internationalen Kontrolleuren an der französisch-spanischen Grenze bisher gewährt wurden, am Dienstagvormittag ausgesetzt werden würden. Man fügt hinzu, daß die Grenze nach wie vor geschlossen bleibe und es sich lediglich um die Tätigkeit dieser internationalen Kontrolleure handele. Der französische Botschafter in London, wird weiter erklärt, hat den Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses von diesem Beschluß der französischen Regierung in Kenntnis gesetzt.

Italiens Skepsis

Die französische Maßnahme ist ein großes Hindernis

Rom, 13. Juli.

Der Beschluß Frankreichs, die Erleichterungen für die internationalen Kontrolleure an der Pyrenäen-Grenze aufzuheben, stehen im Mittelpunkt der Betrachtungen der römischen Blätter, die übereinstimmend zum Ausdruck bringen, daß die französische Maßnahme das größte Hindernis für die englische Vermittlungsaktion darstelle. Nach Ansicht des „Tevere" bilde die französische Haltung geradezu eine Gefahr für einen englischen Kompromißvorschlag, der daran scheitern könnte. Die Pariser Verlautbarung über die beschränkte Bedeutung der Aufhebung der internationalen Kontrolle durch Frankreich an der Pyrenäengrenze stoße allgemein auf unverhohlene Skepsis, da ja auch trotz der internationalen Kontrollorgane dem bolschewistischen Teil Spaniens ständig jede Art von Hilfeleistung über die Pyrenäen-Grenze, wie notorisch bekannt, zugegangen sei. Unter diesen Umständen, so meint das Blatt, hätte Frankreich nur eine gute Figur gemacht, wenn es auf die Aufhebung der Kontrolle verzichtet und damit bewiesen hätte, daß es bis zum Aeußersten den übernommenen Verpflichtungen nachkommen wolle. Aber auch diese neue Gelegenheit, vor der Welt zum billigen Preis gut abzuschneiden, habe Frankreich verpaßt. Im Grunde genommen handele es sich für Frankreich weniger um die Lieferungen als vielmehr um die Möglichkeit, sich für die bevorstehenden Verhandlungen eine Karte zu verschaffen, die es nur gegen andere Zugeständnisse wieder aus der Hand geben werde. Außerdem bestätige die Regierung Chautemps mit ihrem Vorgehen ihre vollkommene Abhängigkeit von den Sozialdemokraten. Der französische Beschluß bedeute nicht nur die Abschaffung der internationalen Kontrolle, sondern zugleich auch die Bekräftigung der französischen Einmischungspolitik als amtliche Haltung der Regierung Chautemps.

Gegen kommunistischen Menschenhandel

Amsterdam, 13. Juli.

Das spurlose Verschwinden eines Holländers aus Eindhoven, von dem angenommen werden muß, daß er kommunistischen Werbern als Kanonenfutter für Sowjetspanien in die Hände gefallen ist, hat die holländischen Behörden zu einer eingehenden Untersuchung veranlaßt. Diese hat ergeben, daß der Vermißte mit Hilfe einer kommunistischen Organisation mit Sitz in Amsterdam über Frankreich nach dem bolschewistischen Spanien gebracht worden ist. Da sich derartige Meldungen mehren, will man energische Maßnahmen gegenüber den kommunistischen Sklavenhändlern das Handwerk zu legen.

Stellungen bei Albarracin besetzt

Salamanca, 13. Juli.

Im nationalen Heeresbericht heißt es: An der Front von Aragon wurde ein gegnerischer Angriffsversuch im Abschnitt von Albarracin zurückgewiesen. Mehrere Stellungen in der Nähe dieses Ortes wurden besetzt. Der Gegner hatte viele Tote. — Front von Madrid: Der Kampf im Abschnitt von Brunete hat weiter angedauert. Der Gegner wurde zurückgedrängt und verfolgt. Er hatte schwere Verluste. Die stärksten feindlichen Angriffe erfolgten bei Villanueva de Pradilla. Sie wurden nach heftiger Artillerievorbereitung und mit Unterstützung von 40 sowjetrussischen Tanks durchgeführt und konnten in der Umgebung dieser Ortschaft abgewiesen werden. Im Abschnitt des Madrider Stadtviertels Lucero wurde durch einen nationalen Gegenangriff ein bolschewistischer Schützengraben erobert. Der Gegner verlor zahlreiche Tote und vier sowjetrussische Tanks. Eine feindliche Schwadron, die in unsere Stellungen einbrechen wollte, wurde überrascht, zurückgewiesen und hinterließ 60 Tote. Die gegnerischen Truppenabteilungen, die sich durch den Wald von Villafrence des Castillo unseren Stellungen näherten, wurden zurückgeschlagen und verfolgt. Auch hier erbeuteten wir eine größere Menge Kriegsmaterial. Tätigkeit der Fliegerei: Durch unsere Luftabwehr wurden fünf bolschewistische Flugzeuge abgeschossen.

Nationale Gegenoffensive

an der Madrider Front

St. Jean de Luz, 13. Juli.

Nationalspanische Rundfunksender melden, daß die nationalen Truppen im Laufe des Montag eine Gegenoffensive an der Madrider Front eingeleitet haben. Nach gründlicher Artillerievorbereitung seien die nationalen Truppenabteilungen, begleitet von Tanks und Panzerwagen, gegen den zahlenmäßig weit überlegenen Feind vorgegangen, hätten ihn in einer Tiefe von anderthalb Kilometern zurückgedrängt und Stellungen besetzt, die die Lage der Bolschewisten an diesem Frontabschnitt stark gefährderten.

Die englischen Kompromißpläne

Seltsame Erklärungen Edens im Unterhaus

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

London, 13. Juli

In der gestrigen Unterhaussitzung wurde Eden durch Fragen veranlaßt, zur gegenwärtigen Lage in bezug auf Spanien Stellung zu nehmen. Er erklärte dabei selbstverständlich, daß er die Maßnahmen Frankreichs für vernünftig halte. Im weiteren Verlaufe der Aussprache betonte der Außenminister, daß die britischen Vorschläge so schnell wie möglich ausgearbeitet und am Freitag einer Vollsitzung des Nichteinmischungsausschusses vorgelegt würden. In Beantwortung einer weiteren Frage bekannte Eden, daß bei Algeciras von nationalspanischer Seite Batterien gegen Gibraltar eingebaut würden. Die Behauptung, daß deutsche Ingenieure hierbei tätig seien, träfe aber nicht zu.

Wie in der Umgebung von Foreign Office verlautet, ist die britische Regierung zur Zeit eifrig bemüht, mit verschiedenen Mächten Fühlung zu nehmen und ihre Ansichten in Erfahrung zu bringen. Zu der Londoner Presse werden folgende vier Punkte des neuen Planes diskutiert: 1. Errichtung eines neuen Kontrollschemas zur See unter Hinzuziehung einiger anderer Mächte. (Es werden Norwegen, Schweden und Holland genannt.) 2. Ersetzung der Flottenkontrolle durch neutrale Beobachter in den spanischen Häfen. 3. Erklärung der Rechte kriegführender Mächte an die beiden spanischen Parteien mit gewissen Einschränkungen. Verbot der Hafenblockade und der Untersuchung von Schiffen auf hoher See. 4. Vereinbarung über die Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen.

Gegen Kommunisten und Freimaurer

Warschau, 13. Juli.

General Galica, der Leiter des ländlichen Sektors innerhalb des polnischen Lagers der nationalen Einigung, nahm auf einer Tagung in Warschau scharf gegen Geheimorganisationen und -verbände Stellung, die in politischer, wirtschaftlicher und sozialer, ja sogar in religiöser Hinsicht Einfluß zu gewinnen suchten. Hierher stehe hier als Gegner Polens der Kommunismus in allen seinen Formen und Erscheinungen. Nicht nur der Staat, sondern auch die gesamte Bevölkerung müsse gegen die kommunistische Gefahr kämpfen. Das rechtsradikale „ABC" schreibt, aus den Ausführungen des Generals Galica gehe hervor, daß das Lager der nationalen Einigung nicht nur den Kampf gegen den Kommunismus, sondern auch gegen die Freimaurerei aufzunehmen entschlossen sei. Diese Aktion werde die Popularität des Lagers zweifelsohne vergrößern.

Wieder ein jüdischer Messerheld

Warschau, 13. Juli

Zu den drei Meuchelmorden, die Juden in letzter Zeit an Polen begingen und die die öffentliche Meinung im ganzen Lande in höchste Erregung versetzten, ist ein vierter hinzugekommen. In dem Warschauer Vorort Otwock, einem bei den Juden sehr beliebten Villenort, stach ein jüdischer Fleischer im Verlauf einer Meinungsverschiedenheit den Vorsitzenden einer polnischen Organisation mit einem Fleischermesser nieder. Der lebensgefährlich verletzte Pole wurde in das Krankenhaus gebracht und der Jude wurde verhaftet. Die begreifliche Empörung der polnischen Bevölkerung über diese erneute jüdische Provokation ist sehr groß.

Die große Zahl jüdischer Kapitalverbrechen und Gaunereien veranlaßt das polnische Volk, Schutzmaßnahmen in immer stärkerem Maße zu ergreifen. Die großen Fachorganisationen beginnen mit der Einführung des Ariererparagraphen; soeben hat wieder ein Berufsverband, der der Elektrotechniker, entsprechende Satzungsänderung bei den Behörden beantragt. Diese und viele andere Abwehrmaßnahmen haben zu den unverforenen Protesten der Juden geführt, deren Geschrei jedoch das Gegenteil von dem Gewünschten erreichte. Die Eisenbahndirektion in Kattowitz z. B. hat, da sich die Juden wiederholt über das abweisende Verhalten der übrigen Fahrgäste beklagten, auf einer Hauptstrecke besondere Abteile eingeführt. Die jüdische Presse ist über die Lösung des Problems „entrüstet" und beklagt sich darüber, daß die Eisenbahnbeamten jüdische Passagiere, die in anderen Abteilen einsteigen, mit Gewalt in die für sie bestimmten Sonderabteile befördern.

Zu einer Selbsthilfemaßnahme sind die Marthändler in Kalisch geschritten. Als die Behörden eine Teilung des Marktes nicht bewilligten, beschlossen die polnischen Marthändler nachts geschlossen die eine Hälfte des Platzes, so daß die später ankommenden Juden mit der anderen Hälfte vorliebnehmen mußten. Flugblätter und Inschriften unterrichteten das polnische Publikum, wo es einzukaufen habe. Unter den jüdischen Marthändlern entspann sich prompt Zank und Streit über die besten Stände auf der für sie bestimmten Marthälfte.

Unverschämte jüdische Forderung

Washington, 13. Juli.

Eine von dem Rabbiner Stephen Wise angeführte jüdische Abordnung suchte am Montag den amerikanischen Außenminister Hull auf und verlangte von ihm einen diplomatischen Schritt bei der polnischen Regierung zum Schutz der über drei Millionen in Polen lebenden Juden, „deren Verfolgung", wie sich die Judenabordnung ausdrückte, „von der polnischen Regierung nicht nur geduldet, sondern gebilligt und sogar teilweise selbst betrieben wurde". Rabbiner Wise begründete die unverschämte jüdische Forderung mit dem Hinweis darauf, daß der polnische Staat z. Zt. unter Mithilfe der Vereinigten Staaten und unter der Begründung geschaffen worden sei, die Minderheiten müßten gleichberechtigt behandelt werden. Die Lage der Juden in Polen, so behauptete Rabbiner Wise, sei heute schlimmer denn in irgendeinem anderen Lande der Welt. Im Anschluß sprach der Rabbiner mit Außenminister Hull den Palästina-Plan der englischen Peel-Kommission und brachte den schärfsten Protest der amerikanischen Juden gegen die von England vorgeschlagene Teilung vor.

Massenboxen statt Parteikongreß

Paris, 13. Juli.

In der Sonntag-Abendsitzung des sozialdemokratischen Parteikongresses in Marseille kam es zu einer äußerst „lebhaften" Aussprache anläßlich der Debatte über die in Zukunft zu führende allgemeine Politik der Partei. Der zum linksradikalen Flügel gehörende Abgeordnete Pivert behauptete, der Kongreß sei betrogen worden, weil die Zahl der Abgeordneten, die Anhänger Blums und Faures seien, ungerechterweise eine Erhöhung erfahren habe. Dieser Vorstoß Piverts wurde von einem großen Teil der Kongreßabgeordneten mit ohrenbetäubendem Beifall aufgenommen.

Es kam hierbei zwischen den feindlichen Brüdern der Zweiten Internationale zu Faustkämpfen; an mehreren Stellen des Kongreßsaales glaubte man, einem Massenboxkampf beizuwohnen. Rufe wie „Provokateure" und „Saboteure" ertönten allenthalben.

Leon Blum bemühte sich, die Ordnung wiederherzustellen, schrie sich aber am Mikrophon vergeblich heiser. Er forderte die Streitenden immer wieder auf, die Sitzung nicht in einen allgemeinen Skandal ausarten zu lassen. Nach langem Hin und Her kehrte schließlich die Ruhe im Kongreßsaal wieder ein.

Chautemps warnt Unruhestifter

Paris, 13. Juli

Der französische Ministerpräsident Chautemps ergriff auf einer landwirtschaftlichen Tagung in Ozouer le Marche das Wort. Er benutzte diese Gelegenheit, um eine ernste Warnung an das Land zu richten. Chautemps erklärte u. a., daß er nicht gewillt sei, die Autorität der Regierung antasten zu lassen. Er werde nicht ohnmächtig irgendwelchen Unruhen zusehen. Er habe an sich die Regierungsführung nicht übernehmen wollen, und er würde sie auch ohne besonderes Bedauern wieder abgeben. Solange er aber diese Führung in der Hand habe, werde er sie mit Entschlossenheit gebrauchen, um dem Lande den Weg der Pflicht und der Wiedergesundung zu zeigen".

Flaschenhagel auf Kommando

Paris, 13. Juli

Wenn die Streiklage im Pariser Hotel- und Gaststättengewerbe auch kaum eine Aenderung gegenüber früheren Tagen erfahren hat, und die Anzahl derjenigen, die in Pariser Gastwirtschaften, Hotels und Kaffeehäusern die Arbeit niedergelegt haben, 6000 kaum überschreiten dürfte, so kam es doch in verschiedenen Gegenden der Stadt zu von Marxisten provozierten Zwischenfällen, bei denen die Polizei einschreiten mußte. Eine Reihe von Fensterscheiben ging in Trümmer und in verschiedenen großen Lokalen versuchten marxistische Hetzer, mit Gewalt ihre arbeitswilligen Kollegen von der Bedienung der Gäste abzuhalten. Die von marxistischen Terroristen geführten Streikenden wandten mehrfach folgende Taktik an: Um in das Innere des aufs Korn genommenen Lokale zu gelangen, nahmen sie einzeln oder in kleinen Gruppen in dem betreffenden Lokal Platz. Auf einen Pfiff hin bemächtigten sich die Streikenden dann aller auf den Tischen stehenden Gegenstände wie Flaschen, Gläser oder Tassen, mit denen sie dann ihre arbeitenden Kollegen, Fensterscheiben, Spiegel und dergleichen bewarfen. Gleichzeitig drangen von der Straße her Gruppen ein, bei dem Verwüstungswerk zu helfen. Die Polizei konnte in jedem Falle die Rädelsführer verhaften. Ernste Verletzungen wurden bisher nicht gemeldet.

Die streikenden Arbeiter und Angestellten des Hotel-, Gaststätten- und Kaffeehausgewerbes veranstalteten Montag nachmittag eine Versammlung. In einer Entschließung wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Regierung Chautemps zum erstenmal aus ihrer Neutralität, und zwar zugunsten der Arbeitgeber, herausgetreten sei. Es wurde beschlossen, den Streik noch zu verschärfen bis zur „Erringung des vollständigen Sieges". Die Kundgebung wurde mit der Internationale geschlossen. Ministerpräsident Chautemps hat am Nachmittag Besprechungen mit Vertretern der Streikenden sowie der betreffenden Arbeitgeberverbände gehabt.

Lansbury erneut bei Mussolini

Rom, 13. Juli.

Der frühere englische Arbeiterführer Lansbury, der am Sonntag im Palazzo Chigi eine längere Unterredung mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano hatte, ist am Montagabend von Mussolini zum zweiten Male empfangen worden.

Litwinows Frau verbannt

Ist die Stellung des Außenkommissars erschüttert?

Der in Bromberg erscheinenden „Deutschen Rundschau in Polen" entnehmen wir nachstehende Meldung: Nach einer Radio-Meldung aus Moskau wurde Frau Litwinow, die Frau des Volkskommissars für Aeußeres, eine geborene Engländerin, wegen ihrer scharfen und offenen Kritik an den letzten Massenmorden Stalins nach Großdolmsk verbannt. Frau Litwinow hatte in der letzten Zeit öfters ihrem Wunsch Ausdruck gegeben, nach England zurückzukehren. Litwinow soll, wie es in der Meldung weiter heißt, offizielle Verbindung mit seiner Frau abgebrochen und ein untertäniges Schreiben an Stalin gerichtet haben, in dem er das Verhalten seiner Frau verurteilt habe.

Im Zusammenhang damit wird in Moskauer diplomatischen Kreisen behauptet, daß die Stellung Litwinows erschüttert sei.

Die italienischen Zeitungen dürfen von Mitte Juli ab bis auf weiteres mit nicht mehr als acht Seiten Umfang erscheinen.

Die erste schwedische Panzerschiffsdivision verließ am Montagmorgen den Reichskriegshafen Kiel, um an einem großen schwedischen Flottentag teilzunehmen.

„Kunst kann nicht im stillen gedeihen"

Eine Ansprache des Präsidenten der Reichskammer der Bildenden Künste

München, 13. Juli.

In einer am Montagabend über den Reichssender München gehaltenen Ansprache zum „Tag der deutschen Kunst" führte der Präsident der Reichskammer der Bildenden Künste, Professor Adolf Ziegler, u. a. aus:

München steht in den Vorbereitungen zur Feier des zweiten „Tages der Deutschen Kunst". Gleichzeitig mit ihm findet die Jahrestagung der Reichskammer der Bildenden Künste in der Hauptstadt der Bewegung und der Stadt der deutschen Kunst statt. Die repräsentative Ausstellung im neuen „Haus der Deutschen Kunst" wird klar zum Ausdruck bringen, was der Nationalsozialismus von einer wahrhaften Kunst verlangt. Sie wird richtungweisend sein und liefert damit für die übrigen, die diesen, die hier von einer falschen Auffassung noch nicht befreien konnten, ein Vorbild. Auch künftig wird das „Haus der deutschen Kunst" die Künstlerschaft zum Wettkampf aufrufen.

Die deutsche Künstlerschaft hat es unter der nationalsozialistischen Staatsführung weit leichter als in der Systemzeit, da nunmehr mit staatlicher Förderung jedem Künstler die Möglichkeit zuteil wird, höchste Anerkennung seines Schaffens zu erreichen und auch materiellen Erfolg zu erzielen, wenn er als einer der Besten in das Haus der Kunst einzieht. Freilich muß er dann auch bewußt nach nationalsozialistischen Grundsätzen handeln und aus seiner Erlebniswelt heraus das nationalsozialistische Gedankengut sehen und es künstlerisch gestalten. Er ist damit zum Träger nationalsozialistischer Kulturauffassung geworden. Bei ihm spricht zwar nicht das Wort, sondern das Werk zum Volke.

Bei der Vorbereitung zur diesjährigen Ausstellung mußte die Auswahl der Werke nach diesen Grundsätzen vorgenommen und alles ausgeschaltet werden, was einer ehrlichen, sieltigen und handwerklich sauberen Grundhaltung nicht entsprach. Es mußte auch jene sogenannte Kunst abgelehnt werden, die in den letzten 30 Jahren entstand und Ausdruck jüdisch-marxistischer Gruppen war, irgendwelchen spekulativen Kunstrichtungen oder Kunstcliquen ihren Ursprung und ihre Entstehung verdankte. Ich weiß, daß viele anständige und damit ehrliche Könner auf dem Gebiete der bildenden Kunst noch heute innerlich ringen und kämpfen. Auch sie werden eines Tages zu denen gehören, die das Schicksal und die Leistung bereits heute zu den Besten des Volkes auf diesem Gebiet auserkoren hat. Die Ausrichtung der Künstlerschaft läßt sie zwar nicht kommandieren, sie ist aber — wie im politischen Leben — mit gutem Willen und Vertrauen zur Führung erreichbar.

Kunst kann nicht im stillen gedeihen. Die Verwurzelung des Künstlers im Volk muß jene Leitung der Gemeinschaft ständig sichtbar zum Ausdruck bringen, die an uns täglich als Arbeit von Millionen unbekannter Volksgenossen als Bild vorüberzieht, die ihren Ausdruck sind in den großen und gewaltigen Bauten des Dritten Reiches und in den Werken der Wirtschaft und des Verkehrs.

34 Aufführungen in Heidelberg

Beirat für die Reichsfestspiele berufen

Heidelberg, 12. Juli.

Am 20. Juli werden im Heidelberger Schloßhof die 4. Reichsfestspiele, für die Reichsminister Dr. Goebbels die Schirmherrschaft übernommen hat, eröffnet. Unter der Gesamtleitung des Intendanten Ingolf Kuntze, Berlin, finden in der Zeit vom 20. 7. bis 22. 8. 34 Aufführungen statt. Der diesjährige Spielplan umfaßt Heinrich von Kleists „Amphytrion", Shakespeares „Romeo und Julia", Paul Ernsts „Kantalon und seine Söhne" und Goethes „Götz von Berlichingen".

Der Präsident des Reichsbundes der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele e. V., Reichskulturwalter SA-Obergruppenführer Moraller, hat im Auftrage des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, einen ständigen Beirat für die Reichsfestspiele Heidelberg berufen. Diesen Beirat gehören folgende Persönlichkeiten an: Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner, Karlsruhe, Ministerpräsident Walter Köhler, Karlsruhe, Landeskulturwalter Adolf Schmid, Karlsruhe, Kreisleiter Seiler, Heidelberg, Oberbürgermeister Dr. Reinhaus, Heidelberg, Präsident Dr. Rainer Schlösser, Berlin, und ein Vertreter des badischen Ministeriums für Kultus und Unterricht.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsleiter: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich (in Urlaub); Stellvertreter: Wilhelm Ahlers; Chef vom Dienst: Rudolf Möller. Verantwortlich für Politik: Rudolf Möller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Fischer; für Sport und Niederdeutsche Landschaft: Paul Meyer (in Urlaub); V. v.: Gustav Sanftl; für Bildredienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Stark; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6.

Bremer Zeitung D.-A.: VI. 37: 35 651

Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:

Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg	20 065
Ostfriesische Tageszeitung, Emden	24 137
Wilhelmshavener Kurier, Wilhaven	12 822
Gesamtauflage:	102 675

Niederdeutsche Rundschau

Das Dorfsippenbuch kommt

Bereits vor einigen Monaten hat der Reichsnährstand zusammen mit dem NS.-Lehrerbund die sippenkundliche Bestandsaufnahme zunächst des deutschen Bauerntums begonnen. Aus dem Bestreben, diese aufgenommene Arbeit so umfassend und gründlich wie nur möglich durchzuführen, wurde nunmehr zwischen dem Reichsnährstand und dem NS.-Lehrerbund eine vorläufige Vereinbarung getroffen, die Bearbeitung sämtlicher sippenkundlicher Quellen mit dem Ziel der sippenkundlichen Bestandsaufnahme des gesamten deutschen Volkes durchzuführen. Bauerntum und Erzieherschaft werden diese Kartung der gesamten Kirchenbücher gemeinsam auf breiter Front in Angriff nehmen. Endergebnis dieser Arbeiten soll das Dorfsippenbuch, das mittels des Familienblattes erstellte Familienbuch, das möglichst vielen Bauern nach seiner Fertigstellung zugänglich gemacht werden soll und die Stammtafel nach dem Verfahren Kienel sein.

Bremens Umgebung

Hapag-Dampfer auf Grund geraten

In der Nacht zum Montag, etwa gegen 2 Uhr, erlitt ein großer Hapag-Frachtdampfer während der Fahrt von Bremen nach Bremerhaven in der Höhe von Vegesack Maschinenschaden und wurde manövrierunfähig. Trotzdem sofort die Anker fielen, geriet das Schiff auf Grund und legte sich vor der Lesummündung fast quer zum Strom. Nach anstrengender Arbeit konnten zwei angeforderte Hilfsschlepper gegen 4.30 Uhr das Schiff wieder flottmachen und es in den Bremer Hafen zurückbringen.

Vegesack

Kartoffelhöchstpreis. Der Kleinverkaufshöchstpreis für in- und ausländische Speisefrühkartoffeln beträgt laut Bekanntmachung der Preisbildungsstelle im bremischen Staatsgebiet ab 12. Juli bis auf weiteres 8 Pf. je ½ Kilo.

Aumund

Schwimmunterricht in Lemwerder. Mittwoch, 14. Juli, 9.30 Uhr, für Kinder; Donnerstag, 15. Juli, 9.30 Uhr, für Kinder; Mittwoch, 14. Juli, 20.15 Uhr, für Erwachsene; Donnerstag, 15. Juli, 20.15 Uhr, für Erwachsene.

Blumenthal

Schwimmkurse im Strandbad. Im neuen Strandbad Blumenthal werden Schwimmkurse für Erwachsene und Kinder eingerichtet. Anmeldungen können beim Badelehrer Taute im Strandbad erfolgen. Die Kurse für Kinder beginnen am Donnerstag, 15. Juli, vormittags um 10 Uhr. Die Kursusgebühr für 10 Lehrstunden beträgt 1.— RM. Die Schwimmkurse für Erwachsene beginnen am Freitag, 16. Juli, 20 Uhr. Kursusgebühr für 10 Lehrstunden 3.— RM. Jeder Teilnehmer muß im Besitz einer Jahresschwimmkarte (Preis 30 Pf.) sein.

Rheinfahrt der HJ. Mittwoch, 14. Juli, Antreten aller Rheinfahrer im Dienstanzug um 21 Uhr beim Heim Feldstraße. Anmeldescheine sind ausgefüllt mitzubringen. Die ersten Zeltlagerfahrer treten feldmarschmäßig um 20 Uhr mit Rad beim Heim Feldstraße an.

Grohn

Wagen sichergestellt. Die Grohner Gendarmerie konnte in der Nacht zum Montag einen in Bremen gestohlenen Kraftwagen sicherzustellen, den der Dieb gegenüber dem Eingang der Bremen-Vegesacker Fischereigesellschaft stehengelassen hatte. Der Bremerhavener Besitzer des Wagens konnte sofort benachrichtigt werden.

Osterholz-Scharmbeck

Großer Viehmarkt. Ein Rindvieh-, Pferde- und Schweinemarkt findet am Mittwoch, 14. Juli, im Stadtteil Scharmbeck statt. Der Auftrieb hat von 7.00 bis 8.30 Uhr zu erfolgen.

Fischerhude

Von der Molkerei. Wieder kann von einigen Verbesserungen am Molkereigebäude berichtet werden. Die Rampen für die An- und Abfuhr wurden neu aus Beton hergestellt und durch eiserne Träger gesichert. Ferner wurden die Straße vor dem Gebäude sowie ein Stück der Molkereistraße neu gepflastert. Auch einige Innenräume der Molkerei wurden instand gesetzt. [72

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Im Schulhof der Oberrealschule führt die Kreisfilmstelle der NSDAP. eine Tonfilmvorführung im Freien durch. An die tausend Stpiäße werden für diese bisher größte Freilichtaufführung in Delmenhorst fertiggestellt. Zur Aufführung gelangt einer der neuesten Lustspielfilme „Der Vogelhändler". — Bei der Gendarmerie-Dienststundprüfung in Bümmerstede konnten verschiedene in und um Delmenhorst stationierte Beamte mit ihren Hunden siegreich aus den Prüfungen hervorgehen. Es handelt sich um Gendatmerie-Hauptwachtmeister Tedsen (Delmenhorst-Syrump) mit der deutschen Schäferhündin „Olaf von Rußtädt", Gendarmerie-Meister Meyer (Stuhr) mit dem deutschen Schäferhundrüden „Elko von Schönemoor", Gendarmerie-Hauptwachtmeister Gastler (Delmenhorst) mit dem deutschen Schäferhundrüden „Wetter von Rußtädt". — Seinen 80. Geburtstag konnte am Montag der ehemalige Maurerpolier Heinrich von Seggern, Delmenhorst, Miethorner Heuweg 90, bei voller körperlicher und geistiger Frische feiern. — Das Gefolgschaftsmitglied der Delmenhorster Linoleum-Werke, Werk Anker, Josef Graf, Berlinerweg, konnte auf ein 40jähriges Dienstjubiläum zurückblicken. — Der Schützenverein „Tell" in Bungerhof, der zu den ältesten Schützenvereinen in Delmenhorst zählt, hatte auch in diesem Jahre sein Schützenfest wieder so aufgezogen, daß es zu einem wahren Volksfest wurde. Die Schießergebnisse waren sehr beachtlich. Die Königswürde konnte beim Großkaliberschießen Karl Hein und beim Kleinkaliberschießen Adolf Jannsen erringen.

Nordwestdeutschland

Wurtenforschung in der Weser-Marsch

Der oldenburger Forscher Dr. h. c. Heinrich Schütte und der bekannte ostfriesische Forscher Otto Rink, Emden, haben ihre Wurtenforschungen in der Wesermarsch wiederaufgenommen. Sie sind augenblicklich mit Bohrungen beschäftigt. Die Wesermarsch hat der Forschung in den letzten zwei Jahren wertvolle Beweise frühester Besiedlung geliefert. Die neuen Forschungsarbeiten werden sicherlich dazu beitragen, neue Erkenntnisse über die ersten Bewohner des Wesermarschgebiets zu geben.

Aurich

Kreistierschau. Zu der großen Kreistierschau in Aurich, die am 2. September stattfindet, sind jetzt von der Ausstellungsleitung die Ausschreibungen für die Abteilungen Pferde, Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen und Geflügel den Bezirks- und Ortsbauernführern des Kreises zugegangen. Mit der Ausstellung wird eine „Schau bäuerlicher Kultur und Arbeit" verbunden sein, die von der Landesbauernschaft Weser-Ems veranstaltet wird.

Rechtenfleth

Allmers-Heim vor dem Verkauf? Das in ganz Norddeutschland und darüber hinaus bekannte Allmers-Heim in Rechtenfleth soll demnächst verkauft werden. Es ist geplant, an der Stätte, an der der Marschendichter Hermann Allmers sein Marschenbuch, seine „Römischen Schlendertage", sein „Fromm und frei" und andere wertvolle Heimatliteratur schuf, eine Schuhmacherwerkstatt einzurichten. Tausende wallfahrten jährlich zu dem Rechtenflether Allmers-Heim, und die Heimatfreunde der Unterweserstädte können es kaum fassen, daß diese bisher mit größter Sorgfalt gepflegte Kulturstätte nun aufhören soll. Insbesondere bedauert die kleine Gemeinde Rechtenfleth, die aus dem Heim auch wirtschaftlichen Nutzen zog, den geplanten Verkauf des Allmers-Heims.

Cuxhaven

Marine-Großkonzert im Rundfunk. Neben den täglichen Konzerten des Städtischen Kurorchesters stellt sich auch die Kapelle der 4. Marine-Artillerie-Abteilung zur Verfügung. So wird am 16. Juli die Marine eine Großveranstaltung übernehmen, an deren Ausgestaltung die Kapellen der 4. MAA., der Marine-Lehrabteilung Wesermünde und ein Chor von 80 Marinesoldaten beteiligt sind. Der Reichssender Hamburg nimmt die Veranstaltung auf und überträgt sie im Rahmen einer Ringsendung „Deutsche Nordseebäder".

Otterndorf

Mutiger Lebensretter. Beim Spielen stürzte ein fünfjähriges Kind in die Medem. Ein Motorradfahrer, der an der Unglücksstelle vorüberkam, stoppte sofort die Maschine und sprang dem Kinde nach. Er konnte das Kind wohlbehalten an Land bringen.

Stade

Tödlicher Verkehrsunfall. Der Arbeiter Friedrich Richters aus Wassermühle kam mit seinem Fahrrad von Cadenberge, wo er der Trauung seines Sohnes beigewohnt hatte. Kurz vor Hötgnde in der Nähe des Bahnüberganges wurde Richters von einem Lastkraftwagen aus Wardade überfahren. Er wurde so schwer verletzt, daß er kurze Zeit später starb.

Verden

Stadtmeldungen. Das städtische Meldeamt verzeichnete am 1. Juni dieses Jahre 11 408 Personen als ortsansässend. — Die städtische Wasserdruckerhöhungsstation am Nonnenkamp drückt jetzt mit drei Atmosphären das Wasser nach den Kasernen und nach den auf dem Wege dorthin gelegenen Privathäusern. Die Anlage wirkt automatisch und schaltet die Pumpen von selbst ein und aus. [66

Bentheim

Bauernhaus eingeäschert. In Berge bei Emsbüren schlug während eines plötzlich auftretenden Gewitters der Blitz in das Haus des Bauern Schäpers, das in kurzer Zeit in Flammen stand und später vollständig niederbrannte. Außer einem Schwein, das in den Flammen umkam, wird der Verlust eines größeren Geldbetrages beklagt, der aus Papiergeld bestand und im Bett versteckt aufbewahrt wurde.

Weserstaustufe Langwedel im Bau

Die „Bremer Zeitung" berichtete bereits vor einiger Zeit in einer Bildreportage über den Stand der Arbeiten an der Weserstaustufe bei Drakenburg. Ein neuer Bauabschnitt dieser Kanalisierung der Mittelweser von Minden bis Bremen wurde jetzt vor der Allermündung bei Langwedel in Angriff genommen.

Das Gebiet an der Weser zwischen Baden und Langwedel ist der Schauplatz eines gewaltigen Bauunternehmens. Seit einigen Wochen wird dort an dem Bau der Weserstaustufe Langwedel gearbeitet. Die Unternehmerfirma Tesch GmbH., Berlin, hat große Werkplätze und Unterkunftslager für die Arbeiter eingerichtet. Riesige Bagger und gewaltige Dampframmen sind Tag und Nacht tätig. Werkbahnen durchkreuzen das Gelände. Ueber die Alte Aller führen mehrere neuerbaute Baubrücken. Kräne, Wassertürme und Absprungwerke geben dem einst ruhigen und gern von Bremer Ausflüglern aufgesuchten Gebiet ein anderes Aussehen. Der Rhythmus der Arbeit herrscht hier. Hunderte von Volksgenossen haben Arbeit gefunden und werden hier länger als 3 Jahre beschäftigt werden können. Es entsteht ein gigantisches Werk, das weiterhin Kunde gibt von dem einzigartigen Aufbauwillen nationalsozialistischer Staatsführung.

Die Staustufe Langwedel ist ein Teil des Unternehmens der „Kanalisierung der Mittelweser von Minden bis Bremen". Unternehmer ist das Deutsche Reich (Reichswasserstraßenverwaltung). Die Staustufe besteht aus den Anlagen neben der Weser und in der Weser. Die Anlagen neben der Weser werden in der Hauptsache durch den auf der rechten Weserseite liegenden Schleusenkanal (Durchstich) mit seinem Zubehör dargestellt. Der Schleusenkanal schneidet die Weserkrümmungen zwischen Langwedel und Baden. An ihm liegt eine Schiffahrtsschleuse (Schleppzugschleuse) zur Ueberwindung des Höhenunterschiedes zwischen dem Ober- und Unterwasserstand des Wehres. Zu den Anlagen neben der Weser gehören ferner Deichverlegungen beiderseits des Flusses. Die Staustufe ist so angelegt, daß die größten Hochwasser gefahrlos abgeführt werden können. Alle mit dem Bau der Staustufe in Verbindung stehenden Maßnahmen sind ferner so abgestellt, daß die Erhaltung der die Marschen durchflutenden Hochwasser gesichert ist. Es sind dazu umfangreiche Deichverlegungen zu beiden Seiten der Weser erforderlich. Zu den Anlagen in der Weser gehört in erster Linie das Weserwehr. Dieses ist bei Stromkilometer 328,5, nahe der Allermündung und kurz oberhalb der Ortschaft Langwedel an einer für die Hochwasser- und Eisabfuhr günstigen Stelle vorgesehen. Mit Hilfe des Wehres werden die Weser und die Aller aufgestaut. Der obere Schleusenkanal zweigt unterhalb Eitze aus der Weser ab und führt dann fast geradlinig zum Bett der Alten Aller bei Cluvenhagen. Die Länge des Schleusenkanals beträgt 7,925 Kilometer.

Die Schleppzugschleuse dient zur Vermittlung der Weserschiffahrt vom unteren nach dem oberen Schleusenkanal. Sie erhält eine nutzbare Länge von 350 m und eine lichte Weite von 12,50 m. Der Schleusenkanal erhält vier Brücken: die Eitzeler Brücke zur Ueberführung des Gemeindeweges der Ortschaft Eitzel zu den auf der linken Seite des Schleusenkanals liegenden Marschländereien der Ortschaft Eitzel, die Daverdener Kanalbrücke zur Ueberführung der Kreisstraße Daverden—Inschede, die Eitzeler Kanalbrücke zur Ueberführung der Kreisstraße Eitzen — Grimden und die Badener Kanalbrücke zur Ueberführung des Interessentenweges der Ortschaft Baden zur Badener Marsch. Die Alte Aller wird abgeschnitten, ihr Inanspruchnahme durch den Schleusenkanal, teilweise zugeschüttet. Zur Freilegung des Hochwasserabflusses im Deichverband der Weser, sowie binnendeichs zwischen Geestrand und Schleusenkanal einerseits und zwischen dem Schleusenkanal und dem Weserdeich andererseits, müssen einige Gebäude und Gehöfte beseitigt werden. In der Gemarkung Baden werden von der Reichswasserstraßenverwaltung Kulturbauversuche durchgeführt mit dem Ziele, die Maßnahme festzustellen, durch welche etwaige unterhalb der Schleuse in den Gemarkungen Eitzen, Baden und Hagen auftretende Trockenschäden beseitigt werden können. Die nach dem Ergebnis der Kulturbauversuche zu treffenden Maßnahmen bleiben einem späteren Verfahren vorbehalten.

Das Weserwehr dient zum Aufstauen der Weser und Aller. Das Wehr erhält eine lichte Weite von 108 Meter und eiserne Verschlußkörper. Die Wehrpfeiler sind durch einen Bedienungssteg miteinander verbunden. Mit dem Wehr ist ein Fischpaß und eine sogenannte Pramschleuse verbunden. Der Zugang zum Wehr wird durch eine Brücke über das rechtsseitige Vorland vermittelt. Oberhalb der Abzweigung des oberen Schleusenkanals wird ein Deckwerk als Schiffsliegeplatz ausgebildet. Unterhalb der Mündung des Schleusenkanals muß die Weserfohte zur Erzielung der erforderlichen Wassertiefe von 2,30 Meter vertieft werden.

Der gesamte Bau der Staustufe umfaßt eine Arbeitszeit von mehr als 3 Jahren. Zweck der Staustufe ist, die Weser von Bremen bis Minden auch für größere Schiffe schiffbar zu machen. [88

Unsere Ursula hat ein Brüderchen bekommen

Hochertreut

Betty Zettner
geb. Pöhlmann

Reg.-Baumeister a. D. W. Zettner
Baurat

BREMEN, 9. Juli 1937
Kleine Helle 51

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen in herzlicher Freude an

Adolf Brandt und Frau
Hilde, geb. Schumacher

Bremen-Horn, den 12. Juli 1937
Lilienthaler Heerstraße 4

Helmut

In herzlicher Freude geben wir die glückliche Geburt unseres zweiten Kindes, eines gesunden

Sonntagsjungens

bekannt.

Aug. Brunschede u. Frau
geb. Mehrtens

Grambkermoor, 11. Juli 1937
z. Z. St. Joseph-Stift.

Ingeborg und Jutta haben ein Brüderchen bekommen.

In dankbarer Freude

Friedrich Redemann u. Frau
Herta, geb. Geffers

Bremen, den 12. Juli 1937
z. Z. Wöchnerinnenheim

Ilka

Unser Curti hat ein Schwesterchen bekommen.

Erika und
Kurt H. Weberbauer

Bremen, den 12. Juli 1937
Basmerstraße 1
z. Z. Wöchnerinnenheim

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt

Studienassessor
Karl Löber
Anni Löber
geb. Köhler

und danken gleichzeitig herzlich für erwiesene Aufmerksamkeiten

Bremen, den 10. Juli 1937

Für die anläßlich unserer

Silber-Hochzeit

in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst

Wilh. Achilles und Frau

Föhrenstraße 25

Puppendoktor
E. Busling,
Landwehrstr. 22

Ia Dauerwelle, Färben, Blondieren, Haararbeit preiswert
Salon H. Schwenn
Kaiserstraße 2
ab Obernstraße

Lumpen, Alteisen, Metalle.
F. Poppen,
Ueberstraße 36
Ruf 2 67 01

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 54271

Sonntag nachmittag erlöste ein sanfter Tod meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Emma Lemm
geb. Hinrichs

im 66. Lebensjahre von ihrem schweren Leiden.

Julius Lemm senr.
Ludw. Gäbe u. Frau
Henny, geb. Lemm
Leni Heemann Wwe., geb. Lemm
Julius Lemm jr. u. Frau
Hilde, geb. Rohr
Fritz Lemm u. Frau
Grete, geb. Abeling
M. Abramowsky u. Frau
Erna, geb. Lemm
Enkelkinder und Angehörige

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Etwaige Kranzspenden nach Beerdigungs-Institut Köster, Woltmershauserstraße 508.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 14. Juli, vorm. 11 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Heute entschlief nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, mein lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Diedrich Hünecke
Eisenb.-Oberschaffner i. R.

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Meta Hünecke
geb. Schulenberg
Adele Eichmann
geb. Hünecke
und Angehörige

Bremen, den 11. Juli 1937
Meyerstraße 192

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 15. Juli, 10 Uhr, in der Friedhofskapelle am Buntentor statt.

Mein lieber treusorgender Vater, mein herzensguter Schwiegervater

Zollsekretär i. R.

Johannes Weißbarth

ist heute von seinem schweren Leiden im 77. Lebensjahre erlöst worden.

Im Namen aller Angehörigen:
Hans Weißbarth und Frau
Grethen, geb. Gartelmann

Bremen, den 11. Juli 1937
Steinbachstraße 19

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inst. Nordlicht, H. Schomaker, Wartburgstraße 30.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 9½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Am Sonnabendnachmittag hat uns mein herzensguter Mann, mein lieber Vati, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Postinspektor

Peter Waßmann

nach längerem, mit tapferer Geduld ertragenem Leiden im 46. Lebensjahre für immer verlassen.

In stillem Schmerz:
Erna Waßmann
Edith Waßmann
und alle Angehörigen

Bremen, den 10. Juli 1937
Richthofenstraße 50

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inst. „Pietät", Humboldtstraße 190; wohin zugedachte Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 14. Juli, vorm. 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Statt Karten

Nach längerem Leiden entschlief heute morgen unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter,

der Bauer

Friedrich Behrens

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Die Geschwister
und Angehörigen

Bremen-Horn, den 12. Juli 1937
Luisental 33

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Inst. „Pietät", Humboldtstraße 190 erfolgt; wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 15. Juli, nachm. 4 Uhr, in der Kirche zu Horn statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief gestern abend sanft und ruhig unsere liebe

Jannette Steen

in ihrem 69. Lebensjahre.

Tief betrauert
von ihren Hinterbliebenen

Bremen, den 11. Juli 1937
Grünenstraße 41

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inst. „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170; wohin zugedachte Blumenspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, vormittags 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Heute morgen entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Frau und herzensgute Mutti, unser einzig herzgeliebtes Kind, Schwiegertochter, Schwägerin, Tante, Nichte und Enkelkind

Elisabeth Tönnishoff
geb. Dams

im 27. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Schiffsoffiz. Karl Tönnishoff
z. Z. auf See
nebst Söhnchen Wolfram
Kapt. O. Dams und Frau
Auguste, geb. Kreutz
Familie K. Tönnishoff
und Angehörige

Bremen, Bochum, den 11. Juli 1937
Fitgerstraße 4

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inst. Nordlicht, H. Schomaker, Nebenst. Uttremerstraße 158.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 10½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante, Frau

Fulmina Arnhols Wwe.

ist heute im Alter von 90 Jahren von uns gegangen.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
L. Garms u. Frau
Anni, geb. Arnhols

Bremen, den 11. Juli 1937, Isarstr. 79
München, Berlin, Gotha, New-York.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße; etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet statt am Mittwoch, dem 14. Juli, 11 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes.

Infolge eines bedauerlichen Autounglücksfalls auf dem Arbeitswege verschied heute unser lieber, langjähriger Arbeitskamerad

Ernst Lange

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma
Louis Krages

Infolge Unglücksfalls verstarb heute früh unser Gefolgschaftsmitglied

Heizer

Robert Scheel

auf Schlepper „Ueberall"

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der
Unterweser Reederei
Aktiengesellschaft

Bremen, den 12. Juli 1937.

Familien-Drucksachen

liefert schnell und preiswert die Druckerei der

Bremer Zeitung

Geeren 6-8 • T. 54121

Lest die „B Z."!

Nach längerem Leiden entschlief heute morgen sanft meine liebe Frau und unsere herzensgute Mutter

Evelyne Rast
geb. Gralls

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Gottlieb Rast
Alma Rast
Margarethe Rast

Bremen, den 12. Juli 1937
Graf-Haeseler-Str. 18

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt; wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 14. Juli 1937, mittags 12½ Uhr, im Krematorium statt.

An den Folgen eines Unfalles verstarb mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Hermann Bertram

im 77. Lebensjahre.

Tief betrübt:
Frau Betti Bertram
geb. Gartelmann
mit Kindern
und Enkelkindern

Grambkermoor, 10. Juli 1937

Evtl. Kranzspenden an das Beerdigungs-Institut Klamitzer, Königsbergerstraße 3, erbeten.

Einäscherung am Mittwoch, 13½ Uhr, im Krematorium.

Nimm ein Los beim braunen Glücksmann der

Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung!

Wissen Sie schon, daß.....



in den ersten 3 Tagen ihres Bremer Gastspiels

3334 Besucher

zählten und damit einen neuen Juli-Rekord aufgestellt haben?

Stürmische Heiterkeit
begleitet den Ablauf dieses köstlichen Ferien-Lustspiels mit

Theo Lingen, Aribert Mog
Rud. Platte, Walter Steinbeck
und den entzückenden Nachwuchs-Schauspielerinnen
Käthe Merk • Flita v. Uhl

Im Vorprogramm: Kulturfilm **„Elefanten"**
UFA-Tonwoche mit Aufnahmen von den **Rekordflügen des Focke-Wulf-Hubschraubers**

6⁰⁰ Unnumerliert –.75 bis 2.– | 8 1/2 Numer. Plätze 1.– bis 2.50

UFA **METROPOL**



Goldfieber

Ein packender Abenteurerfilm

aus der wilden und erregenden Zeit der ersten Goldfunde in Alaska!

In den Hauptrollen:

Clark Gable - Jack Oakie
Loretta Young und der berühmte **Buck**

In deutscher Sprache!

Jugendliche haben Zutritt!

Im Vorprogramm u. a. Kulturfilm **„Feind Fliege"**. Die neueste **Tonwoche.**

UFA **EUROPA** 3 1/2 6⁰⁰ 8 3/4

Admiral-Palast • HEMMSTR.
8.15
Maria Andergast, Peter Petersen, Olga Tschechowa
in
Manja Valewska
Der packende Roman einer Jugendliebe

Barberina
Ralph Arthur Roberts, Trude Marlen, Grete Weiser, Hilde Sessak, Theo Lingen, Hans Junkermann u. a.
in dem Lustspielerfolg
Der verkannte Lebemann
Ferner das interessante Beiprogramm
Das verrückte Nilpferd mit dem guten Lon
Ant.-Zt. 11, N.-V. 3.45, 6, Abd.-V. 8.45 Uhr

WELT-THEATER
NORDSTR. 201/3
Die letzten 3 Tage
Dienstag bis Donnerstag 8.15 Uhr
Emil Jannings
in dem großen Erfolgsfilm
Der Herrscher
Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Kammer-Lichtspiele
OSTERTORSTW. 105, F. 26583
Adolf Wohlbrück, Luise Ullrich, Olga Tschechowa
in dem großen Erfolgsfilm
Regine
Werktg. 3.30, 6, 8.30 • Sonnt. 3, 5.45, 8.30 (Eintritt jederzeit)

Preis-Skat
Preisskat 5½, 10 T. 20, 18, 16, 14, 12, 10, 9, 8, 7, 6. Niedenbarp, Altenw. 3
Jeden Dienstag pünktlich 21 Uhr:
Gr. Preis-Skat
Gilshorn, Georg-Str. 37
Preisskat-Listen 10 Stück 12 Pf. Bremer Zeitung

Auto-Ruf
DKW. für **Selbstfahrer**
Oewerdieck
Ruf 43097

Motorradmarkt

Verkauf
Victoria, D. M. W., Ardie, Horex, Standard, U. T.
sofort lieferbar
Bundgaard & Sohn

Sonstiges
Kammerjäger **Kiehne**
nur Schröderstr. 13
Tel. 83037.
Ausrott. v. sämtl. Ungeziefer unter Garantie.

Von Tag zu Tag schmeckt's besser!
Wer auch an süße Getränke gewöhnt ist, wird bald von dem herbwürzigen Geschmack des Köstritzer Schwarzbieres begeistert sein! Diese Würze entspringt feinen tierischen Zutaten, sondern ist reine Natur! Man bekommt sie deshalb niemals über, auch wenn man, wie es viele Tausende tun — jahraus jahrein täglich seine Flasche „Köstritzer" trinkt.
Generalvertrieb: H. Bedröge, Wegesende 22 / Ruf 23686

Nur noch 3 Tage der Riesenschlager!



Unbändiges Gelächter
über
die kesse Berliner Range... **Rotraut Richter**
den bauernschlauen Pfiffikus... **Josef Eichheim**
den saudummen Lackel..... **Fritz Kampers**
das ausgekochte Weibsstück... **Irmg. Hoffmann**
den verschlagenen Dorftilou... **Oskar Sima**
in dem Volksschwank

Meiseken
mit **Susi Lanner** und **Fr. Zimmermann**
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!
Tivoli 5³⁰ 8³⁰

5 berühmte Kriminalisten
tappen im Dunkel über das Geheimnis der
Kabine B 50
Fred Mac Murray, Carola Lombard
In deutscher Sprache!
Eine Kriminalgeschichte, die erst im letzten Augenblick zu einer völlig unerwarteten Lösung kommt und den Zuschauer bis zum letzten Meter in Spannung hält.
SCHAUBURG
4.30 8.30 Nur 3 Tage!

Der große Lachschlager!
Meine Frau – die Perle
mit **Ralph A. Roberts, Trude Marlen**
Günther Lüders — bekannt aus „Etappenhase"
KAISER 3⁰⁰ 8 1/2 | **PALAST** 8 1/4

Der Film der Komiker!
Alles für Veronika
mit **HANS MOSER, THEO LINGEN**
Grete Weiser, Hilde Hildebrandt, Gretl Theimer, H. v. Meyerinck, W. Eichberger, Thekla Ahrens
Die letzten 3 Tage! **HANSA** 8 1/4

APOLLO-TH. wegen Umbau und Renovierung geschlossen!

Die Sensation des Jahres!
Der Farben-Großfilm
RAMONA
Loretta Young und Don Ameche
spielen die Hauptrollen der handlungsstarken, packenden Abenteurergeschichte. In deutscher Sprache!
Jugendliche haben Zutritt!
MODERNES
8.15 Donnerstag auch 4.30

Ein Film von hinreißender Spannung!
Liebe – Freiheit und Verrat
Das Schicksal eines Volkshelden und Freiheitskämpfers. In deutscher Sprache!
DECLA 8.15

Amtliche Bekanntmachungen

Zugelaufen: Zwei Kanarienvögel, zwei Wellensittiche. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121, — **Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben:** Ein Jagdhund, eine Bastardhündin ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, Verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt. **Die Polizeidirektion.**

Die in Verlust geratenen Kraftfahrzeugscheine, ausgestellt vom: 27. 5. 36 für D. Heinrichs & Co., Bremen, Korffsdeich 10, über das Kraftfahrzeug HB — 13 677; 25. 6. 36 für H. Jinken, Bremen, Bremerhavener Straße 18, über das Kraftfahrzeug HB — 13 361; 10. 6. 36 für Heinrich Kemna, Bremen, Halmerweg 36, über das Kraftfahrzeug HB — 14 066; 6. 12. 35 für Erich Franke & Co., Bremen, Contrescarpe 77, über das Kraftfahrzeug HB — 8784; 24. 3. 37 für Tischfuß G. m. b. H., Bremen, Buntentorsteinweg 158, ohne Kennzeichen, Bob-Zugmaschine Fahrgestell-Nr. 17 206, werden für ungültig erklärt. **Die Polizeidirektion.**

Steuersäumige!

Oeffentliche Mahnung.

Die bis zum 10. d. Mts. fällig gewordenen Vorauszahlungen, Abschlußzahlungen und festgestellten Beträge, sowie die Umsatzsteuer und die Zinsbeträge für gewährte Ehestandsdarlehen sind von einigen Steuerpflichtigen noch nicht entrichtet worden. Es ergeht daher an diese die öffentliche Aufforderung, die Rückstände zuzüglich etwa entstandener Säumniszuschläge bei dem zuständigen Finanzamt sofort zu entrichten. Wird die Zahlung nicht binnen einer Woche geleistet, erfolgt ohne weiteres die Zwangsbeitreibung.

Mahnzettel oder Nachnahme werden vor der Zwangsbeitreibung nicht mehr versandt.

Bremen, 13. Juli 1937.
Finanzämter Bremen-Mitte, -Ost, -West.

Versteigerungen

Oeffentliche Versteigerung.

Am Dienstag, den 13. Juli 1937, vorm. 11 Uhr, versteigere ich in meinen Geschäftsräumen Langenstraße Nr. 5/6 11 öffentlich meistbietend für Rechnung beßen, den es angeht,

ca. 16 055 kg Roggenabfälle, II. Type, loko, wgfr. Bremen-Inlandbhafen, fortfert. Abn. etw. Lagergeld seit dem 28. 6. 37 zu Käufers Lasten, Kasse/Dokumente, Br. Futtermittelschiffsschein II.

Eine Type liegt am Montagnachmittag und während der Versteigerung bei mir vor. Die genauen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Versteigerung bekanntgegeben.

Walter Witte,
beeid. Warenmakler u. vereid., öffentl. bestellter Großhandelsversteigerer.

Widerruf
Die für heute vormittag 10 Uhr im Pfandlok. Königstraße 11 angesetzte Versteigerung findet nicht statt.
Rustede, Gerichtsvollzieher, Langenstraße 14

Offene Stellen

Weiblich

Köchin
nicht über 30 J. Vorzust. v. 9—11 und 15—17 Uhr. Schwachhauser Ring 138

Tiermarkt

Entlaufen

Großer Schäferhund
schwarzgelb, braunled. Halsband Marke 1445, auf Bodo hörend. Belohnung zugesichert. Nachricht an **Joh. Hagen, Georgstr. 9**

Drahthaarterrier
entl. Wiederbring. Belohnung.
Neuenlandstr. 961
Tel. 500 30

Kaufgesuch
Jg. **Schäferhund oder Terrier**
Angebote m. Preis unter H 3938



Jeden Donnerstag neu! Preis 15 Pfennig



Ein **HAAKE-BECK**-*Genießer*

Zu vermieten

Innere Stadt
1 Zi. u. Kü. auf sof. an Rentnerin Schwanenstr. 47

Findorff
Möbl. Zimmer Erfurterstr. 18

Frdl. möbl. Zim. Buchtstraße 69

Neustadt
2 möbl. Zimmer Ingelheimerstr. 14

Mietgesuche

Jg. Ehepaar sucht 1—2-Zi.-Wo. u. Kü zum 1. 9. Blogau, Postweg 220

Suche kl. Wohng. möglichst Neustadt 2 Personen. Angeb. u. G 3932

2—3-Zi.-Wohnung per 1. 8. 37, 40 b. 45 Mark. Angeb. u. G 3930

Jg. gut. Lage 3 l. 8. nettes **möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** m. fl. w. u. k. Wass., möglichst a. Garage und Pflege. ein. Jagdhundes. Ang. u. G 3461

Verkauf

Möbel

Unsere Spezial-Abteilung „Klein-Wohnzimmer" bietet preiswert an **Einzel-Büfetts** in Nuß. u. Eiche **Gläserschränke, Geschirrschränke, Bücherschränke** in allen Größen **Schreibtische**
Haus der Leistung
MÖBEL-THATE
Langenstr. 137/38

Polstermöbel Möbel-Thäte!
Aus eigener Werkstatt liefern wir in guter Ausführung
Sessel schon ab 33.—
Chaiselongues schon ab 48.—
Sofas schon ab 68.—
MÖBEL-THATE
Langenstraße 137/38

1 tür. Kldsch. Sofa 12, Chaisel. 14, Kom. 8, Bettst. 10 Waschst. 7, oval. mah. Ausziehtisch, Stühle, Wecker, Hdlg. Olbersstr. 37 Postk.

Maschinen
Gebrauchte Schreibmaschinen
Carl H. Grothe
Ansgaritkirchhof 19

Ideal
Daniel Schad
Langenstraße 30

Keine Dame

versäumt das große

Schau-Zuschneiden

in der **„Kaiserhalle"**
Alles Nähere siehe gestrige Zeitung!
Zum 1. Male in Bremen!

Genußmittel

Dienstag und folgende Tage
lebende Weseraale
in allen Größen. Abziehen gratis
Schlachte/Kaiserbrücke J. Fiechtmann

Ofen u. Herde
Waschkess., neu, gebr. Raufeisen, Grünestr. 50

Hausgerät
Auflieger jed. Größe, billig.
Betten-Frank
18 Dantenstr. 13

Allgemeines
Tapeten und **Farben**
Arthur Kratzer
Woltmersstr. 153

Fahrzeuge
Fahrräder ab 32.50
Chrom-Ballon 44.50
Brennabor Fabrikat 49.50
Schröder Dovenforst. 25

Kleider • Anzüge • Mäntel
reinigt • färbt
Hanseatische Kleider-Pflege
Karl Behre
Hamburgerstraße 29h + Nordstraße 75
Ruf 42690 Meterstr. 38 Ruf 83259

Gerl's Mech. Strickerei und Garnhandlung
Haferkamp 5b • Ruf 80338
Anfertigung und Umarbeitung sämtlicher Strickachen, Anstricken und Annaschen von Strümpfen

ACHTUNG! Vierjahresplan! Helft alle mit!
Metalle, Alteisen, Lumpen etc. leitet
Prieß & Wessel Nachf. Tel. 81291
direkt der verarbeitenden deutschen Industrie zu

Häuser und Grundstücke

Kaufgesuch
Bauplatz
i. Schwachh. oder Hastedter Vorstadt an fertiger Straße oder Koppelweg. Angeb. u. F 3931

Kauf

Schmuck
Gold u. Silber kauft
W. Ehrhardt
Ostertorsteinweg 58
b. Schauspielhaus

Brillanten
Schmuck aller Art
Kauf Westenberg
Wenkenstraße 2
ab Bull

Kleidung
Hohe Preise
zahle für Herren- u. Damengarderobe Schuhe, Wäsche
Basel
Hankenstr. 4/5

Altpapier
Akten u. Bücher
Zeitungen und Zeitschriften zum Einstampfen
HEUER
Schifferstr. 4, Ruf 81193

EIN SCHÖNES EIGENHEIM — STATT MIETE
durch die Finanzierung der
BAUSPARKASSE MAINZ AG.
für Bau, Kauf und Entschuldung. Unverbindliche Beratung durch:
EIGENHEIMSCHAU
Bremen, Schüsselkorb 26 + Ruf 27427
Verlangen Sie unsere Baumappe... Eigenheime in Bildern... zuzügl. 40 Rpf. Porto, Prospekte frei.

Annahmestellen der Bremer Zeitung

Innere Stadt
Obernstraße 86 gegenüb. d. Ansgaritkirche
Heim-Radio, C. Turlach Sögestraße 23, Ruf 29129
Nordische Buchhandlg. Wilhelm Rodewald Bahnhofstraße Nr. 1

Gröpelingen
Heinrich Martens Buch- u. Papierhandlung Gröpelinger Heerstr. 214
Steintor • Osten
Friedrica Rohde Zigarren, Hulsberg 88
Georg Machner Papier- und Weißwaren Hamburgerstraße Nr. 224
Hermann Folkerts Papier- und Spielwaren Vor dem Steintor 162–64

Findorffvorstadt
A. Kock, Papier- und Spielw. Hemmstr. 182–84
Frau Frieda Franke Geschenkartikel, Herbststraße, Ecke Admiralstraße
Gust. Hue, Papierwaren Münchener Straße 76–78

Westen • Walle
Erich Klang, Leihbücherei, Buchhandlung, Antiquariat, Nordstraße 10
G. Löbe, Lützowerstr. 85
Johann Rennemann Papier- und Schreibwaren Nordstraße Nr. 286
E. Bolte, Zigarren u. Leihbücherei, Wall. Heerstr. 48
Frau M. Thomas Papier- und Schreibwaren Utbremerstraße Nr. 146

Ostertorvorstadt
Hermann Buch Zigarr., Ostertorstw. 68–69

Hastedt
Heinz Vogelsang, Buch- u. Papierw. Alt. Postweg
Osterholz-Tenev.
Hermann Cordes Manufakturwaren Osterholz 22

Woltmershausen
Aug. Abendroth Nachf. Papier- und Schreibwaren Woltmershauserstraße 294

Neustadt
H. Wagner, Papier- und Schreibwar. Westerstr. 92
Wilhelm Dreyer Tabakwaren Kornstr. 117, Ruf 50471

Rablinghausen
A. Rehren, Rablinghauser Landstr. Ecke Wiedhofstr.

Huchting
Ingenieur Hans Harder Shell-Dienststation 33

Vegesack
August Vaßmers, Buchhandlung, Bahnhofstr.

Dein Opfer für das Hilfswerk „Mutter und Kind" wird lebendig in der Zukunft des deutschen Volkes.



Weshalb nur schwebt während der Erntezeit über so vielen Bauernhöfen das Fragezeichen: „Was ist los in Heimat und Welt"? Man findet doch immer noch soviel Zeit, um das Neueste zur Kenntnis zu nehmen, ganz abgesehen davon, daß wichtige Bekanntmachungen den zeitweisen Verzicht auf die gewohnte Nachrichtenquelle direkt unmöglich machen! Deshalb:
„Nie mehr ohne Bremer Zeitung!"

Das Lexikon des Aberglaubens

Ein Standardwerk deutscher Volkskunde entsteht

zb. **Berlin**, 12. Juli

Seit zwölf Jahren arbeiten 60 deutsche Gelehrte an einem jehrhändigen „Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens". Dieses einzigartige Standardwerk deutscher Volkskunde und alten Brauchtums geht nun in Bälde seiner Vollendung entgegen.

Sechzig deutsche Gelehrte und Volkskundler aus allen Teilen des Reiches haben 12 Jahre lang mühevoll und mit viel Liebe und Sachverständnis Material für ein in seiner Art einmaliges Werk gesammelt, das nun seiner Vollendung entgegengeht: für das Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Es ist das gewaltigste Sammelwerk deutscher Volkskunde, in dessen zehn Bänden zum erstenmal der Versuch gemacht wurde, alle seltsamen und unheimlichen Ueberlieferungen aus den verschiedenen deutschen Gauen lückenlos zusammenzufassen.

Aberglaube! Ein Wort, das einen negativen Beigeschmack hat, das der aufgeklärte Gegenwartsmensch mit einem Lächeln abtut. Aber hier handelt es sich nicht um eine Gebrauchsanweisung für den Umgang mit schwarzen Katzen, das Werk behandelt vielmehr den Volksaberglauben im weitesten, besten Sinn; es zeigt, wie sich in all den wunderlichen Bräuchen, Ueberlieferungen und Meinungen die Seele des deutschen, mit seinem Heimatboden verwurzelten Menschen widerspiegelt. 2500 Stichworte, auf 600 000 Handzetteln mühevoll gesammelt, enthält das Werk. Das Material wurde teils durch eigene Beobachtungen der Autoren, teils durch Berichte von Gewährsleuten zusammengestellt. Es ist lebendige deutsche Kulturgeschichte, denn all diese Bräuche und Ueberlieferungen sind noch da, sterben nicht aus, weil sie im Volke wahrhaft verankert sind.

Blättern wir einmal ein wenig in diesem „Lexikon des Aberglaubens". Das erste Stichwort: „Aal. Wielach ist die Meinung verbreitet, daß der Aal lebende Junge zur Welt bringt. Sein Blut ist giftig. Nachts besucht er die Erbsen- und Bohnenfelder und frißt die Blüten. Pferden, die Bauchgrimmen haben, läßt man einen lebenden Aal in den Hals kriechen. Eine andere Deutung lautet: sein Blut ist ein fischestes Mittel gegen Warzen und Hühneraugen. Gichtkranke Kinder werden geheilt, wenn man ihnen die Haut von einem Aal nachts unter den Kopf legt." Die Dürrwurz hieß im 16. Jahrhundert in der Gegend von Speyer „Donnerwurz", man hielt sie für ein Schutzmittel gegen Gewitterschaden. In anderen Gegenden wird sie auch als ein Mittel gegen Flöhe empfohlen. Durst: Um dieses Stichwort ranken sich die seltsamsten Gebräuche. Am Karfreitag darf man beispielsweise bis zum Abend kein Wasser trinken, sonst leidet man das ganze Jahr über Durst. Im übrigen soll man nie durstig zu Bette gehen, sonst geht die durstige Seele trinken und kann sich dabei verirren. Echo: Der Widerhall ist eine Stimme unsichtbarer Mächte. In manchen Orten Schwabens schreibt man das Echo dem „lebenden Männle" zu. Weil das Echo die Sprache der Geister ist, kann es zu Weissagungen gebraucht werden. Aus der Gegend aus welcher das Echo kommt, kommt auch die Braut. Die Fledermaus ist der „Haarbämon". Sie fliegt nachts in das Zimmer der schlafenden Menschen und frißt ihnen die Haare vom Kopf. So sagt man mancherorts, daß Leute, denen frühzeitig die Haare ausgegangen sind, das Opfer der bösen Fledermäuse geworden sind. Mitternachtsspuk: ein umfangreiches Kapitel, angefangen von der „weißen Frau" der Hohenzollernkönige, die um 12 Uhr erscheint und den baldigen Tod eines Familienmitgliedes ankündet, bis zu den Schätzen, die um Mitternacht „blühen", und den armen Seelen, die um diese Stunde erlöst werden können . . .

Diese paar kleinen Beispiele zeigen, wie rege und vielseitig die Phantasie des Volkes arbeitet und wie viele Merkwürdigkeiten die volkskundliche Forschung zutage fördert, wenn sie in dieser vorbildlichen Art tätig ist.

Schmetterlings-Schwärme über der Nordsee

Hamburg, 12. Juli.

Die Engländer haben einen neuen Sport erfunden: Schmetterlingsjagden auf hoher See. Aber diesem Sport liegen höchst ernste Befürchtungen zugrunde. Das Inselreich fürchtet eine Kartoffelkäfer-Invasion von der französisch-belgischen Festlandsküste. Die Ergebnisse der Forschungsfahrt, die der Dampfer „Georges Bligh" im Auftrage des Landwirtschaftsministeriums unternahm, beweisen nämlich, daß der Luftraum über der Nordsee von Millionen Insekten und Kleinschmetterlingen belebt ist.

Bei Tag und bei Nacht, bei Nebel und bei Regen, hatte das Forschungsschiff in einer 14tägigen Kreuzfahrt auf der Nordsee die Luft abgefischt. An den Mastspitzen waren riesige Netze ausgehängt, und Drachen wurden hochgelassen. Das Ergebnis war verblüffend: zahllose Fliegen und Schmetterlinge blieben im hauchdünnen Garn der Netze und in den Fanggläsern hängen und alle Tiere waren prinzipiendig. Verhältnismäßig flugunfähige Insekten hatte man, 150 Meilen vom festen Land entfernt, angetroffen.

Für diese seltsame Erscheinung gibt es nur eine Erklärung: wandernde Luftmassen haben die kleinen Tiere auf das Meer hinausgeschleppt, so daß ständig Millionen Insekten über der Nordsee schweben. Die überraschenden Fangergebnisse wurden sowohl an Bord wie auch in größerer Höhe gemacht.

England wird sich also mit der Möglichkeit abfinden müssen, daß selbst fluguntüchtige aber schmackhafte Insekten vom Festland her an seine Küste getrieben werden. Angesichts der großen Gefahr, die auf diese Weise eine Kartoffelkäfer-Invasion von Belgien oder Frankreich her bedeutet, hat man sich entschlossen, die Schmetterlingsjagden im Kanal und auf der Nordsee in verstärktem Umfange fortzusetzen. Auch die britische Handelsflotte soll dafür eingesetzt werden.

Mord an einem Jugendlichen

Hannover, 12. Juli

In einer Kiefernschonung in der Heide zwischen Bergen bei Celle und Soltau wurde der am 12. Dezember 1920 zu Demmin in Pommern geborene Hans Zimmermann mit zahlreichen Stichverletzungen tot aufgefunden. Zimmermann hatte sich am 26. Juni aus der elterlichen Wohnung in Greifswald entfernt.

Sense rettete vor wütendem Stier

Ahaus, 12. Juli

Auf geradezu wunderbare Weise wurde in Legden im Kreise Ahaus ein Bauernsohn von einem wütenden Bullen gerettet. Der junge Bursche war gerade damit beschäftigt, mit einer Sense Disteln zu schneiden, als der Stier auf ihn losging. Es gelang ihm zunächst, das wütende Tier mit der Sense abzuwehren. Bei einem neuen Angriff des Bullen wurde er jedoch überrannt, die Sense fiel ihm aus der Hand. Aber auch das Tier sah sich auf sein wehrloses Opfer stürzen wollte, trat es auf den Sensenstiel. Die Schneide richtete sich auf und drang in den Leib des Bullen, der tödlich verletzt zusammenbrach.

Raubmörder Opitz legt Geständnis ab

Braunschweig, 12. Juli

Die Justizpressestelle teilt mit: In der Strafsache gegen den Angeklagten Friedrich Opitz wegen Raubmordes ist es der Staatsanwaltschaft noch wochenlangen Bemühungen gelungen, den Angeklagten Opitz zu einem Geständnis zu bewegen. Nachdem er in den Tagen zuvor das Geständnis schon mehrfach mündlich abgelegt hatte, hat er nunmehr in einem Schreiben an den Generalstaatsanwalt zugegeben, die ihm zur Last gelegten Taten begangen zu haben.

Nicht weniger als 58 Ueberfälle auf nächtlichen Landstraßen, bei denen drei Menschen das Leben einbüßten, wurden dem Angeklagten zur Last gelegt. In einem über drei Wochen währenden Prozeß leugnete Opitz alle ihm zur Last gelegten Straftaten, wurde aber auf Grund eines materiell erdrückenden Indizienbeweises, der Aussagen der Sachverständigen sowie der Zeugen wegen Mordes zum Tode verurteilt. Mit diesem Geständnis finden die Ueberfälle, die vor einigen Jahren in Braunschweig und Umgebung große Erregung hervorgerufen hatten, eine endgültige Klärung.

Deutsche Moden in Paris

Berlin, 12. Juli

Die Textil- und Modeschule der Reichshauptstadt wurde eingeladen, ihre Sommermodelle auf der Weltausstellung vorzuführen. Die Schülerinnen sind mit ihren Lehrkräften bereits nach Paris abgereist, wo sie im Laufe dieser Woche im Deutschen Pavillon ihre besten Modeschöpfungen zeigen werden. So ist diese Fahrt noch Paris wieder ein Zeichen der hohen Anerkennung, die die deutschen Modelle in der Welt genießen.

Kinderwagen fuhr in den Dorfbach

Breslau, 12. Juli.

Ein schwerer Unglücksfall traf eine Familie in Wiese bei Trebnitz. Die Frau hatte ihr im Wagen schlafendes Kind im Hof stehen. Als das Kind erwachte, setzte sich der Wagen in Bewegung und fuhr zum Tor hinaus auf die Straße, wobei der Wagen umkippte und in den Graben fiel. Das Kind kam unter den Wagen zu liegen und ertrank.

Den rettenden Hund mit in die Tiefe gezogen

Frankfurt a. M., 12. Juli.

Unter besonders tragischen Umständen kam am Mainufer ein elfjähriger Junge in den Fluten um. Beim Spielen stürzte der noch jüngere Bruder ins Wasser und war dem Ertrinken nahe. Der elfjährige, ebenfalls des Schwimmens unkundig, sprang ihm nach, wurde vom Strudel erfaßt und kämpfte verzweifelt mit dem Tode.

Ein zufällig des Weges kommender Krankenwärter schickte seinen dressierten Schäferhund ins Wasser. In seiner Todesangst umklammerte das Kind den Hals des Tieres und beide ertranken, während der vierjährige von Passanten gerettet wurde.

Mädchenmörder verhaftet

Magdeburg, 12. Juli

Der als Mörder eines elfjährigen Mädchens gesuchte 30jährige Kretschmer aus Bernburg ist am Montagvormittag festgenommen worden. Durch die besondere Aufmerksamkeit eines Gendarmeriebeamten aus Niemegk war es möglich, den Mörders auf der Landstraße zwischen Niemegk und Reundorf habhaft zu werden. Kretschmer wurde im Laufe des Nachmittags nach Magdeburg übergeführt.

Bernstein-Kogge wieder im Heimathafen

Königsberg, 12. Juli.

Nach fünfjähriger Weltreise „lief" das Wunderschiff von Königsberg, die aus Bernstein gefertigte mittelalterliche Kogge des Meisters Dreher von der Staatlichen Bernsteinmanufaktur, wieder in ihren Heimathafen ein. Hier wurde sie gründlich überholt, da ihr trotz strengster Bewachung die Sammlerleidenschaft unterwegs arg zugesetzt hatte.

Einen Meter lang und mehr als 20 Kilogramm schwer ist das in dreijähriger Arbeit entstandene Prachtwerk des Königsberger Meisters. Das Baumaterial lieferte ihm das Gold der Ostsee. Monatelang wanderte er an der Samlandküste entlang und suchte sich die schönsten und wertvollsten Bernsteinstücke aus. Viele von ihnen bergen in ihrem Innern noch Spinnen, Skorpione und Tausendfüßler, die vor Millionen Jahren, eingeschlossen im Harz der tertiärzeitlichen Nadelhölzer, im Meere versanken und jetzt das Wunderschiff zieren.

Die Kogge hat in allen Hauptstädten der Welt Bewunderung und Entzücken erregt. Phantastische Summen wurden für das Prunkschiff geboten — ganze Berge von Telegrammen Kaufsuttiger ließen aus Newyork, Chikago, San Franzisko ein, englische Regierungsmitglieder wollten sie um jeden Preis erwerben und als Jubiläumsgeschenk König Georg V. übereichen — aber Königsberg ließ sich nicht erweichen: Die Kogge aus dem Gold der Ostsee ist unverkäuflich. Nun hat Meister Dreher dem prachtvollen Werk wieder neuen Schiff gegeben — die zweite Werbefahrt für Deutschlands Gold der Ostsee kann beginnen.

Opfer der Berge

Wien, 12. Juli.

Am Sonnabend wurden in den Wänden der Kasaquita in Kärnten zwei Gymnasiasten bemerkt, von denen einer tot am Seil hing, während der andere noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Der Versuch mehrerer Bergführer, die Verunglückten zu bergen, mißlang.

Sonntag vormittag eine Alpenjägerpatrouille aus dem Koschutna-Militärschutzhaus in schwierigster Klettertour zu ihnen vorzudringen und sowohl den Leichnam als auch den am Leben gebliebenen Bergsteiger abzuseilen.

Die beiden Gymnasiasten namens Knetz und Ratgeb, erstklassige Kletterer, hatten versucht, am sogenannten Kainradl-Turm eine Erstbesteigung durchzuführen. Dabei war der vorausletternde Knetz abgestürzt, vermochte aber von Ratgeb am Seil gehalten zu werden. Doch war er bei dem Sturz so heftig auf die Felswände aufgeschlagen, daß er auf der Stelle tot gewesen sein muß.

Im Salzkammergut wurden zwei Bergwanderer Opfer des plötzlich einsetzenden Wettersturzes. Ein Mittelschulprofessor und ein Mittelschüler aus Linz gerieten bei der Ueberquerung über den Golau-Kamm in einen Schneesturm und erfroren. Ihre Leichen wurden geborgen.

Beim Aufstieg auf die Kar über einen schwierigen Klettersteig wurde der Inhaber eines der bekanntesten Geschäfte Wiens infolge Ueberanstrengung von einem Herzschlag betroffen und starb in den Armen des Bergführers.

230 Hitzeopfer in USA.

Newyork, 12. Juli

Die außergewöhnliche Hitze, die seit fünf Tagen über den westlichen Prärien lastet und sich bis zum Nordatlantik ausdehnt, hat eine hohe Zahl von Todesopfern gefordert. Bisher sind 230 davon allein im Staate Newyork 48 Personen. Nach den Angaben des Wetterdienstes ist vor Donnerstag mit keiner Erleichterung zu rechnen.

Omnibus überschlug sich. In der Nähe von Gemünden (Rhein-Franken) überschlug sich ein Omnibus, der 32 Arbeiter zur Arbeitsstätte beförderte. 24 Verletzte wurden ins Krankenhaus gebracht, während die übrigen nach Hauf entlassen werden konnten.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Ein Abend herzlicher Kameradschaft

Sommerfest der Ortsgruppe Neustadt-Süd im Gemeinschaftssaal der Francke-Werke

Alle Volksgenossen, die der Einladung der DAF., Ortsgruppe Neustadt-Süd, zur Teilnahme am Sommerfest gefolgt waren, erlebten einige Stunden schönster Kameradschaft und wirklich herzlicher Fröhlichkeit. Im Gefolgschaftsraum der Francke-Werke, der mit Blumen recht nett geschmückt war, vereinten sich zu diesem Fest Betriebsführer, Betriebsführer, Amtswalter der DAF. und Betriebsobleute des Ortsgruppenbereiches. Propagandawalter J. Kansmeyer, der für den Verlauf des Abends verantwortlich zeichnete und seine Sache auch ganz ausgezeichnet verstand, hatte sich vor Beginn der Feier mit einer großen Sorge, die allerdings auch Freude war, abzuplagen: Es kamen weit mehr Festbesucher, als die Ortsgruppe selbst in den kühnsten Träumen nicht erhofft hatte. Aber auch der letzte Gast wurde noch gut untergebracht.

Die Defaka-Hauskapelle, deren Darbietungen in dieser Zeitung schon öfter lobend erwähnt werden konnten, eröffnete auch dieses Sommerfest mit frohen Weisen. Ortsobmann Pg. Fölzer wies dann in seiner Begrüßungsansprache, in der er besonders den Vertreter des Kreises Bremen der DAF. willkommen hieß, darauf hin, daß dieses Fest einmal alle Volksgenossen vereinen solle, die ihr Tag für Tag und auch manchen Abend im Dienste an der Allgemeinheit tätig sind. Die Feier, an dem auch zahlreiche Betriebsführer teilnehmen, solle das Gefühl der Kameradschaft stärken und in allen das Bewußtsein festigen, daß wir alle Glieder einer Schicksals- und Arbeitsgemeinschaft sind.

Einem von drei Kameraden gesprochenen eindringlichen Vorspruch und gemeinsamen Liedern, die zum fröhlichen Teil überleiteten, folgte dann ein sauberes Kleinkunst-Programm. Willy Wellmann griff zur Klampfe und sang einige wirklich schöne Lieder, darunter waren auch eigene Vertonungen nach Worten von Hausmann und Knacker. Herzlicher Beifall dankte ihm und all den anderen „Künstlern", die auf die weltbedeutenden Bretter stiegen. Als Universalkünstler entpuppte sich Kamerad von Hollen. Er zauberte, jonglierte, kunstmakelte und schwindelte so nett und pikant, daß er beifallsüberströmt sein mächtiges Gepäck wieder einpacken konnte. Nicht anders gings den „Lustigen 7" von Vogelsang. Die Mädels legten einen feinen Holländer auf den Zementfußboden. Und zwischendurch musizierte die Defaka-Hauskapelle, die später auch, als die Bockwurst verzehrt und das erste Bier gebracht wurde, zum Tanz aufspielte. Der Abend brachte noch einige weitere schöne Ueberraschungen, kurz und gut, es war alles getan worden, um das Fest schön zu gestalten und daß sich alle wohlfühlten, das konnte man daraus entnehmen, daß der Nachtwächter der Francke-Werke erst zu recht später Stunde das Tor hinter den letzten Gästen schließen konnte. ⊙

Der Tierfriedhof von Hollywood

Das Prachtgrab des Goldfisches / Dolly starb an „gebrochenem Herzen"

Los Angeles, 12. Juli

Unweit der Studios der Filmstadt Hollywood liegt an der Verbindungsstraße nach Los Angeles ein Ort, den man „Das Tal der Stille" nennt. Vermutlich ist dieses „Tal der Stille" ein Wirklichkeitsjoium, wie man es ein zweites Mal nicht findet. Birgt es doch einen prächtigen Tier-Friedhof, einen großen, umfriedeten Garten, in dem die Stars von Hollywood ihre vierbeinigen und geflügelten Lieblinge zur letzten Ruhe bestatten.

Hier liegen all die verhätschelten und verzärtelten Talismane, vom Schoßhündchen bis zum zahmen Jaguar, von der Schildkröte bis zum Kanarienvogel, von der weißen Angoraratze bis zu dem Zwergpony begraben, und ihre Ruhestätten sind kostbarer und prächtiger, als die von hundertausend Menschen. Gibt es doch im „Tal der Stille" ein eigenes Krematorium, eine große Urnenhalle mit Marmorwänden, und neben von kundiger Gärtnerhand gepflegten Grabstätten sogar richtige Mausoleen. Wie derselben Hysterie, mit der das Publikum Amerikas mitunter seine Stars anbetet, treiben diese Stars in ihren Bungalows einen kaum zu überbietenden Kult mit Hunden, Katzen, exotischen Vögelchen und anderen Lebewesen, die zu ihren Hausgenossen gemacht haben. Hier ist die gesunde Tierliebe zu einer oftmals alle Geschmacksgrenzen überschreitenden Leidenschaft geworden, und der Mann, der die Friedhofsverwaltung des „Stillen Tales" unter sich hat und die Beerdigung der Tiere vornimmt, verdient an diesem Gewerbe mehr, als mancher Durchschnittsschauspieler, der auf der ständigen Jagd nach der Rolle ist.

Nahezu 3000 Tiere sind es, die im „Tal der Stille" ruhen. Und beinahe täglich kann man irgendeiner „feierlichen" Beerdigung beiwohnen. Da liegt unter einem kostbaren Marmorstein „Dolly", die Terrierhündin des unvergessenen Rudolf Valentino. Sie soll, als ihr Herr von einem jähen Tod ereilt wurde, an „gebrochenem Herzen" gestorben sein. So steht es wenigstens auf dem Grabstein. Ein prächtiges Denkmal hat auch die „Goldschildkröte" erhalten, die Joan Crawford diese Jahre lang Gesellschaft leistete, ehe sie aus einem unerfindlichen Grunde in den Hungerstreit trat. Daß der berühmte Filmhund Rintintin ein schönes Graddenkmal erhielt, ist noch einigermaßen zu verstehen. Weniger verständlich erscheint es, warum der Kanarienvogel „Tommy", der Gringo Rogers allmorgendlich sein Lieder vorzwitscherte, ein eigenes kleines Mausoleum bekam. Jean Parker schmückt eigenhändig fast täglich das Luxusgrab ihres zahmen Jaguars „George", und Lauretta Young ließ die Asche ihres Zwergponys in einer verzierten Urne unterbringen.

„Mit dir habe ich meinen Sonnenschein verloren", ließ eine andere Künstlerin auf den Grabstein ihrer Angoraratze schreiben, und Sylvia Sidney hat sogar einem — Goldfisch ein feierliches Begräbnis zuteil werden lassen. „Warum mußte ich dich, mein Darling, verlieren!" liest man am Grab eines zahmen Rehes, und auf der für einen Papagei errichteten Gedenktafel heißt es: „Ich werde mein ganzes Leben lang um dich, meinen klügsten Freund, trauern."

Das Bestattungsinstitut im „Tal der Stille" hat eine eigene Preisliste, in der alle Möglichkeiten vorgesehen sind. Am billigsten ist die Bestattung eines Kanarienvogels, die laut Katalog mit Metallsarg und seidener Decke, je nach Wunsch weiß, rosa oder hellblau, schon für 15 Dollars erfolgen kann. Aber manche wollen für ihre Lieblinge Spitzendecken und versilberte Särge haben, und so kommt es, daß für eine derartige Tierbestattung schon bis zu 500 Dollar ausgegeben worden sind.

zb.

Aufruf!

Kreispresse- und Propagandagauwalter Pg. Gromme und Kreis- und Fachgruppenwalter Pg. Lampe erlassen folgenden Aufruf an die Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder des bremischen Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes:

Der Reichsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Pg. Dr. Ley spricht in der Nacht vom 13. zum 14. Juli des Jahres 1937 um 3.30 Uhr zum ersten Male zu Ihnen. Es darf in Bremen und Umgebung kein Betrieb geben, der diese Rede nicht in der geschlossenen Betriebsgemeinschaft hört.

„Volk spielt fürs Volk"

Die NSG. „Kraft durch Freude" tritt jetzt mit einer Reihe Feierabendveranstaltungen an die Oeffentlichkeit, die unter dem Leitwort „Volk spielt fürs Volk" stehen. Die erste dieser Veranstaltungen, die sicherlich bald für Bremen zu einem festen Begriff geworden sind, findet am Sonnabend, dem 17. Juli, im Kaffeehaus im Bürgerpark statt. Der Eintritt hierzu ist frei. Getreu dem Leitgedanken dieser Veranstaltungen werden die Darbietungen von Kräften bestritten, die aus bremischen Betrieben hierfür namhaft gemacht worden sind. So stellt die Bremer Landesbank in W. Steinmann den Anjager, die Straßenbahn tritt mit ihrem Musikzug und ihrem Tenor Albert Schütte an, Beck & Co. sind vertreten mit Gesangsquoten, dem Tenor Bruno Kalis, dem Akkordeon-Solisten Joh. Mester und dem Mundharmonika-Solisten G. Scheffer. Es wirken ferner mit das Lyra-Orchester, ferner von der Firma Vogelsang der Tenor Wilh. Böhm, die Tanzgruppe und der Barton Bernd. Sprietersbach. W. Szymanski vom Arbeiter-Sänger Hämelheide wartet mit Konzertzither-Darbietungen und Gesang und das Harmonika-Betriebs-Orchester der A.G. Weser mit volkstümlichen Weisen auf. Auch das Ogo-Mundharmonika-Orchester und das Orchester der Betriebsgemeinschaft dieses Werks tragen zur schönen Ausgestaltung der Darbietungsfolge bei.

Die Vortragsfolge, die um 19.30 Uhr eröffnet wird, ist zeitlich so eingeteilt, daß der Abend Punkt 24 Uhr mit einem Marsch des Straßenbahner-Musikzuges seinen festlichen Ausklang findet. Wir sind fest davon überzeugt, daß die neuartige Feierabendveranstaltung „Volk spielt fürs Volk" auch in Bremen starken Anklang finden und damit zu einer dauernden Einrichtung werden wird. ⊙

Das Krankenhaus in den Wolken

Die fliegenden Aerzte von Lappland / Mit Fallschirm und Operationsmesser

Stockholm, 12. Juli

Nach einer Verfügung des Schwedischen Innenministeriums müssen sich jetzt die Aerzte der „Aero-Ambulance", die in Flugzeugen den Lappländern medizinischen Beistand leisten, einem Unterricht im Fallschirmspringen unterziehen, damit in dringenden Fällen die ärztliche Hilfe für die Menschen im hohen Norden rascher kommt.

Weit, unendlich weit zieht sich die Landschaft Lapplands durch den schwedischen Norden. Nur wenigen Menschen bedeuten diese einsamen Landzüge mit ihrer schweigenden Ungewißheit ewige Heimat. Die Eigenart der Natur, das welkerne Dasein formte das Urbild der Lappländer. Sie leben in Zelten oder spärlichen Hütten, vergessen von den Kulturvölkern der geschäftigen, jagenden Welt.

Man muß es als ein großes Verdienst der schwedischen Organisation des „Roten Kreuzes" werten, daß sie sich tatkräftig dieser einsamen Menschen annahm, und ihnen in schweren Krankheitsfällen mit ärztlicher Hilfe zur Verfügung steht. Wer Lappland kennt, weiß, daß es dort oben in den Zeltkolonien der Lappländer nur ganz selten geschulte Kräfte gibt. Die Lappen glauben zum großen Teil noch an wundersame Kräuter und holen sich ihren Rat meist bei „Medizinmännern", deren Hilfe in der Mehrzahl nicht sehr erfolgreich ist.

Vor einiger Zeit führte man daher eine „Aero-Ambulance" ein, eine Art „Krankenhaus in den Lüften". Ein, irgendwo in einer lappländischen Siedlung jemand erkrankt, wird diese Flugambulanze alarmiert, und bereits kurze Zeit später landet ein besonders konstruiertes Flugzeug auf den weiten, öden Feldern Lapplands. Nicht selten werden die Aerzte, die in diesen fliegenden Krankenzimmern zu ihren Patienten reisen, von riesigen Rentierherden begrüßt: ein unvergeßlicher Anblick, wenn die stolzen Tiere mit ihren herrlichen Geweihen vor den Wunderwerken der Technik haltmachen und blitzenden Auges die Vorgänge verfolgen.

In der Nacht weist man mit Fackeln den Flugzeugen den Weg, und erhellt durch lodernde Feuer den notdürftigen Landungsplatz. Pilot und Funker tragen unmittelbar nach der Ankunft schnell eine Bahre in das Zelt des Kranken, betten ihn auf, und schon wenige Minuten später hellt der Arzt in der ruhig rotternden Flugmaschine die Diagnose. Wenige Stunden nachher ist der Erkrankte bereits im Operationssaal eines schwedischen Krankenhauses und kann seiner Gesundung entgegensehen.

Die vielfachen Landungsschwierigkeiten und der dadurch bedingte Zeitverlust haben nun aber dazu geführt, daß die Schwedische Regierung beschloß, in Zukunft für die schwedischen Aerzte, die in Lappland ihren Dienst versehen, den Unterricht im Fallschirmabsprung obligatorisch einzuführen. Man hofft dadurch, in dringenden Fällen den kranken Lappländern schnellere Hilfe bieten zu können und rechnet damit, daß künftig keine lebensnotwendige Zeit in der Krankenbehandlung verlorengehen wird. Damit werden die Menschen, die im nördlichsten Europa weitab von der Zivilisation ihr Dasein fristen, der Errungenschaften der Kultur und Wissenschaft teilhaftig, die der ewig forschende Geist in den gemäßigten Zonen erfinnt.

zb.

Ob zu Hause oder auf Reisen: Chlorodont immer abends als Letztes!

SPORT DER BZ

Die Sechstagefahrt begann

Die größte und schwerste Zuverlässigkeitsfahrt für Motorräder, die 19. Internationale Sechstagefahrt, ist am Montag eröffnet worden. In dem im Herzen von Wales liegenden Llandrindod-Wells haben 213 Fahrer aus neun Nationen den zähen Kampf um die höchsten und begehrtesten Preise und Auszeichnungen, die der internationale Motorradsport für die Bestleistungen von Mannschaften und Einzelfahrer zu vergeben hat, aufgenommen.

Nach dem trüben, aber trockenem Wetter der letzten Tage setzte in der Nacht zum Montag wieder Regen ein, der erst in der elften Morgenstunde versiegte. Schon um 6 Uhr früh erfolgte in Anwesenheit von Korpsführer Hühnlein der Start zur ersten Tagesschleife, der nahezu zwei Stunden in Anspruch nahm. Den Reigen eröffneten die beiden DKW.-Fahrer Kirchberg und Barth gemeinsam mit dem Holländer Eysink, die als erste Dreierkette auf die etwa 408 Kilometer lange Reise gingen. Die deutschen Fahrer sind wie die Vertreter aller übrigen Nationen voneinander getrennt und fahren in bunt zusammengewürfelten Gruppen. Es liegt auf der Hand, daß dadurch die Aufgabe der Mannschaften wesentlich erschwert ist, kann doch der einzelne Fahrer kaum feststellen, wie seine Partner jeweils im Rennen liegen. Zwischen den in regelmäßigen Abständen eingerichteten Zeitkontrollen mußten die je nach der Art des Geländes vorgeschriebenen Durchschnittsgeschwindigkeiten eingehalten werden. Im Minimum werden 33,8 bis 48,2 Stdkm., im Maximum 53 bis 75,5 Stdkm. für die einzelnen Klassen gefordert. Gesteigert sind die Anforderungen für unsere Vertreter durch das ungewohnte Linksfahren. Die Strecke ist durch große Farbkleckse einfach aber sehr übersichtlich markiert. Blaue Punkte bezeichnen den richtigen, weiße Flecken den falschen Weg.

Am ersten Tage führte die Strecke in nordwestlicher Richtung, zum Teil auf guten Hauptstraßen, zum Teil aber auf schmalen Sandwegen mit abwechselnden Steigungen und Gefällen. Für die Fahrer der schweren Maschinen war es hier keine leichte Aufgabe, bei der hohen Geschwindigkeit noch die Aufmerksamkeit auf den richtigen Weg zu lenken und das Fahrzeug heil durch alle Fährnisse zu bringen. Es gehörte wirklich meisterliche Steuerkunst und nie nachlassende Wachsamkeit dazu, um allen auftauchenden Gefahren unbeschadet zu entrinnen. Nach über die Hälfte des Weges trafen fast alle Teilnehmer wohlbehalten in dem 221,6 km vom Ausgangspunkt entfernt liegenden Llangollen ein, wo die verdiente Mittagsrast gehalten wurde. Leider ist die A-Mannschaft des NSKK. schon gesprengt worden. W. Schäfer wurde durch einen Kettenbruch, wobei das ganze Getriebe zerriß, frühzeitig aus dem Rennen geworfen.

SONNTAG
Radrennen
Holland—Deutschland

Küstenflug 1937

Der am vergangenen Sonntag beendete Küstenflug 1937 zeitigte folgendes Ergebnis: 1. Major von Bülow NS.-FK. Hamburg auf FW. 44 611 Punkte; 2. G. Dittmar-Brandenburg a. d. Havel auf AR. 69 604 Punkte; 3. O. Heppe (Derau) 598 Punkte; 4. S. Helmer-Karlsruhe 597 P.; 5. Dr. Scherzer-Köln 596,5 P. 6. Leutnant Kendel-Jüterbog 596,5 Punkte.

Der Führer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, Generalmajor Christiansen, hat aus Anlaß des erfolgreichen Abschlusses des Deutschen Küstenfluges 1937 gleichzeitig im Namen der Teilnehmer Begrüßungstelegramm an den Reichsluftfahrtminister Generaloberst Göring, und an den Staatssekretär General der Flieger Milch sowie an die Gauleiter Koch-Königsberg und Förster-Danzig gesandt.

Bremer Kanuten siegreich

Bei schwerstem Wetter und hohem Wellengang fand, wie von der „Bremer Zeitung" bereits berichtet, am Sonnabend und Sonntag in Hamburg die Gau-Kurz- und Langstrecken-Regatta der Kanufahrer statt, auf der Bremen durch den „Bremer Kanu-Club", durch die „Bremer Kanu-Wanderer" und durch den „Wassersportverein Warturm" vertreten wurde. Trotz schärfster Konkurrenz und widrigen Witterungsverhältnissen gelang es den Mannschaften obengenannter Vereine, einige erste und mehrere zweite und dritte Plätze zu belegen.

Den Einer-Kajak für Jahrgang 1919 gewann Arnold von den „Bremer Kanu-Wanderern" in guter Form, während Buckmann, „Bremer Kanu-Club, den dritten Platz belegen konnte. — Im Faltboot-Einer, Jahrgang 1921, belegte Radloff, Bremer Kanu-Club, den dritten Platz. — Auf der Kurzen Strecke belegten: Im Einer-Kajak, Jahrgang 1919, Arnold, Bremer Kanu-Wanderer, den zweiten und Güthe, Warturm, den dritten Platz. — Im Einer-Kajak, Jahrgang 1920, belegte H. Meyer II, Bremer Kanu-Club, den zweiten Platz vor Neckermann, Hanseat-Hamburg. — Im Zweier-Kajak für weibliche Jugend siegten Hemleb-Ahlers, Bremer Kanu-Club. — Im Einer-Kajak, Jahrgang 1921, J. Radloff, Bremer Kanu-Club, den dritten Platz. — Im Einer-Kajak, Jahrgang 1922, K. Peters II, Bremer Kanu-Club, den ersten Platz. — Im Zweier-Kajak, Jahrgang 1919/20, Arnold-Kukoreit, Bremer Kanu-Wanderer, den zweiten Platz. — Im Einer-Kajak, weibliche Jugend, H. Hemleb, Bremer Kanu-Club, den zweiten, und W. Gulich, Warturm, den dritten Platz. — Im Einer-Kajak für Anfänger siegte G. Großehelleforth, Bremer Kanu-Wanderer. — Im Zweier-Kajak für Anfänger Meyer-Lepers, Warturm, den dritten Platz. — Im Einer-Kajak für Wehrmacht Klausmann, Wehrmeldeamt II Bremen, den zweiten Platz.

Schöne Erfolge des Bremischen SV.

Der Bremische Schwimmverband stand mit einer kleinen Mannschaft in Bünde in Westfalen in einem Klubkampf Osnabrück gegenüber. Trotzdem der größte Teil seiner Wettkampfmannschaft an den Kreismeisterschaften in Delmenhorst teilnahm, Fischer und Heibel in Berlin beim Länderkampf gegen Ungarn zu kämpfen hatten und Freese und Struck in Zoppot um die Deutsche Meeresmeisterschaft stritten, konnte der BSV. noch ganz überlegen mit seiner Männer- und Frauenmannschaft gegen Osnabrück siegen. Mit nur acht Schwimmern wurde der Wettkampf der Klasse II der großen Mannschaftsprüfung des deutschen Schwimmsportes bestritten, einzelne Schwimmer mußten so fünfmal starten.

Bereits im ersten Kampf der Männerklasse, in der 6×100-Meter-Kraulstaffel, zeigte sich die große Ueberlegenheit der Bremer; mit 52,8 Sekunden wurde diese Staffel gewonnen. Einen fast gleich hohen Sieg brachte die Schwellstaffel 100, 200, 200, 100 Meter. Auch die Rückenstaffel wurde mit 30 Sekunden Vorsprung gewonnen. Gleichwertig zeigten sich die Osnabrücker in der Lagen- und Bruststaffel, die beide nur knapp für Bremen entschieden wurden. Im Gesamtresultat erzielte der Bremische SV. 716,6 Punkte, Osnabrück 99 575,6 Punkte.

Weitaus schärfer hatte die Frauenmannschaft des BSV., die sich fast nur aus ganz jugendlichen Nachwuchsschwimmerinnen zusammensetzte, zu kämpfen. Zwei Siege wurden von ihr in der Brust- und Rückenstaffel errungen und hierbei 29 Punkte gutgemacht. Wohl konnten auch die Osnabrückerinnen zwei Siege für sich buchen, doch machten sie hierbei nur 12 Punkte wieder gut, so daß die Bremer Mannschaft den ganzen Kampf mit 17 Punkten gewann.

In einem abschließenden Wasserballspiel wurden die Osnabrücker mit 3:1 Toren geschlagen.

Ergebnisse. Männer: Kraulstaffel 6mal100 Meter. 1. Bremisch. SV. (Dreyer, Klockgether, Biel, Hülsewede, Rundmund, Otten) Zeit 7:13,2, Pkt. 166,8; 2. Osnabrück 99, Zeit 8:06, Pkt. 114. Bruststaffel 4mal 200 Meter: 1. Bremisch. SV. (Bollmeyer, Büchel, Biel, Rundmund) Zeit 13:16,4, Pkt. 223,6; 2. Osnabrück 99, Zeit 13:24,4, Pkt. 215,6. Schwellstaffel 100, 200, 200, 100 Meter: 1. Bremisch. SV. (Klockgether, Dreyer, Rundmund, Hülsewede), Zeit 6:52,4, Pkt. 187,6; 2. Osnabrück 99, Zeit 7:42, Pkt. 138. Lagenstaffel 100, 200, 100 Meter: 1. Bremisch. SV. (Rundmund, Bollmeyer, Hülsewede, Zeit 5:45, Pkt. 75; 2. Osnabrück 99, Zeit 5:45,7, 74,3 Pkt. Rückenstaffel 4mal100 Meter: 1. Bremisch. SV. (Hülsewede, Dreyer, Rundmund, Otten), Zeit 5:56,4, Pkt. 63,6; 2. Osnabrück 99, Zeit 6:26,4, Pkt. 33,6. Wasserballspiel: Bremisch SV. — Osnabrück 99 3:1 Tore. Mannschaft: Bückel, Klockgether, Biel, Otten, Hülsewede, Rundmund, Dreyer. — Frauen: Bruststaffel 4mal100 Meter: 1. Bremisch. SV. (Bähring, Niehaus, Hülsewede, Keil), Zeit 7:01,4, Pkt. 118,6; 2. Osnabrück 99, Zeit 7:20, Pkt. 99,5. Lagenstaffel 3mal100 Meter: 1. Osnabrück 99, Zeit 5:00,3, Pkt. 59,7; 2. Bremisch. SV., Zeit 5:08, Pkt. 52. Kraulstaffel 4mal100 Meter: 1. Osnabrück 99, Zeit 6:02,3, Pkt. 117,7; 2. Bremisch. SV., Zeit 6:07,3, Pkt. 112,7. Rückenstaffel 3mal100 Meter: 1. Bremisch. SV. (Stoffers, Schmiech, Bähring), Zeit 6:47,1, Pkt. 12,9; 2. Osnabrück 99, Zeit 6:58, Pkt. 2.

Sommerspiele in Bremen

Die Spielreihe im Unterkreis Bremen wurde fortgesetzt und ergab in allen Klassen erbitterte Kämpfe um den Sieg. Das Nichtantreten der Mannschaften trat schon mehr in den Hintergrund. Bisher liegt nur eine Meldung darüber vor, daß ausgerechnet die erste Männer-Mannschaft des großen und erfolgreichen Vereins im Handball

Tura Gröpelingen

nicht antrat. Tura scheint auf die Sommerspiele keinen Wert zu legen. Dies ist tief bedauerlich und stellt dem Verein bestimmt kein gutes Zeugnis aus. Hat man schon Mannschaften für die Spielreihe gemeldet, dann haben diese auch anzutreten, sonst unterläßt man die Meldungen eben.

Zurückgezogen wurden folgende Mannschaften:

Faustball: Männer II, 1. Kreisklasse: BTV. (Licht-Luftbad wurde dadurch Kreismeister!). **Männer I, Klasse 3:** Friesen 2; **männl. Jgd.:** ABTV.

Folgende Ergebnisse gingen ein:

Faustball, Männer I, Klasse 2: MTV. 2 — Oberneuland 1 45:30; ABTV. 3 — Oberneuland 1 39:35; Polizei 2 — Oberneuland 1 36:34; Polizei 2 — MTV. 2 39:23; MTV. 2 — ABTV. 3 34:29; Polizei 1 — Tsch. Ost 1 55:44; TodV. 1 — Polizei 1 39:32; TodV. 1 — Tsch. Ost 1 47:38; Habenhausen 2 — Polizei 2 39:24; Polizei 2 — ABTV. 3 41:38; Habenhausen 2 — ABTV. 3 41:36; **Klasse 3:** ABTV. 4 — BTG. 3 52:39; Polizei 3 — ABTV. 4 41:28; MTV. 3 — TodV. 2 47:41; Hastedt 4 — BTG. 4 31:27; TodV. 2 — Waller TSV. 2 55:42; MTV. 3 — Waller TSV. 2 53:43; TodV. 2 — Tura Gröpelingen 1 kampflos f. TodV.; MTV. 3 — Tura Gröpelingen 1 kampflos f. MTV. **Männer II: Klasse 2:** Polizei 3 — TodV. 1 46:27; Polizei 3 — Tura Gröpelingen 1 61:35; TodV. 1 — Doventor 1 43:30; Doventor 1 — Tura Gröpelingen 1 62:30; Friesen 1 — Tura Gröpelingen 1 50:35; TodV. 1 — Friesen 1 40:40; **männl. Jgd. I:** Oslebshausen 1 — Tv. dV. 1 58:27; **männl. Jgd. II:** BTG. 1 — Oslebshausen 1 41:25; Habenhausen 1 — Hastedt 1 32:31; Habenhausen 1 — Oslebshausen 1 kampfl. f. Habenhausen. BTG. — Habenhausen 1 49:39; **Frauen: Klasse 2:** Oberneuland 1 — Horn 1 50:40; Tsch. Ost 1 — Oberneuland 1 52:40; Tsch. Ost 1 — Horn 1 52:36; Hastedter MTV. 1 — BTV. 1 42:27; Waller TSV. 1 — MTV. 1 52:37; Waller TSV. 1 — Hastedt 2 74:26, MTV. 1 — Hastedt 2 51:41; **Korbball Frauen, Klasse 2:** Oberneuland 1 — TodV. 1 3:2 (1:0); Waller TSV. 2 — TodV. 1 0:0; **Trommelball: Klasse 2:** BSV. 1 — ABTV. 1 85:69; BSV. 1 — BSV. 2 78:52; Waller TSV. 3 — BSV. 1 70:63; ABTV. 1 — Waller TSV. 3 78:70; **weibl. Jgd.:** Lilienthal 1 — Oberneuland 1 79:72.

Die Spiele in der laufenden Woche

Die Spielreihe wird laut Spielplan mit folgenden Spielen fortgesetzt:

Mittwoch

Faustball: Männer II, Klasse 2: Platz Polizei: 19.30 Uhr Polizei 2 — Jahn 1; 20 Uhr Polizei 2 — Osterholz-T.; **Frauen, Klasse 2:** Platz Walle: 19.30 Uhr Tsch. Ost — Waller TSV. 2; 20 Uhr Oberneuland 1 — Waller TSV. 2; Tsch. Ost 1 — Hastedt 1; Platz TodV.: 19.30 Uhr TodV. 1 — MTV. 1; BSV. 1 — Hastedt 2; 20 Uhr TodV. 1 — Hastedt 2; BSV. 1 — MTV. 1; **Korbball: Frauen:** Platz Walle: 20.30 Uhr Waller TSV. 2 — Oberneuland 1; **weibl. Jgd:** Platz Hastedt: 19.30 Uhr Hastedt 1 — BSV. 1; 20 Uhr BTG. 1 — Hastedt 1.

Donnerstag:

Faustball: Männer I, Klasse 2: Platz Woltmershausen: 19.30 Uhr Woltmershausen 2 — MTV. 2; Hastedt 2 — Habenhausen 2; 20 Uhr Woltmershausen 2 — Habenhausen 2; Hastedt 2 — MTV. 2; Platz Polizei: 19.30 Uhr Friesen 1 — Tsch. Ost 1; Oslebshausen 1 — Polizei 1; 20 Uhr: Oslebshausen 1 — Tsch. Ost 1; Friesen 1 — Polizei 1; **Klasse 3:** Platz TodV.: 19.30 Uhr BSV. 1 — MTV. 3; 20 Uhr BSV. 1 — TodV. 2; Platz Walle: 19 Uhr Vorwärts — Tura 1; 19.30 Uhr Vorwärts — Waller TSV. 2; 20 Uhr Tura 1 — Waller TSV. 2; Platz ABTV.: 19.30 Uhr ABTV. 4 — BTV. 2; 20 Uhr BTG. 3 — BTV. 2; Platz Oslebshausen: 19.30 Uhr BTG. 4 — Oslebshausen 2; **Männer II, Klasse 2:** Platz Oslebshausen: 20 Uhr Friesen 1 — Oslebshausen 1; **männl. Jgd. I:** Platz Hastedt: 19 Uhr TodV. 2 — Hastedt 1; 19.30 Uhr TodV. 2 — Oslebshausen 2; 20 Uhr Hastedt 1 — Oslebshausen 2; Platz Oslebshausen: 20 Uhr Oslebshausen 1 — Tv. dV. 1; **männl. Jgd. II:** Platz Hastedt: 19 Uhr Tsch. Ost 1 — Hastedt 1; 19.30 Uhr Tsch. Ost 1 — Oslebshausen 1; 20 Uhr Hastedt 1 — Oslebshausen 1.

Freitag

Faustball: Männer II, Klasse 2: Platz Oslebshausen: 19.30 Uhr Polizei 3 — Oslebshausen 1; 20 Uhr Doventor 1 — Oslebshausen 1.

Sonnabend

Faustball: Männer I, Klasse 3: Platz Huchting: 19.30 Uhr Huchting 2 — BSV. 2; 20 Uhr Huchting 2 — Hastedt 4; **Trommelball: Klasse 2:** Platz BTV.: 19.30 Uhr ABTV. 1 — BTV. 1; BSV. 1 — Waller TSV. 2; 20 Uhr ABTV. 1 — Waller TSV. 2; BSV. 1 — BTV. 1; Platz BSV.: 19.30 Uhr BSV. 2 — Waller TSV. 3; 20 Uhr BSV. 2 — Oslebshausen 1.

Entscheidung im Trommelball

Das Entscheidungsspiel um die Kreismeisterschaft im Trommelball zwischen dem Waller TSV. und dem Turnverein Huchting findet am Donnerstag um 19.30 Uhr auf dem BTG.-Platz statt. Auf Grund der letzten Ergebnisse muß man den Huchtinger Mädeln ein kleines Plus einräumen, zumal sie über weit größere Erfahrung verfügen.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Bad Harzburg (Beginn 15 Uhr). 1. R.: Notgeld — Mecklenburg — Stowa. 2. R.: Quitte — Preisträger — Quast. 3. R.: Rintintin — Maghyar — Gracias. 4. R.: Makalle — Tutti — Kurzer Kopf. 5. R.: Zentaur — Pommernherzog — Grassittich. 6. R.: Stall Casier — Ophioch — Feldscher. 7. R.: Maserati — Fra Diavolo — Glücksstern. 8. R.: Montebello — Ghandi — Gangani.

Le Tremblay (Beginn 14 Uhr). 1. R.: Pomone — Compiegne — Moroussia. 2. R.: Drina — Nu Tete — Ange Gardien. 3. R.: Smash — Penthee — Rock Pourpre. 4. R.: Mosquito — Solmint — Alfredo. 5. R.: Sanglot — Pimental — Kiglia. 6. R.: Miraculeux — Baptistou — Tonkette. (3)

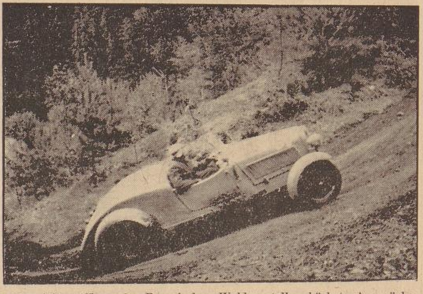
Nachklang zur Mittelgebirgsfahrt 1937

Ein Bremer Fahrer berichtet von seinen Erlebnissen

Die Spitzenveranstaltung aller geländesportlichen Kraftfahrprüfungen bildet die alljährlich ausgefahrene Dreitage-Mittelgebirgsfahrt, die aus der bekannten und traditionell gewordenen Dreitage-Harzfahrt hervorgegangen ist.

Alle beteiligten Fahrer müssen im Besitz der internationalen Fahrerlizenz sein. Um diese zu erlangen, muß der Fahrer mindestens 3 Goldmedaillen — das ist die höchste Auszeichnung bei einer motorsportlichen Veranstaltung — erworben haben.

Die in diesem Jahre ausgeschrieben gewesene Fahrt führte bekanntlich in den Grenzgau „Bayrische Ostmark".



Die steilen Hänge des Bayerischen Waldes stellen höchste Ansprüche an Fahrer und Material. Aufnahme: Archiv.

Als die Vorbereitungen in der Sport-Abteilung der Hansa-Lloyd-Goliath-Werke zur Teilnahme mit allen Einzelheiten getroffen waren, fuhren wir durch das schöne Mitteldeutschland zum Startort Regensburg. Hier erfolgte am Tag vor dem Start die Abnahme der Fahrzeuge, bei welcher die vorher schriftlich eingereichten technischen Angaben bis in das kleinste von technisch ausgebildeten Führern und Männern des NSKK. geprüft wurden.

Die Stimmung der etwa 500 beteiligten Fahrer war denkbar günstig. Die gewisse Nervosität, die sich mehr oder weniger allen mitteilt, legt sich bei allen erst dann, wenn am nächsten Tage die Startzeit herangerückt ist und die „alte Kiste erst mal wieder dreht". An dem Grad der Nervosität unterscheidet man den Anfänger vom „alten Hasen"; denn er weiß, daß nur die Ruhe und immer wieder Ruhe ihn zum Erfolg führen kann.

Als am nächsten Tage strahlend die Sonne aufgeht, ist ganz Regensburg schon auf den Beinen. Fahrzeug auf Fahrzeug verläßt ab 5 Uhr in Abständen von einer Minute den Startplatz in Regensburg. Unsere kleinen silbergrauen Hansa-Wagen werden dabei keinen leichten Kampf haben, denn die erdrückende zahlenmäßige Uebermacht anderer Fabrikate ist augenscheinlich. Als aber das Zeichen zum Anlassen der Motore gegeben wird, singen unsere Motore ein schönes Lied und gleichmäßig ziehen unsere Bremer Wagen vom Startplatz auf die Strecke. Vorbei am Fuße des herrlichen Marmorsäulenbaues der Walhalla geht es bald auf Nebenwegen weiter, und schon meldet sich der größte Feind aller Kolonnenfahrer: der Staub. Unerbittlich versucht er die Kampfkraft der Motoren durch Eindringen in die Ansaugrohre und Vergaser zu schwächen. Große Luftfilter am Ansaugrohr sind die Gegenmittel gegen diesen zudringlichen Feind. Die erste Etappe, für welche Zeit und Entfernung auf der Kontrollkarte eingetragen wird, wird mit fünf Minuten Vorsprung erreicht. Da wir vor unserer Sollzeit nicht an die Kontrolle fahren dürfen, wird die Zeit zur Aussprache und zur Durchsicht der Wagen benutzt, und schon geht es durch und weiter. Gelände — bayerischer Wald! Begriffe, die sich bei allen von uns einhämmern. Wasserrasten in den kilometerlangen Steigungen, daß wir glauben, das Fahrzeug muß jeden Augenblick auseinanderbrechen, ermüden Fahrer und Beifahrer. — 350 Kilometer ist die erste Tagesetappe lang. Bis zur ersten Zwangspause forderte der bayerische Wald von unserer aus drei Fahrzeugen bestehenden Mannschaft bereits seine Opfer in Gestalt von vier Reifenpannen. Steine — Geröll — Steine — Berge — 80prozentige Steilabfahrten. Bei solchem Gelände bleibt uns keine Zeit zum Nachdenken! In weniger als 1½ Minuten konnten wir den Reifenwechsel vornehmen. Die Zwangspause von 20 Minuten in der landschaftlich herrlich gelegenen Stadt Regen gibt uns Gelegenheit, unsere Reifen zu flicken. Kurz getankt, einen Schlauch und einen Bissen von der liebevoll gereichten Verpflegung durch die NS.-Frauenschaft — und weiter geht's wieder hinein ins Gelände.

So schön die Sonne am frühen Morgen aussah, jetzt brennt sie mit unerbittlicher Kraft auf uns nieder; kein Kleidungsstück bleibt trocken — und unsere armen Maschinen! Aufs äußerste beansprucht steigt die Betriebstemperatur bis zum Kochen des Kühlers. Aber noch ist unsere Mannschaft strafpunktfrei, und gleich soll die Bergprüfung kommen. Jeden Tag eine Bergprüfung, wobei die vier besten Fahrer jeder Wertungsgruppe die Sollzeit für die anderen ermitteln. Jede Ueberschreitung bringt Strafpunkte.

Gleich müssen wir die Kontrollstelle vor der Bergprüfung haben; und noch mal wieder eine Steilauffahrt in einen zugewachsenen Hohlweg mit 70 bis 80 Zentimeter tiefen Wasserrasten. Aber schon ist die blaue Flagge in Sicht, 4 Minuten vor Sollzeit sind wir da, nur unser dritter Wagen kommt nicht. Unten am Berge, etwa 400 Meter zurück, war er noch da? Reifenpanne? Wir warten; denn zurück können wir nicht, weil uns die Kontrolle bereits gesehen hat. Unsere Sollzeit ist da, wir warten weiter, obwohl es jetzt die ersten Strafpunkte gibt. Aber wir wollen doch unsere Mannschaft nicht sprengen. Da kommt was den Berg herauf, leider ist es nicht unser „Jupp" sondern der Korpsführer mit Stab in seinem „Wüstenschiff" — einem geländegängigen 6-Rad-Mercedes-Wagen. Nachdem wir Meldung gemacht hatten, teilte der Korpsführer uns mit, daß unser Kamerad Zündungsschaden hatte und nicht kommen könnte. Der Korpsführer hätte uns gern geholfen, denn die Enttäuschung in unseren Gesichtern war wohl nicht zu verheimlichen. Fünfzehn Minuten hatten wir gewartet; wenn es ein zu behebender Fehler gewesen wäre, hätte „Jupp" ihn bestimmt behoben. Also mußte der schwere Entschluß gefaßt werden, die Mannschaft zu sprengen und als zwei Einzelfahrer mit je 15 Strafpunkten belastet weiter zu fahren.

Wie leistungsfähig unsere Wagen waren, sollten wir bei den Bergprüfungen erkennen. Gegen stärkste Konkurrenz fuhren wir mit noch zwei Wagen die schnellsten Zeiten. Ein beachtlicher Erfolg für unseren Hansa, als Kind der „Ebene".

Die Stimmung war bei uns Geplatzten ziemlich gedrückt. Als schlechter Trost diente uns das Schicksal anderer Sportkameraden, die auch irgendeinem unbekannten Schicksal erliegen mußten und ausgefallen hier und da an der Seite standen. Teilweise sahen wir recht unangenehme Situationen. Während wir unsere Fahrzeuge sicher durch das Steingeröll bringen konnten, gab es mehrere Wagen, die sich an einem Stein die Oelmulde aufgerissen hatten und so unglücklich verbluten mußten. Getriebe und Differentialschäden sowie zerrissene Hinterachsen waren nichts Außergewöhnliches. Außer der Bergprüfung mußten alle Fahrer jeden Tag eine Ohnehaltprüfung bestehen. Hierbei war am ersten Tage eine Geröllstrecke mit großen Felsbrocken, wie etwa das ausgetrocknete Brockenbett im Harz, vorgesehen. Jede 10 Sekunden Zeitüberschreitung oder jedes Aufhören der Vorwärtsbewegung des Wagens erbrachte Strafpunkte. Aber über alle Klippen brachte uns unser guter Hansa sicher und schnell hinweg. Gerade unser Fahrwerk ließ im schwierigsten Gelände Geschwindigkeiten zu, die uns bald an die vor uns gestarteten Fahrer heran und bzw. vorbeibrachten. Außer den durch Warten erhaltenen 15 Strafpunkten konnten wir den ersten Tag ohne weitere Zwischenfälle und Punkte beenden. Als wir uns am nächsten Morgen einigermaßen erholt zum Start begaben, sahen wir, daß doch schon recht zahlreiche Lücken vorhanden waren. Infolge schwerer nächtlicher Gewittergüsse war es glücklicherweise stark abgekühlt. Aber wie würde es oben in den Bergen aussehen? Unsere Erwartungen bestätigten sich nur zu bald. Hatten wir es am Tag vorher mit Staub zu tun gehabt, so sollte uns heute der rutschige Lehmboden in den Bergen viel zu schaffen machen.

Auch mein Schicksal wäre bald besiegelt gewesen. Als wir bei einer Zeitkontrolle 15 Minuten vor unserer Sollzeit ankamen, war unser Wagen bei der Durchsicht restlos in Ordnung. Noch als ich zur Zeit an die Kontrolle fuhr, war alles klar. Jedoch beim Losfahren von der Kontrolle in die Bergprüfung hinein stellten wir fest, daß unser Auspuffrohr am Flansch in allernächster Nähe des Vergasers infolge eines Steinschlages abgebrochen war. Hinauf ging's jetzt den Berg mit einem flugzeugähnlichen Getöse. Alles ging gut, solange ich Gas geben konnte. Am Ende der Bergprüfung bat ich den Sportwart, meinen Auspuff reparieren zu dürfen. Das wurde jedoch abgelehnt. Was mein Beifahrer und ich erwartet hatten, trat ein. Ein stark abschüssiger Hohlweg — nach kaum 30 Kilometer Fahrt bemerkte der hinter uns fahrende Hitzemann die Flammen unter meinem Wagen und versuchte, uns mit viel Gebrüll auf die Gefahr aufmerksam zu machen. Als wir es bemerkten, hielt ich an und im gleichen Augenblick schlugen die Flammen, die durch den Fahrwind nach hinten gedrängt waren, seitlich aus der Motorhaube und als ich die Haube aufriß, stand unser schöner Hansa in hellen Flammen. Es gelang bald, den durch das Durchschlagen der Flammen aus dem gerissenen Auspuff entstandenen Vergaserbrand zu löschen. Aber was nun? Nachdem wir ohne Motor den Hohlweg heruntergefahren waren, um den nachkommenden Fahrern nicht die Strecke zu versperren, kamen wir plötzlich wieder an eine kleine Steigung. Kurz entschlossen wurde versucht, die Maschine in Gang zu setzen; sie sprang nicht nur an, sondern lief auch durch, zwar unregelmäßig, aber sie lief doch noch. Also waren wir noch nicht verloren. An der nächsten Ausweichmöglichkeit wurde gehalten und mit den an Bord befindlichen Mitteln der Auspuff repariert. Der ganze Brand hat uns durch Zeitverlust 9 Strafpunkte gekostet. Aber wir konnten trotz dieser unheimlichen Situation die Fahrt fortsetzen und kamen zur Freude aller Beteiligten glücklich abends an das Ziel. Unsere kleinen Vierzylinder hatten sich ebenfalls gut gehalten und alle Strapazen geschlossen überstanden. Auch in dieser Mannschaft gab es Schicksalsschläge in Gestalt von Steinschlägen. Ein Stein riß den hinteren Stoßdämpfer los; dieser drang in den Tank und riß ein daumendickes Loch. Der oben eingefüllte Brennstoff floß unten wieder heraus. Die Weiterfahrt war nur möglich, indem der Fahrer bzw. der Beifahrer dauernd die kleine Reservekanne, die an die Hauptleitung angeschlossen wurde, während der Fahrt füllte, keine leichte und gefahrlose Tätigkeit.

Der dritte Tag wollte aus Mann und Maschine scheinbar noch das Letzte herausholen. Unaufhörliche Strapazen bis zum endgültigen Ziele in der Wagnerstadt Bayreuth. Hitzemann, der Fahrer unseres zweiten Wagens, dem der Kühler zerschlagen war und leckte, mußte die letzten 160 Kilometer unter dauerndem Nachfüllen von Wasser mit Kartoffelmehl, Papiermehl und Senfmehl vollständig durchnäßt von dem im Leineneimer mitgeführten Reservewasser, zurücklegen. Um so größer war die Freude, als am Endziel, nachdem noch eine Schlußprüfung für Bremsen und Maschine vorgesehen war, nach rund 1000 Kilometer Geländefahrt von 6 gestarteten Hansa-Wagen 5 ans Ziel kamen. Den beiden 6-Zylindern gelang es noch trotz aller Schwierigkeiten, die silberne Medaille zu erreichen, während die Vierzylinder geschlossen ans Ziel und dafür den Mannschaftspreis des Korpsführers mit eisernem Ehrenschild gegen stärkste Konkurrenz heimtragen konnten. Ein schöner Erfolg für unsere heimische Industrie, ein Beweis für die Betriebssicherheit der Fahrzeuge, ein Beweis für die Einsatzbereitschaft und das Können bremischer Fahrer zum Besten der immer noch vorwärtsstrebenden Motorisierung unseres Volkes.

Koch-Bodes,
Sturmführer im Stabe der Motor-Brigade Nordsee

Der schlimme Herzog

Zum 1000. Todestag von Arnulf dem Bayern am 14. Juli / Von Matthäus Becker

Wenn wir statt der Daten mehr die Taten reden lassen, wird die Zeit vor einem Jahrtausend uns überraschend lebendig und gegenwartsnahe. In dem Bild vom werdenden ersten Reich der Deutschen hat auch der „schlimme Herzog" einen wichtigen Platz. Die Geschichtsschreibung, damals in mönchischen Händen, war bemüht, sein Andenken zu verfälschen. Tausendmal wurde ein Bündnis des Herzogs mit dem Satan „festgestellt". Als „Arnulf, der Schlimme" lebt er in den Chroniken, und der Erfinder dieses Beinamens hat schwerlich gedacht, daß daraus ein Ehrentitel werden könnte.

Der asiatische Schrecken

Unter dem Druck ihrer Nachbarn haben die Völker der nordwestlichen Schwarz-Meer-Gebiete sich nach dem südöstlichen Europa gewandt. Aus dem Entweichen der einen ist ein Vertreiben und Verfolgen der andern, ein Einbruch in die abendländische Kulturwelt bis nach Oberitalien und darüber hinaus geworden. Wenn dem asiatischen Schrecken anscheinend kein Damm zu errichten ist, so liegt dies an der völlig neuen Taktik der Eindringlinge: sie vermeiden den Kampf in offener Feldschlacht, sondern sprengen auf ihren flinken Pferden in kleinen flüchtigen Trupps den Heerhaufen nur so weit entgegen, wie es nötig ist, um sie mit einem Hagel von Pfeilen zu überschütten. Dann sind sie blitzschnell wieder verschwunden. Läßt der Gegner auf diese Weise voreilig zur Verfolgung sich reizen, so ergießen aus dem Hinterhalt plötzlich dichte Scharen unter einem messerscharf schrillen „Hui! Hui!" sich über seine gelockerten Formationen.

Führer der einigen deutschen Stämme

In der schlimmsten Zeit des asiatischen Schreckens besteigt König Heinrich I. den Thron (916). Dabei ereignet sich eine Episode von tiefer Bedeutung: Wie der hohe kirchliche Würdenträger Salbung und Krönung vollziehen will, lehnt vor allen Großen des Reichs, vor Kriegern und allem Volk Heinrich diese Zeremonie ab und setzt sich selbst die Krone aufs Haupt. Dieser Sachsenherzog will aller Welt zu verstehen geben, daß er sein Königtum keiner andern Macht verdankt als den einigen Stämmen des deutschen Volkes.

Arnulfs Sieg am Inn

Heinrichs bedeutendster Zeitgenosse ist Arnulf von Bayern. Im Jahre 907 haben die Bayern nach einer furchtbaren Niederlage gegen die asiatischen Eindringlinge ihn, den Sohn eines vor dem Feinde gebliebenen Markgrafen der Ostmark, zu ihrem Herzog erhoben. Der Feind drängt nach neuen Eroberungen, und bald überfluten seine Scharen ganz Bayern bis nach Schwaben. Doch der junge Herzog kennt ihre Taktik; mit einer in ihrem Rücken gesammelten Heeresmacht bereitet er ihnen eine schwere Niederlage, der in den nächsten Jahren weitere folgen. Als Arnulf nach sechsjähriger, an Kämpfen reicher Regierungszeit die Asiaten am Inn geradezu vernichtend schlägt, müssen sie Frieden schließen.

Die Säkularisationen

Kein Zweifel, daß der Feind nur Kraft sammeln will. Nun aber liegen in Bayern die Dinge so, daß der Materialismus und rücksichtslose Egoismus der Geistlichkeit die Anspannung der Wehrkraft stark beeinträchtigt. Während das Volk schwere Opfer brachte, hat in den Abteien des Landes ein ungeheuerer Besitz sich angehäuft. Da ist es denn Herzog Arnulf, der zu Säkularisationen, also zu Zwangsenteignungen klösterlichen Besitzes, schreitet. Die Stärkung der Verteidigungskräfte liegt zwar gerade auch im Interesse der Klöster, dennoch ist der Haß, den Arnulfs Vorgehen beim Klerus hervorruft, schwer zu beschreiben. Papst Johann tut durch eine Bulle zur Schürung dieses Hasses das Seine. Arnulf wird vor eine Synode nach Regensburg befohlen — bei „Ungehorsam" soll der Bann ihn treffen, und „mit Judas zusammen" soll er „der Hölle überantwortet werden". Doch bei Arnulf verfangen solche Mätzchen nicht. Er läßt die Herren unter sich und hat die Genugtuung, daß das Volk einmütig zu seinem Herzog steht.

Dem Reich der Deutschen entgegen

Nach Heinrichs I. Krönung zum König der Deutschen halten die Schwaben und Bayern abwartend sich noch beiseite. Kein Wunder, denn Heinrichs Vorgänger, König Konrad, hatte im Bund mit der Kirche einen Vernichtungsfeldzug gegen das Stammesherzogtum geführt. Ein Bischof, der schon immer Arnulfs grimmigster Gegner gewesen ist, unterstützt König Heinrich auf einem Zug nach Bayern, damit an dem „Schlimmen" sozusagen Justiz geübt werde. Heinrichs Heer erscheint vor Regensburg, doch bei einer Unterredung zwischen Arnulf und Heinrich unter den Mauern der Stadt, zeigt sich sofort, daß keine Gegensätze diese beiden deutschen Männer trennen. Was an weitschauenden realpolitischen Plänen über die Zukunft des Reiches in dieser welthistorischen Zwiesprache erörtert worden ist — kein Geschichtsschreiber hat es uns bewahrt. Genug, die beiden bedeutenden Männer wußten, wozu die Zeit sie verpflichtete. Das Band zwischen König und Herzog, zwischen Bayern und dem Reich wurde geknüpft, Arnulf erhielt die Gewalt über die Bischöfe und damit die Säkularisationen bestätigt; er leistete Heinrich siegreiche Waffenhilfe gegen den Böhmenkönig Wenzel, und Heinrich wiederum konnte mit seinen Sachsen in Ruhe den großen Sieg an der Unstrut (933) vorbereiten, durch den Europa für alle Zeiten vor der Aufsaugung durch die asiatische Steppe bewahrt blieb.

„Was wollte dieser Sachse in unserm Land!"

So hatte ein mönchischer Chronist unmutig ausgerufen, als die Begegnung von Regensburg den Bruderkrieg vermieden und zum Einigungswerk geführt hatte. Die Antwort auf jene Frage hatte die Geschichte mit diesem Einigungswerk gegeben. Die Größe des „schlimmen Herzogs" aber wird gekennzeichnet durch den Weitblick, mit dem er allen Widerständen und allen Kleinmütigen zum Trotz für Heinrichs Führertum und damit für den Reichsgedanken sich entschied. Mit jugendlicher Kraft konnte das Reich der Deutschen zumal nach Osten hin bald einer segensreichen Kultur- und Siedlungspolitik sich zuwenden!

Heinrich I. als Burgenbauer

Wichtige Ergebnisse neuerer Ausgrabungen

Im Rahmen des Zehnjahresplanes der Provinz Hannover, der außer einer Durchforschung der Megalithgräber, der Steingräber, die wichtige anthropologische Feststellungen bringen sollen, auch eine Durchforschung aller mutmaßlichen und vorhandenen Burganlagen in Niedersachsen vorsieht, wurden in den letzten Wochen Grabungen auf der Bennigser Burg, im Vorgelände der Weserberge, vorgenommen, die ganz neue Feststellungen und Erkenntnisse brachten.

Bekanntlich galten diese fast immer rechtwinklig gelagerten mitteldeutschen Wallanlagen des Harzes, der Weserberge, im Gegensatz zu den runden Volksburgen der Heide, als karolingische Königshöfe des 7. bis 8. Jahrhundert, wobei man sich besonders auf die Theorien des Forschers Schuchardts stützte, der den berühmten Königshof bei Schieder (789) als Vergleich heranzog.

Diese neuen Ausgrabungen, unter der Leitung des Dr. Uenze, bei denen man sich auf Kleinfunde, gebrannte Tonreste, Holzkohlen, Hüttenlehm, freigelegte, mächtige hohe und breite Mauern und tiefe Grabenprofile, Wälle, Tore und Palisadenreste stützte, beweisen nun klar und deutlich, daß es sich bei diesen Burgen nicht um karolingische Königshöfe, sondern um die bisher vergeblich gesuchten Burgen Heinrichs I. aus dem 10. Jahrhundert handelt, die man bisher nur nicht als solche erkannt hatte. Besonders aufschlußreich dürften die weiteren Feststellungen in bezug auf die Besiedlungs- und Wohnformen in diesen Burgen Heinrichs I. sein, die dieser als Stützpunkte angelegt hatte. K. H. B.

Strindberg-Uraufführungen und Hauptmann-Ehrung in Bochum. Das Bochumer Stadttheater bringt in der neuen Spielzeit aus Strindbergs dramatischem Nachlaß die Trilogie „Moses" — „Sokrates" — „Christus" zur Uraufführung. Aus Anlaß von Gerhart Hauptmanns 75. Geburtstag kommen im Herbst die Dramen „Der weiße Heiland", „Vor Sonnenuntergang", „Elga" und „Hanneles Himmelfahrt" zur Aufführung. t.

Studiendirektor Friedrich Nölke begeht am 13. Juli den 60. Geburtstag in seiner Vaterstadt Bremen. Er hat sich als Astronom einen weitreichenden Namen gemacht. Seine Werke behandeln hauptsächlich Weltentstehungsfragen. „Das Problem der Entwicklung unseres Planetensystems" ist wiederholt aufgelegt worden. Von Bedeutung sind ferner die Schriften „Entwicklung im Weltall", „Der Entwicklungsgang unseres Planetensystems" und „Geotektonische Hypothesen". P. W.

Das Leipziger Gewandhaus im Konzertwinter 1937/38. Auf dem Programm des Leipziger Gewandhauses stehen im kommenden Konzertwinter 18 Anrechtskonzerte und 4 Sonderveranstaltungen. 17 Konzerte werden von Prof. Hermann Abendroth dirigiert, eines leitet Generalmusikdirektor Paul Schmitz. 2 Konzerte wird das Berliner Philharmonische Orchester unter Furtwängler geben, für ein Konzert wurde das römische Augusteum-Orchester verpflichtet. An Chorkonzerten führt das Programm drei Veranstaltungen, darunter ein Konzert des Thomanerchors unter Meister Straubes Stabführung, auf. Die Liste der Solisten nennt fast alle bekannten Namen des deutschen Konzertlebens, für einen Klavierabend wurde Alfred Cortot gewonnen. t.

Amerikaner besuchen Zoppoter Waldoper. Eine der erfolgreichsten Freilichtbühnen ist die Waldoper in Zoppot. Erlesene Programme und wertvolle Aufführungen haben den Ruf dieser Bühne weit über Danzig und Deutschland bis Amerika dringen lassen. So haben sich für die kommende Spielzeit, die als würdiger Beitrag zum Jahr der deutschen Festspiele unter dem Motto „Richard-Wagner-Festspiele 1937" stattfinden, bereits 400 Amerikaner angemeldet.

Internationales Sängerfest in Budapest. Aus Anlaß des 70jährigen Bestehens des Landesverbandes der ungarischen Gesangvereine wird in der Zeit vom 5. bis 8. August in Budapest ein großangelegtes internationales Sängerfest abgehalten. Aus Deutschland werden ungefähr 1200 Sänger als Teilnehmer an der Veranstaltung erwartet. Sänger-Abordnungen aus Oesterreich, Holland, Dänemark, Polen, Estland, Finnland und Jugoslawien haben gleichfalls ihre Beteiligung an dem Fest angesagt. t.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Dienstag, den 13. Juli 1937

Umsatzbelebung bei C. Lorenz

Fortschrittliche Nachrichtentechnik

Die GV der C. Lorenz A-G, Berlin-Tempelhof, genehmigte den Abschluß zum 31. 12. 1936, der einen Rohertrag von 34,19 (26,54) Mill. RM ausweist. Demgegenüber erforderten u. a. Löhne und Gehälter 18,68 (14,15) Mill. RM, soziale Aufwendungen 1,33 (1,04), Abschreibungen 2,33 (2,33), Steuern 2,51 (2,15) und sonstige Aufwendungen 6,96 (4,91) Mill. RM, so daß sich einschließlich 0,10 Mill. RM Vortrag ein Reingewinn von 1,16 (0,92) Mill. RM ergibt. Es wurde beschlossen, hieraus wieder 8 % Dividende zu verteilen und 0,20 Mill. RM vorzutragen, während 0,20 Mill. RM der gesetzlichen Rücklage zugewiesen wurden. — Laut Geschäftsbericht brachte das Geschäftsjahr eine weitere Vergrößerung des Geschäftsumfanges. Die Gesellschaft hielt auch während des Berichtsjahres an ihrer grundsätzlichen Richtlinie, der intensivsten Forschungsarbeit, fest. Für diese Forschungszwecke wurden erhebliche Mittel aufgewendet und so auf wichtigen Gebieten der Nachrichtentechnik nennenswerte, neue Erfolge erzielt, sei es auf dem Schwachstromgebiet, dem drahtlosen oder verwandten Gebieten. Insbesondere konnten auch weitere Verwendungsmöglichkeiten der drahtlosen Technik erschlossen werden, die zum Teil in die Schwachstromtechnik hinübergreifen. Darüber hinaus haben die Ingenieure in den Laboratorien, den technischen Büros und im Betrieb planmäßig an der Erschließung vielseitiger Verwendungsmöglichkeiten der einheimischen Rohstoffe für verschiedene Fabrikationszweige der Gesellschaft gearbeitet. Besondere Pflege hat die Gesellschaft auch ihrem Exportgeschäft angedeihen lassen. Es konnte im Berichtsjahre besonders auch auf dem drahtlosen Gebiet eine starke Belebung erzielt werden. Die Bestelleingänge und Umsätze sind im Berichtsjahre sowohl für das Inlandsgeschäft als auch im Export wesentlich gestiegen. Den Rohstoffbedarf hierfür konnte die Gesellschaft in befriedigender Weise eindecken.

Ueber die einzelnen Geschäftszweige wird u. a. mitgeteilt, daß das drahtlose Telegraphie- und Telephoniegeschäft im Berichtsjahre insbesondere auch infolge der unermüdlichen Fortsetzung der technischen Entwicklungsarbeit einen weiteren Aufschwung erfuhr. Das Fernsprechanlagengeschäft war im Jahre 1936 im ganzen noch rückläufig, während sich das Privatgeschäft in Fernschreibern gut entwickelte. Der weitere Ausbau des Reichsbahnnetzes mit den Anlagen zur selbsttätigen Zugbeeinflussung brachte der Eisenbahnabteilung einen gesteigerten Auftragseingang. Das Geschäft in Elektrospezialmaschinen hat eine starke Belebung erfahren. Das Rundfunkempfängergeschäft hat sich im Inland nicht ganz auf Vorjahreshöhe gehalten, dagegen konnte im Export eine nicht unwesentliche Steigerung des Umsatzes erreicht werden.

In der Bilanz erscheinen das Anlagevermögen und Beteiligungen mit 4,96 (3,71) Mill. RM bzw. unv. 0,89 Mill. RM. Entsprechend der Erweiterung des Geschäftsumfanges hat sich das Umlaufsvermögen von 31,29 auf 47,48 Mill. RM erhöht. — Bei 1,1 (1,05) Mill. RM gesetzlicher Rücklage sowie bei unv. 0,65 Mill. RM Fonds für technische Entwicklung, 2,76 (2,21) Mill. RM Rückstellungen und 3,0 (2,96) Mill. RM Kursgewinnrücklage aus noch nicht abgewickelten Währungskrediten erscheinen insgesamt 35,3 (18,96) Mill. RM Verbindlichkeiten.

Der erhöhte Auftragseingang zu Beginn des laufenden Geschäftsjahres und die erhöhten Auftragseingänge sichern der Gesellschaft bis auf weiteres Beschäftigungsmöglichkeiten mindestens im bisherigen Umfange. Das derzeitige Geschäft ist zufriedenstellend. Die Gesellschaft setzt ihre Entwicklungsarbeit in verstärktem Maße fort und hegt die berechtigte Hoffnung, daß auch das neue Geschäftsjahr mit einem befriedigenden Ergebnis abschließen wird.

W. Krefft A-G, Gevelsberg. In der GV vertraten 14 Aktionäre ein AK von 1,54 Mill. RM.

Der stumme Verkäufer

Das Ergebnis einer Umfrage über die Wirtschaftlichkeit des Warenautomaten

Es ist bald drei Jahre her, seitdem durch das Automatengesetz der Warenverkauf aus Automaten auch nach Ladenschluß zugelassen wurde. Wenn sich auch inzwischen die zahllosen Rechtsfragen weitgehend geklärt haben, so sind damit doch noch keineswegs alle Probleme um den Automaten gelöst. Für den Einzelhandelskaufmann erhob sich selbstverständlich nach der Zulassung des Automaten zum Warenverkauf zunächst die Frage nach seiner Wirtschaftlichkeit. Bisher fehlten aber noch alle Unterlagen darüber, welche Grenzen bei den Anschaffungskosten zu beachten sind, um tatsächlich den Warenautomat rentabel zu machen. Inzwischen ist, wie der Pressedienst des Einzelhandels mitteilt, von der Fachgruppe Tabak der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel eine Umfrage bei ihren Mitgliedern veranstaltet worden, um die bisherigen wirtschaftlichen Ergebnisse des Automatengeschäfts wenigstens annähernd festzustellen. Die Antworten, die aus allen Teilen des Reiches und aus Orten verschiedenster Größe eingegangen sind, bestätigen, daß die Wirtschaftlichkeit des Automaten entscheidend von den Verhältnissen des Einzelfalls abhängig ist. Daher schwanken auch die Aeußerungen zwischen einer deutlichen Bejahung der Rentabilität und scharfer Ablehnung des Automaten. Immerhin war es möglich, durch Vergleich der Anschaffungskosten mit den erzielten Umsätzen Durchschnittsberechnungen über die Rentabilität anzustellen. Dabei hat sich gezeigt, daß Automaten mit Anschaffungskosten bis etwa 500 RM in den meisten Fällen als rentabel anzusehen waren. Die Rentabilität wird jedoch immer fraglicher, je mehr man sich von der 500-RM-Grenze entfernt und der 1000-RM-Grenze nähert. Nach den bisherigen Unterlagen ist — im Gegensatz zu den Feststellungen bei Automaten mit niedrigen Anschaffungspreisen — eine Wirtschaftlichkeit von Tabakwarenautomaten mit Anschaffungskosten von 900 bis 1000 Reichsmark und darüber zurzeit in der Regel nicht gegeben. Seit etwa einem Jahr werden nun aber in immer stärkerem Umfange Automaten angeboten, die einmal wesentlich größer sind als ihre Vorgänger, und deren Aussehen auch sonst durch entsprechenden Anstrich, Beleuchtung, Metallbeschlägen erheblich gehoben ist. Der Zug zum großen Luxusautomaten ist also unverkennbar.

Diese Entwicklung führte freilich zu einer erheblichen Steigerung der Anschaffungspreise. Selbst verhältnismäßig kleine Apparate mit vier bis sechs Schächten kosten mit allen Nebenaufwendungen für Montage, Licht, Sockel, Sonnenschutz usw. etwa 1000 RM. Die Preise steigen dann bei entsprechender Vergrößerung des Automaten schnell auf 2000 RM, um ihren Höhepunkt bei den Automaten mit über 20 Warenschächten mit einem Preise von mehr als 4000 RM zu erreichen. In dem Artikel wird nun von der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel darauf aufmerksam gemacht, daß ein Teil der Großapparate im wesentlichen Werbezwecken dient. Diese Automaten sollen lediglich eine Art Sonderschaufenster sein, ohne daß es auf ihre tatsächliche Rentabilität ankommt. Die große Masse der kleinen und mittleren Einzelhandelsgeschäfte muß aber aus finanziellen Gründen den Automaten vorwiegend nach seiner Wirtschaftlichkeit bewerten, soweit nicht in Einzelfällen aus reinen Wettbewerbsgründen ein Apparat angeschafft wird, der für den Betrieb eigentlich zu teuer ist. Außerdem entsteht, so heißt es in dem Artikel weiter, wenn die Anschaffungspreise für Automaten eine bestimmte Grenze überschreiten, die weitere, auch volkswirtschaftlich wichtige Frage, ob das hierfür notwendige Kapital nicht für andere Zwecke vorteilhafter eingesetzt würde, so z. B. zum Ausbau der Geschäftsräume, zur Verbesserung der Einkaufsbedingungen usw.

Die Genehmigung des dividendenlosen Abschlusses und die Beschlußfassung über den Vortrag des erzielten Reingewinns von 13 087 RM erfolgte gegen die Stimmen von 4 Aktionären mit zusammen 67 600 RM. Gegen die Beschlüsse wurde Protest zu Protokoll gegeben. Ueber das Geschäftsergebnis und einzelne Bilanzposten kam es zu ausgedehnten Erörterungen. Im Hinblick auf die mit 58 500 RM ausgewiesene Beteiligung und die damit in Zusammenhang stehende Forderung an eine abhängige Gesellschaft von 209 655 RM wurde mitgeteilt, daß es sich hierbei um den alleinigen Aktienbesitz einer Brüsseler A-G handele, und zur Zeit Erwägungen über die genaue Abwertung dieser Posten bzw. einer etwaigen Transaktion schweben. Auf die Kritik an den außerordentlich hohen Zinsaufwendungen wurde erwidert, daß alles darangesetzt werde, um die Bankschulden abzubauen. Im laufenden Jahr habe sich der Umsatz wesentlich gesteigert.

Westafrikanische Pflanzungs-Gesellschaft „Victoria", Berlin, und Victoria (Kamerun). Die GV genehmigte den bekannten Abschluß zum 31. 12. 1936 und beschloß, aus 0,273 Mill. RM Reingewinn 6 % Dividende zu verteilen und 41 177 RM vorzutragen. Aus dem Aufsichtsrat scheidet Dr. Oscar Seger, Berlin, aus. Neu gewählt wurde Gesandtschaftsrat Dr. Strom, Berlin. — Die Welternte 1936 in Kakao belief sich auf insgesamt 710 000 t, denen ein Weltverbrauch von 697 900 t gegenübersteht. Der Anteil Deutschlands hieran beläuft sich auf 76 600 t. Die Preise betrugen im Januar 1936 für die günstigsten Konsummarken 23 Schilling pro 50 kg, steigend bis zu 50 Schilling im Dezember und 58,1 Schilling im Januar 1937. Bis Juni 1937 ging dieser Preis auf 34 Schilling zurück. Bei der gesunden Lage des Weltmarktes in Kakao sei zu hoffen, daß die Preise sich mindestens auf dieser Höhe halten würden. Bezüglich des Kautschuks wurde mitgeteilt, daß die allgemeine Wirtschaftsbelebung sich auch auf dem Kautschukmarkt ausgewirkt habe. Infolge der Restriktionsmaßnahmen war im Jahre 1936 der Weltverbrauch höher als die Weltproduktion, so daß eine gewisse Abnahme der Weltvorräte eintrat. Diese günstige Lage ging auch an den Märkten nicht spurlos vorüber. Die Preise stiegen 1936 von 7½ d (0,39 RM) für das lb auf 11 d (0,57 RM) und im Jahre 1937 sogar bis auf 13½ d (0,69 RM). In den letzten Wochen ist jedoch wieder ein Rückgang eingetreten. Heute werden etwa 9½ d (0,49 RM) pro lb bezahlt. Die Weltvorräte haben auch in diesem Jahre weiter abgenommen. Die Aussichten auf dem Kautschukmarkt sind also günstig. Dabei ist jedoch nicht zu übersehen, daß, auf lange Sicht gerechnet, auf dem Kautschukmarkt mit „gewissen Einflüssen" (wohl Buna; Schriftltg.) zu rechnen ist, deren mögliche Auswirkungen die Gesellschaft jedenfalls berücksichtigen muß. Alles in allem sei zu hoffen, daß die nächste Zukunft der Gesellschaft Einbußen von der Preisseite her erspare. Wenn die Pflanzungen außerdem von weiteren großen Schäden verschont bleiben, und die Ernten einigermaßen befriedigend ausfallen, so könnten die Aussichten für das Jahresergebnis 1937 als gut bezeichnet werden. — Je länger die großen Kolonialmächte dem Deutschen eigene Bezugsgebiete an tropischen Rohstoffen und Nahrungsmitteln vorenthielten, um so mehr müsse das Reich Wert darauf legen, daß ihm die noch verbliebenen Quellen in der deutschen Kolonialwirtschaft nicht versiegten. Trotz des Interesses, das der Gesellschaft von allen Seiten entgegengebracht wurde, seien die formalen Schwierigkeiten, die im abgelaufenen Jahre bei der Ein- und Ausfuhr zu überwinden waren, doch recht groß gewesen. Die Gesellschaft hege aber die begründete Hoffnung, daß hierin jetzt auch ein Wandel zum Besseren eintreten werde.

„Likomba" Kamerun Bananen-Gesellschaft A-G, Hamburg. Die GV genehmigte den Abschluß für 1936. Einschließlich des Gewinnvortrages von 9194 RM ergibt sich ein Reingewinn von 290 473 RM (i. V. einschl. Gewinnvortrag von 19 939 RM 99 194 RM Gewinn), von dem 280 000 RM dem Rücklagenkonto 2 (i. V. erstmalig 90 000 RM) zugeführt und der Rest von 10 472 RM (9194) vorgetragen werden. Die Bananenanlage wurde auch 1936 erweitert. Ebenso wurde Kakao neu gepflanzt. Die Zahl der verschifften Bündel Bananen konnte weiter erhöht werden. Auch die Kakao- und Oelfruchternten sind etwas gestiegen. Die Produktion von Feigenbananen wurde durch den Ausfall eines abgebrannten Trockenbaues stark beeinträchtigt. Aus den Beständen der Pflanzung wurden kleinere Partien von Bongossi-Holz verkauft.

Eutin-Lübecker Eisenbahn-Gesellschaft, Lübeck. Die GV genehmigte den Abschluß für 1936 mit 3 (0) % Dividende und wählte an Stelle von zwei im Laufe des Vorjahres ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitgliedern Bürgermeister Senator Böhmcker, Lübeck, und Regierungsrat Dr. Sundermeier, Schleswig, als Vertreter des preußischen Staates neu in den AR.

Vom thüringischen Bergbau

Die Berichte über die verschiedenen thüringischen Bergbaubetriebe im laufenden Jahr lauten im allgemeinen recht günstig. So berichten die Werke der thüringischen Kaliindustrie, daß sich der Kaliabsatz in diesem Jahr gut entwickelt hat. Der Absatz im Inland blieb allerdings zu Beginn des Jahres etwas zurück. Die Monate April und Mai brachten aber dann einen Ausgleich. Die Kaliförderung thüringischer Werke lag im 1. Vierteljahr 1937 mit 1 113 826 t über der in der entsprechenden Zeit des Vorjahres erzielten (1 088 615 t). Eine Steigerung des Absatzes trat auch in der thüringischen Braunkohlenindustrie erst nach dem 1. April dieses Jahres ein. Der starke Frost, der während des Januars herrschte, hatte nur geringen Einfluß auf den Brikettabsatz. So mußte auch im Januar ein Teil der Produktion auf Lager genommen werden. Die rückläufige Entwicklung des Absatzes setzte sich im Februar und März im thüringischen Braunkohlenbergbau fort, und zwar im Februar infolge der Wärme und im März wegen der am 1. April in Kraft tretenden Sommerpreise für Hausbrandbriketts. Auch in diesen beiden Monaten wuchsen demgemäß die Stapelvorräte in den Werken weiter an. Die Braunkohlenförderung war in Thüringen im ersten Vierteljahr 1937 mit 1 324 726 t ein wenig niedriger als im ersten Vierteljahr 1936 (1 373 041). Unter der Wirkung der verbilligten Sommerpreise für Hausbrandbriketts zeigte der April ein erfreuliches Ansteigen der Nachfrage, das auch im Mai anhielt. Wie das Landesarbeitsamt Mitteldeutschland berichtet, haben im Altenburg-Weißenfelser Revier drei stillgelegte Gruben den Betrieb im April wieder aufgenommen.

Die Berichte aus der thüringischen Steinindustrie lauten, nach dem Wirtschaftsbericht der Thüringischen Staatsbank, nicht ganz einheitlich. Viele thüringische Betriebe melden Vollbeschäftigung und guten Absatz. Es gibt aber auch Werke, die über ungleiche Beschäftigung klagen. Besonders gut lauten die Berichte aus der thüringischen Marmorindustrie. Demnächst wird wieder ein neuer Bruch in der Gegend von Tanna eröffnet werden. Der Ruf des thüringischen Marmors ist längst über die Grenzen der engeren Heimat hinausgedrungen. Die Lage der thüringischen Dachschieferindustrie hat sich dem Fortschritt der Saison entsprechend gebessert. Diese Besserung dürfte sich einstweilen auch noch fortsetzen. Für die Schiefergriffelindustrie spielt die Ausfuhr eine sehr große Rolle. Die Ausfuhr nach den Hauptausfuhrländern Britisch- und Holländisch-Indien hat sich in letzter Zeit erfreulicherweise wesentlich gebessert. Der Geschäftsgang in der Elektroschieferplattenindustrie hat sich ebenfalls gehoben.

Neue Wohnungen

Anhaltend lebhafte Bautätigkeit

Die Bautätigkeit im Jahre 1936 hat die von uns bereits bekanntgegebenen vorläufigen Ergebnisse, die seinerzeit schon als Mindestzahlen bezeichnet worden waren, beträchtlich überschritten. Nach den endgültigen Feststellungen wurden 332 370 Wohnungen fertiggestellt, das sind rd. 38 000 Wohnungen mehr, als auf Grund der monatlichen Meldungen vorläufig ermittelt worden waren. Die Zahl der im Reich fertiggestellten Neubauwohnungen hat seit 1933 ununterbrochen zugenommen. Sie war im Jahre 1936 mit 282 466 um rd. ein Drittel höher als 1935 (213 227) und hat sich gegenüber ihrem Tiefstand im Jahre 1932 mehr als verdoppelt. Der Wohnungsumbau, der im Jahre 1934 mit 129 182 Umbauwohnungen (40 % aller durch Neu- und Umbau fertiggestellten Wohnungen) seinen höchsten Stand erreicht hatte, ist seitdem ständig im Rückgang begriffen; im Jahre 1936 wurden nur noch 49 904 oder 15 % aller fertiggestellten Wohnungen durch Umbau, vor allem durch Teilung von Großwohnungen, gewonnen. Der gesamte Rohzugang an Neu- und Umbauwohnungen war hiernach im Jahre 1936 mit 332 370 Wohnungen um gut ein Viertel höher als im Vorjahr (263 810). Nach Abzug des Wohnungsabgangs durch Umbau, Abbrüche, Brände usw. verbleibt für 1936 ein Reinzugang von insgesamt 310 490 Wohnungen, d. s. 28,8 % mehr als im Vorjahr. Im ersten Vierteljahr 1937 wurde wieder eine große Anzahl Wohnungen fertiggestellt, und zwar insgesamt 51 901 Wohnungen, 13,7 % mehr als im ersten Vierteljahr 1936 (45 666).

In der Entwicklung der gesamten Bautätigkeit ist, vor allem seit 1935, lt. „Wirtschaft und Statistik", ein stärkeres Hervortreten des Nichtwohnungsbaues, der Errichtung von öffentlichen Gebäuden sowie von Gebäuden für landwirtschaftliche und gewerbliche Zwecke, festzustellen. Gemessen an der Zahl der Kubikmeter umbauten Raumes hat der Nichtwohnungsbau im Jahre 1936 mit 72,4 Mill. cbm gegenüber dem Vorjahr (56,8 Mill. cbm) um 27,4 % zugenommen. Außerordentlich lebhaft war die Bautätigkeit, die nicht Wohnzweckendient, auch im ersten Vierteljahr 1937. Der Umfang der fertiggestellten Nichtwohngebäude war mit 12,1 Mill. cbm um 47,5 % größer als in der Vergleichszeit des Vorjahres (8,2 Mill. cbm).

Papiergespinste und Papiergewebe

Nach einer gemeinsamen Anordnung der Ueberwachungsstellen für Bastfasern und für Papier im „Reichsanzeiger" vom 12. Juli unterliegen mit Wirkung vom 15. 7. die Hersteller und Verarbeiter von Papiergarnen aus geschnittenen Spinnpapierbändern den Bestimmungen über Bedarfsdeckungsscheine und Meldepflicht gemäß Anordnung 21 der Ueberwachungsstelle für Bastfasern vom 30. Oktober 1936. Die beiden genannten Ueberwachungsstellen können für die Verarbeitung von Spinnpapier und Papiergespinsten für die einzelnen Betriebe Verarbeitungsmengen festsetzen, sie können anordnen, daß Papiergespinste in einem bestimmten Verhältnis zu der festgesetzten Verarbeitungsmenge an andern Spinnstoffen verarbeitet werden müssen. Weiter können sie für die Anfertigung von reinen Papiergarnen und geweben jeder Art, sowie Säcken hieraus Vorschriften erlassen. Die Anfertigung reiner Papiergarne, gewebe und gewebesäcke kann für bestimmte Zwecke ausgeschlossen werden. Die Verarbeitung von in eigener Spinnerei oder in Lohnspinnbetrieben hergestellten Papiergarnen ist nur auf Grund hierfür beantragter Bedarfsdeckungsscheine gestattet. Ausnahmen von den Vorschriften dieser Anordnung können bewilligt werden.

Viehzwischenzählung am 3. September. Nach einem Runderlaß des Reichs- und Preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft wird am 3. September die übliche Zwischenzählung für Schweine durchgeführt. Dabei sollen zusätzlich noch einige Tatbestände erfaßt werden, die in der bisherigen Statistik unberücksichtigt blieben. Es werden auch die nicht beschaupflichtigen Ausschlachtungen von Bullen, Ochsen, Kühen, Jungrindern und Kälbern, Schweinen, Schafen und Ziegen in jedem der drei Monate Juni, Juli und August 1937 erfaßt. Die in den Monaten Juni, Juli und August 1937 geborenen Kälber werden ebenfalls gezählt. In den Hauptweidebezirken von Preußen und Oldenburg wird wie bereits in den Vorjahren eine Zählung des Weidefettviehes durchgeführt.

Normaler Stand der Reben. Bei dem warmen Wetter, das bis Mitte Juni herrschte, hat, wie das Statistische Reichsamt mitteilt, die Blüte des Weines zum großen Teil frühzeitig begonnen und ist schnell und störungslos verlaufen. In den schlechten Lagen fiel die Blüte jedoch in die niederschlagsfreiere Zeit, die Mitte Juni einsetzte und zum Teil von Hagelschauern begleitet war. Der Heuwurm trat in diesem Jahr verhältnismäßig stark auf und hat in einigen Gebieten beträchtliche Schädigungen hervorgerufen. Die Sachverständigen beurteilten im allgemeinen den Stand der Reben etwas schlechter als im Vormonat und zur gleichen Zeit des Vorjahres. Für den Reichsdurchschnitt ist eine Begutachtungsziffer von 2,5 (Anfang Juli 1936: 2,0) ermittelt. Am besten wurde der Rebstand in Sachsen (Note 1,6) und im preußischen Rheingaugebiet (1,7) beurteilt. Für die badischen Weinbaugebiete ergab sich die Note 2,6. Im ganzen ist der Stand der Reben zu Anfang Juli als normal zu bezeichnen.

Dr. phil. Dr. ing. e. h. Gustav Pistor 65 Jahre alt. Am 1. Mai 1935 beging Direktor Dr. phil. Dr. ing. e. h. Gustav Pistor sein 40jähriges Arbeitsjubiläum. In diesen Tagen, am 13. Juli, begeht er seinen 65. Geburtstag. Die Bedeutung Pistors für die Allgemeinheit besteht darin, daß er nicht nur einer der ersten Entwickler der deutschen Aluminiumindustrie war, sondern daß mit seinem Namen auch die Geschichte des Elektronmetalls auf das engste verbunden ist. In jahrelanger, zäher Arbeit gelang es ihm, alle Schwierigkeiten zu beseitigen und die verschiedenen unter dem Sammelnamen „Elektronmetall" bekannten Legierungen zu entwickeln und zu heute unentbehrlichen Werkstoffen für den Leichtbau, insbesondere für den Flugzeugbau, zu machen.

Die BIZ zur Entwertung des Franc

Verwaltungsratssitzung in Basel

Basel, 12. Juli. Die am Montag zusammengetretene Verwaltung der BIZ in Basel, deren Sitzung unter Vorsitz von Sir Otto Niemeyer stand, nahm Kenntnis davon, daß auch der verflossene Monat im Zeichen einer weiteren Geschäftsbelebung stand. Diese veranschaulicht die erhöhte Depositentätigkeit der Zentralbanken im Juni-Ausweis und die vermehrten Möglichkeiten für kurz- und mittelfristige Anlagen. Bezüglich der Währungsvorgänge in Frankreich wurde festgestellt, daß dank dem Eingreifen der Regierung die Entwertung des französischen Franc nicht weiter um sich gegriffen hat, und daß es jetzt von den weiteren Maßnahmen der Regierung abhängen werde, innerhalb welcher Goldpunkte der Franc gehalten werden soll. Dr. Trip, der Leiter der Niederländischen Nationalbank, gab Kenntnis von der Aufhebung des holländischen Goldausfuhrverbotes und von der wieder erteilten Ermächtigung, ausländische Anleihen in Holland unterzubringen. Für die von der Stadt Oslo aufgelegte Anleihe wurde gleich davon Gebrauch gemacht. — Mit den Juliberatungen des Verwaltungsrates tritt wieder die dreimonatige Sommerpause ein, so daß die nächste Sitzung erst am 11. Oktober stattfindet. Reichsbankpräsident Dr. Schacht nahm an der diesmaligen Sitzung in Begleitung von Geh. Finanzrat Focke teil.

Englands Eisenbedarf

Weitere Hochöfen angeblasen

London, 12. Juli. Nach den von der British Iron and Steel Federation veröffentlichten Produktionsziffern wurden im Juni 1 106 400 t Rohstahl erzeugt, d. s. 3100 t weniger als im Rekordmonat März. Die Gesamt-Rohlstahlerzeugung des ersten Halbjahres 1937 stellt mit 6 338 400 t einen Rekord dar. Sie betrug im gleichen Vorjahreszeitraum nur 5 740 000 t. — Im Juni wurden mehr als 600 000 t Schrott verarbeitet, etwa die höchste Ziffer, die je erreicht wurde. Die Herstellung von Roheisen stellte sich mit 699 300 t gegen den Vormonat (690 300 t) nur wenig höher. Die Roheisenerzeugung des ersten Halbjahres 1937 wird mit 4 010 000 (3 960 000) t ausgewiesen. Ende Juni waren 126 Hochöfen in Betrieb, das sind 4 mehr als Ende Mai.

Hollands Außenhandel im Juni. Nach dem scharfen Rückgang des niederländischen Außenhandels im Mai ist im Juni wieder ein Anstieg zu verzeichnen, wenngleich der Aprilumfang noch nicht wieder erreicht worden ist. Das holländische Statistische Amt beziffert die Einfuhr auf 140 Mill. hfl. gegen 128 Mill. hfl. im Mai und 142 Mill. hfl. im April, während die Ausfuhr sich auf 95 Mill. hfl. gegen 90 bzw. 101 Mill. hfl. stellte.

Beginn der Walfangtarifverhandlungen in Norwegen. In Sandefjord haben die Tarifverhandlungen für die Walfangsaison 1937/38 zwischen den Organisationen der Walfanggesellschaften und der Walfangmannschaften begonnen. Durch den frühzeitigen Beginn der Verhandlungen hofft man, die im Vorjahr eingetretene Gefahr einer Verzögerung der Ausfahrt zu vermeiden.

Größere Weizenanbaufläche in Australien. Nach amtlichen Schätzungen werden für das Erntejahr 1937/38 insgesamt 13,7 Mill. Acres mit Weizen bestellt. Das sind 11 % mehr als die in der letzten Saison bestellten 12,3 Mill. Acres.

Spinnstoffe aus Schilf. Wie das USA.-Handelsamt erfährt, wurde ein Verfahren zur Herstellung einer breiigen Masse für die Kunstseidegewinnung aus Schilf soeben in Japan patentiert. Das Verfahren wird von einer großen japanischen Baumwollspinnerei in der Mandschurei angewendet werden.

Die Rohstoffausfuhr der Vereinigten Staaten von Amerika betrug im Mai 52 (im gleichen Monat des Vorjahres 42,63) Mill. Dollar, die Rohstoffeinfuhr 91,8 (55,07) Mill. Dollar. Die Ausfuhr von Halbfabrikaten betrug 71,75 (35,12) und die Einfuhr 55,85 (38,76) Mill. Dollar. An Fertigfabrikaten wurden für 145 (103,25) aus- und für 46,68 (39,16) Mill. Dollar eingeführt.

Baumwolle

Bremen, 12. Juli. **Nordamerikanische Baumwolle.** Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 15.09 (15.24).

Bremen	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	—.—/—	13.38/36	13.46/42	13.49/46	13.82/81	13.85/84
Eröffnung	—.—/—	13.27/25	13.33/29	13.37/34	13.67/65	13.71/69
12.30 Uhr	—.—/—	13.29/27	13.36/33	13.38/36	13.70/68	13.74/72
16.20 Uhr	—.—/—	13.31/29	13.37/33	13.41/37	13.73/65	13.77/73
Heutig. Schluß	—.—/—	13.29/27	13.34/3	13.38/3	13.69/68	13.72/71
Abrechnung	13.27	13.27	13.34	13.37	13.69	13.73

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Januar 1938 13.35, März 13.67.

Bremen, 12. Juli. Der Markt eröffnete heute bei Vorliegen wesentlich schwächerer Kabelberichte aus Newyork abgeschwächt 13 bis 15 Punkte niedriger. Da sich allmählich aber wieder etwas mehr Kaufinteresse zeigte, zogen die Kurse im Laufe des Vormittages wieder zögernd einzelne Punkte an. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig 1 bis 3 Punkte über den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete mit nur vereinzelter Nachfrage ruhig bis stetig 1 Punkt höher. Auch im weiteren Verlauf blieb die Stimmung ruhig, und die Kurse begannen gegen Schluß mangels genügender Unterstützung erneut abzugleiten. Der Markt schloß ruhig 1 bis 2 Punkte unter den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Hamburg, 12. Juli

Lokopreise per lb	Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish	
Bremer Kl. 1	5.35
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	5.95

Newyork	Juli	Oktb.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	12.30/—	12.40/41	12.32/33	12.33/—	12.36/37	12.40/—
Heutig. Schluß	12.29/—	12.37/—	12.28/—	12.28/—	12.33/—	12.37/—

Loko: 12.87 (12.90)

New Orleans . . . . heutige Not. 12.73 vorige Not. 12.76

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 3000 | 5000

Abgeschwächt

Newyork, 12. Juli. Am Baumwollmarkte war die Preisbewegung anfangs nach oben gerichtet, da die Befestigung in Wallstreet einen günstigen Eindruck hinterließ, und der Handel sowie New Orleanser Häuser in mäßigem Umfange zu Anschaffungen schritten. Der Verbrauch im Juni wird auf 700 000 Ballen beziffert, auch die Berichte aus der Textilindustrie lauteten durchaus günstig. Sicherungsabgaben und vereinzelte Glattstellungen drückten später aber auf die Preise. Die Wetter- und Erntemeldungen lauten außerordentlich zuversichtlich, andererseits sind die Verkäufer aber noch immer zurückhaltend, da für den östlichen Anbaugürtel verschiedentlich Gewitterregen vorausgesagt werden. Glattstellungen und Sicherungsverkäufe ließen den Markt unter Sonnabendbasis schließen.

Londoner Kolonial-Wollauktion

(Sonderdienst der Bremer Zeitung)

London, 12. Juli. Bei Fortsetzung der vierten diesjährigen Londoner Kolonialwollversteigerungsserie gelangten 7461 Ballen zum Angebot, von denen innerhalb der Auktion 6686 Ballen Absatz fanden. Es wurden in verhältnismäßig geringem Umfange Lose zurückgezogen. Die Auswahl war mäßig. Bei lebhaftem Besuch gestaltete sich die Nachfrage rege. Namentlich der heimische Handel trat als Käufer auf, jedoch zeigte sich auch für französische Rechnung stärkeres Interesse. Alle Austral-Merino-Spinnerfleeces, Spinnerpieces und Handelspieces, Neuseeland-Crossbreds, Austral-Scoureds, Cap-Snow-Whites, Waschwollen-Merinos und Waschwollen-Crossbreds lagen durchweg weiter gut behauptet.

Ursprungsland	Angebot in Ballen	Merinowaschwollen	Kreuzzuchtwaschwollen	Merinos im Schweiß	Kreuzzuchten im Schweiß
Neusüdwales	265	—	—	17½—20½	16—20
Queensland	1195	30½—31½	—	14—20½	12—19
Victoria	638	23—27	22—26	19—23	—
Südaustralien	11	31	—	—	—
Westaustralien	646	—	19½—23	14½—18	12—17
Tasmania	—	—	—	—	—
Neuseeland	3465	25—26½	16—30	—	14½—21½*
Capes	178	24½—32½	—	—	—
Kenya	69	—	—	—	14½—16½

Angebot 6467 Ballen, verkauft 5561 Ballen.

* Slipes

Antwerpen, 12. 7. **Kammzug**

	p.kg.belg.Fr. 12.	9.	p.lb.pence 12.	9.		p.kg.belg.Fr. 12.	9.	p.lb.pence 12.	9.
Juli	46.00	46.00	33.87	33.87	Dez.	45.50	45.50	33.25	33.37
Aug.	45.75	45.75	33.50	33.62	Januar	45.25	45.25	33.12	33.25
Sept.	45.75	45.75	33.50	33.37	Febr.	45.00	45.00	33.00	33.12
Okt.	45.75	45.75	33.37	33.37	Ums.	—	lbs	160 000	lbs
Nov.	45.50	45.50	33.25	33.37	Tendenz: ruhig				

Bradford, 12. Juli. Angesichts der gegenwärtigen Preissteigerungen auf der Londoner Kolonialwollversteigerung lautete die Tendenz ausgesprochen fest. Die Kammzugmacher fordern 39—39½ d für 64er Kette.

Getreide und Futtermittel

Berlin, 12. Juli. In Anbetracht der Witterungsverhältnisse waren die Zufuhren im Berliner Getreideverkehr auch zu Beginn der neuen Woche nur gering, obwohl die Grundpreise für Gerste und Roggen mit dem 10. ds. Mts. bekanntlich erneut eine Erhöhung erfahren haben. Die Kauflust der Mühlen hält unvermindert an, jedoch ist im freien Markte Brotgetreide so gut wie nicht erhältlich. Auch in neuer Wintergerste ist die Landwirtschaft mit Verkäufen zurückhaltend, da sie zur Verfütterung selbst nennenswerte Mengen benötigt, und somit lediglich vereinzelt Industriesorten an den Markt gelangen. Am Mehlmarkt hat sich die Lage nicht geändert. Weizenmehle werden laufend aufgenommen, Roggenmehl wird nur zur Deckung des notwendigsten Bedarfes abgerufen, da man bei Eintreffen der Ware aus neuer Ernte nicht noch über Vorräte verfügen will.

Chikago, 12. 7.

Gerste loko	71—80	Mais	willig	September	37.62½
Weizen	k. stetig	Juli	125.2	Dezember	39.10
Juli	120	September	112.10	Roggen	willig
September	122¼—⅛	Dezember	80.87½	Juli	0.12½
Dezember	124⅞—¾	Hafer	k. stetig	September	85.25
		Juli	41.12½	Dezember	88 87⅞

Mais, alter Kontrakt Juli 125.75, Sept. —.—

Newyork, 12. 7.

Weiz. Rn. I.	133.7½	Mais loko	—.—	Egl. Fracht	2/10½—3/0
Weiz. Hw. I.	140.12½	Mehl n. Pr.	6.70	Kont. Fracht	14—18
		Mehl h. Pr.	6.80		

Viehmärkte

Bremen, 12. Juli (Eigenbericht). An Rindern standen in der letzten Woche rund 8 % mehr Tiere als in der Vorwoche zur Verfügung. Die Beschaffenheit lag im allgemeinen auf durchschnittlicher Höhe, und da für Rindfleisch ziemlich lebhafte Kauflust bestand, wurde trotz der erhöhten Auftriebe glatt geräumt. Unterschiedlicher gestaltete sich der Absatz bei Kälbern, zumal Kalbfleisch offensichtlich von den Verbrauchern etwas vernachlässigt wurde. Hinzu kam ein gegenüber der Vorwoche wesentlich verstärkter Auftrieb. Infolgedessen vollzog sich die Unterbringung an einer Reihe von Märkten langsamer als bisher. Bei Schafen hielt die um diese Zeit übliche Belebung im allgemeinen an. Begünstigt durch reges Interesse für Hammelfleisch, in erster Linie zurückzuführen auf die reichlichen Frischgemüsezufuhren, wurde fast allgemein glatt verkauft. Im übrigen waren Schafe die einzige Schlachtviehgattung, die im Vergleich zur Vorwoche wesentlich weniger vorhanden war. Dagegen wiesen die Auftriebe an Schweinen eine beträchtliche Steigerung auf. Auch qualitätsmäßig stellt die Entwicklung voll zufrieden. Für Schweinefleisch bestanden im Groß- und Kleinhandel gute Absatzmöglichkeiten.

Cloppenburg, 12. Juli. Auftrieb: 482 Schweine. Es kosteten Ferkel von 5—6 Wochen 6—8 RM, 6—8 Wochen 8—10 RM, 8—10 Wochen 10—13 RM. Aeltere Tiere bis 25 kg 40—45 Pfg. Handel langsam.

Wunstorf, 12. Juli. Auftrieb: 453 Stück Ferkel und 17 Stück Läufer- und ältere Futterschweine. Preise: Ferkel 5—6 Wochen alte 6—8 Mark, 6—8 Wochen alte 8—11, 8—10 Wochen alte 11—15, 10—12 Wochen alte 15—18, Läuferschweine über 3—5 Monate alt 18—27, ältere Futterschweine bis 40 Mark. Marktverlauf: langsam. — Nächster Markttag: Montag, den 19. Juli.

Chikago, 12. 7. **Schweine**

leich. n. Pr.	12.25	schw. n. Pr.	11.10	Zufuhren	14000
leich. h. Pr.	12.75	schw. h. Pr.	12.00	im Westen	48000

Seefische

Am 12. Juli landeten in Wesermünde zwölf Dampfer insgesamt 850 200 kg frische Seefische. Davon brachten von der Bäreninsel fünf Dampfer 606 900 kg hauptsächlich Schellfisch, Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch. Aus der Nordsee fünf Dampfer 190 450 kg Heringe. Von Island landeten zwei Dampfer 152 850 kg meist Schellfisch, Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch. Vier Hochseesegler stellten 10 250 kg Kabeljau, Schellfisch und Feinfisch zur Versteigerung. Die Auktionspreise zeigten leichte Aufbesserungen gegen Sonnabend. Bäreninsel: Kabeljau I 5—6¾, II 5—6½, III 5—5¼, Schellfisch I 7¼—10, II 6¼—9¾, III 4—7¼, IV 4, Seelachs 7—8, Goldbarsch 7¼—8¼, Austernfisch 6½—11. — Nordsee: Heringe (in Kisten) 11¾—13, Heringe 8½—11¾, Makrelen 14½—17, Kabeljau I 10¾—16¾, II 9—12½, III 4¼—7½, Schellfisch V 5—9, Wittling 6—8¾, Seelachs 7—8¼. — Island: Kabeljau I 6—12½, II 5½—8¾, III 5—5½, Schellfisch I 20½—22, II 18¼—21½, III 15—16½, Seelachs 4—9, II 7¼—8¾, Lengfisch 5½—8, Goldbarsch 7½—9½, Austernfisch 6½—7¼.

Warenmärkte

Hamburg, 12. Juli

Reis: An den fernöstlichen Rohreismärkten setzte sich eine feste Haltung durch. Am Platze kam es kaum zu Abschlüssen. Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Für Mittelbohnen war einige Kauflust vorhanden, die zu den ermäßigten Preisen aufgenommen wurden. Mittelbohnen 37—38 RM für 100 kg waggonfrei Groß-Hamburg, verzollt.

Getrocknete Früchte: Für folgende Sorten waren Preise zu hören: Für bulgarische Pflaumen in 25-kg-Kisten 90/100 65,50 RM, 100/110 61,50 RM, 11/120 58,50 RM, jugoslawische Pflaumen in 25-kg-Kisten 70/75 71 RM, 80/85 67 RM, 95/100 63,50 RM, 110/120 58,50 RM, 100/110 58,50 RM, 110/120 56,50 RM, Korinthen in Viertelkisten 44—50 RM, Preise für 100 kg verzollt ab Lager Hamburg.

Gewürze: Die Aufnahmeneigung für Pfeffer hat sich kaum gebessert. Dagegen ergaben sich für Nebengewürze wieder gute Unterkunftsmöglichkeiten zu den letztgenannten Preisen.

Kautschuk: Ruhig, loko $9^5/_{16}$, Aug./Sept. 9¼, Sept./Okt. $9^5/_{16}$ d.

Chikago, 12. 7. **Schmalz**

Tendenz:	k. stetig	September	12.30B	Dezember	12.20
Juli	12.02½C	Oktober	12.40B		

Newyork, 12. 7. **Oele und Fette**

Schmalz	12.45	September	9.26	Terp. Sav.	33.50
Talg, lose	8.25	Oktober	9.23	Petr. SWO.	16.25
BW'saatöl		Dezember	9.20	Petr. SWT.	12.25
		Januar	9.23	Mid. Contl.	1.16
Juli	9.25	Terpentin	16.00	Pens. Rohö.	2.37—57

Kaffee

Bremen, 12. Juli. Der Markt verkehrte in ruhiger Haltung. In kolumbianischen Kaffees kamen wieder einige Kontrakte zustande. Das Platz- und Lokogeschäft blieb vernachlässigt.

Das Kaffee-Institut in Rio beziffert die zerstörten Kaffeemengen bis zum 30. Juni auf 47 481 000 Sack gegen 45 650 000 Sack am 31. Mai dieses Jahres.

Hamburg, 12. Juli. Das Geschäft kam langsam zur Entwicklung. Die Preise bewegten sich auf der Linie der letzten Tage.

Hamburger Kaffeeterminbörse

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): Juli 46 B 44 G, Sept. 46 B 44 G, Dez. 46 B 44 G, März 46 B 44 G, Mai 46 B 44 G.

Newyork, 12. 7.

Tendenz:	ruhig	Dezember	10.0[illegible]n	Juli	6.97 n
		März	9.9[illegible]n	September	.80 n
		Mai	9.85n	Dezember	6.75
Santos	11.[illegible]	Tagesums.	5000	März	6.70 n
Juli	1[illegible] n			Mai	6.68 n
September	10.46n	Rio	[illegible].25	Tagesums.	400

Newyork, 12. Juli. Angesichts der schwächeren brasilianischen Kabelmeldungen und der Geschäftsstille am Lokomarkte erfolgten im Kaffee Glattstellungen und vereinzelte Abgaben östlicher Häuser, die zu Preiseinbußen führten.

Kakao

Hamburg, 12. Juli. **Rohkakao:** An der ruhigen Grundstimmung trat keine Aenderung ein. Preise wie zuletzt. — **Kakaohalbfabrikate:** Unveränderte Markt- und Preislage.

Newyork, 12. 7. k. stetig

Juli	8.0	Oktober	7.61	Januar	7.61
September	7.4	Dezember	7.65	März	7.99

Zucker

Magdeburg, 12. Juli. Gemahl. Mehlis für Juli 32.32½, 32.37½. Tendenz: ruhig.

Newyork, 12. 7. **Rohzucker** k. stet.

Juli	2.47/49	November	2.47/48*	Januar	2.33/34*
September	2.46/47*	Dezember	2.48/49*	März	.34/35*

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 12. Juli. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen od. Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 80½ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98 bis 99 % in Blöcken 133, desgl. in Walz- und Drahtbarren 99 % 137, Feinsilber (1 kg fein) 39—42 RM für 100 kg.

Kupfer: 74¾, Blei: 31¼, Zink: 29. Tendenz: Kupfer, Blei und Zink: stetig.

Berlin, 12. Juli. Der Londoner Goldpreis beträgt am 12. Juli für eine Unze Feingold 140 sh 2 d gleich 86,6931 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54,0775 Pence gleich 2,78725 RM.

Hamburg, 12. Juli. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 42 B 39 G, Hüttenrohzink nom. 29 B 29 G.

Hamburg, 12. Juli. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 74½—76½, Schwerkupfer 73½—76, Rotguß 72½ bis 75, Schwermessing 51—53½, Leichtmessing 44¼ bis 46¾, Messingspäne 51¼—54, Altzink 19¼—21¼, Altblei 26¾—28¼.

London, 12. Juli.

Kupfer (p. t)	Tendenz: stetig
Standard p. Kasse	56⅛—¼
do. 3 Monate	56⅜—½
do. Settl. Preis	56⅛
Electrolyt	62—64
best selected	62½—64
strong sheets	95
Elektrowirebars	64
Zinn (per Tonne)	Tendenz: unregelm.
Standard p. Kasse	261¾—⅞
do. 3 Monate	261¾—⅞
do. Settl. Preis	261¾
Banka *	
Straits *	263½
Blei (per Tonne)	Tendenz: stetig
ausl. pr. offiz. Preis	24⅜—$^{15}/_{16}$
do. pr. inoffiz. Preis	—
do. entf. S. off. Pr.	24⅜—$^{11}/_{16}$
do. entf. S. inoff. Pr.	23⅞—$^{9}/_{16}$
do. Settl. Preis	24⅛
Zink (per Tonne)	Tendenz: gut beh.
gewöhnl. pr. off. Pr.	22⅜—$^{13}/_{16}$
do. pr. inoffiz. Preis	21⅞G
do entf. S. off. Pr.	21⅞—$^{15}/_{16}$
do. entf. S. inoff. Pr.	21⅝—$^{11}/_{16}$
do. gew. Settl Preis	22⅛

Aluminium (p. t)	
Inland *	100
Ausland *	100
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	72½ 73½
chines. per *	57—59
Quecksilber * (per Flasche)	301—311
Platin* (p. 20. Unz.)	10.00
Wolframerz cif * (sh per Einheit)	64—65
Nickel, inländ. * (per Tonne)	180—185
do. ausl. * (per t)	180—185
Weißbl. I.C.Cokes 20x24 fob. Swans. * (sh p. box of 108 lbs)	25—25½
Kupfersulfat fob * (per t)	22
Cleveland Gußeis. Nr. 3, fob. Middl.-borough * (sh p. t)	—
Silber	
Barrensilber prompt	20.12½
Feinsilber prompt	21.69
Barrensilber a. L.	20.19
Feinsilber a. Lief.	21.81
Gold (sh u. Pence per Unze)	140/2

* Inakt. Notierung

London, 12. Juli. Heute wurden 213 000 Pfund Sterling Gold zu 140 sh 2 d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 12. 7.

El. Kupf. f.	13.90 E	Blei, loko	6.00	Weißblech	5.35
30/90 Tage	13.90 B	Zink, loko	7.00	Roheis. N.	27.27½
Zinn, loko	59.12	Silb. ausl.	44.75	Roheis. N.	26.25

Börsen-Berichte

Uneinheitlich

Hamburg, 12. Juli. Infolge mangelnder Unternehmungslust setzte die Börse ruhig ein. Die Kursentwicklung war unregelmäßig. Schiffahrtswerte gaben zum Teil nach. Nordd. Lloyd wurden um ¼ % niedriger mit 20 bewertet, während sich Hamburg-Süd um 1 % auf 46 abschwächten und später wieder mit 47 bezahlt wurden. Die übrigen Werte waren gehalten. So blieben Neptun zu 126 und Unterweser zu 120 gesucht. Hapag nannte man mit 19 (unverändert). Auch Hansa-Dampf konnten sich mit 134 behaupten. Zu einigen Umsätzen kam es in Bremer Straßenbahn, die wie zuletzt zu 97 aus dem Markte gingen. Von Industriewerten gewannen Bremer Silberwaren 2 % (147). Bremer Papiere lagen sonst ruhig, nennenswerte Veränderungen waren nicht zu beobachten. Fischereiwerte blieben zu den letzten Kursen gefragt. Flensburger Schiffsbau mit 80. — Am festverzinslichen Markt war die Stimmung freundlich, wenn sich auch die Umsätze in engen Grenzen hielten.

Ruhig

Hannover, 12. Juli. Der Aktienmarkt war weiter freundlich, doch war die Umsatztätigkeit nur in Ilseder Hütte zum unveränderten Kurs von 179 etwas lebhafter. Hackethal Draht waren 1,5 % höher im Handel. Hannoversche Cement ½ %, Mechanische Weberei Linden befestigten sich auf 127. Continental Gummi blieben 1 % höher mit 190 gefragt und Doornkaat 1 % niedriger mit 109 angeboten. Am Rentenmarkt war einiges Geschäft in Reichsanleihe-Altbesitz zu 126,25. Von Neubesitzanleihen waren Mecklenburger 1 % und Hannoversche Provinzial 2,5 % niedriger angeboten. Sonst hatten noch Reichsschatzanweisungen und die Pfandbriefe der Hannoverschen Landeskreditanstalt und der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank etwas mehr Geschäft. Provinzanleihen und Industrieobligationen blieben behauptet. Die Gemeinde-Umschuldungsanleihe war mit 93,70 bis 94,40 im Handel, Burbach nannte man mit 66 bis 68 und Wintershall mit 137 bis 138. Schluß behauptet.

Freundlich

Berlin, 12. Juli. Die politischen Ereignisse im Fernen Osten konnten kaum nennenswerten Einfluß auf den Wertpapierhandel gewinnen. Allerdings war die Beteiligung des Publikums zum Wochenbeginn nur unbedeutend, da man offenbar zunächst die Entwicklung des heutigen Marktes abzuwarten wünscht. Der Abschluß der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen wirkte sich günstig nach, so daß die Grundtendenz freundlich blieb, nennenswerte Kursveränderungen aber kaum zu verzeichnen waren. Von Schiffahrtswerten sind Hamburg-Süd und Nordd. Lloyd mit Steigerungen von je ½, dagegen Hansa-Dampf mit einer Einbuße von ¾ % hervorzuheben. Im Verlauf konnten sich allgemein Befestigungen durchsetzen, die hauptsächlich von Rückkäufen der Kulisse ausgingen. Farben zogen um ¼ % auf 166¼ an, Gesfürel und Metallgesellschaft gewannen je ½, Vereinigte Stahlwerke ⅞, Schuckert und Klöckner je 1, Mannesmann 1⅜ %. Die Börse schloß zu dem Verlauf gegenüber wenig veränderten Kursen. Im allgemeinen konnten sich die letzten Notierungen gut behaupten. Nachbörslich blieb es still.

Dollar = 2,493 (2,494) RM
Englisches Pfund = 12,370 (12,365) RM

Am Einheitsmarkt waren Bankaktien eher fester, so u. a. Handelsgesellschaft um ⅜, DD-Bank um ¼ und Commerzbank um ⅛ %. Deutsch-Asiatische ermäßigten sich um 3 RM. Hypothekenbanken waren um ¼ bis ½ fester. Steuergutscheine blieben unverändert.

Am Rentenmarkt waren weitere kleine Anlagekäufe zu beobachten. Liquidationspfandbriefe konnten zum Teil um ⅛ % heraufgesetzt werden, Rheinische Boden gewannen ¼ %. Stadtanleihen notierten ebenfalls etwas höher, so 28er Koblenz um ⅜ %. Bei den Neubesitzanleihen trat nach dem anhaltenden Rückgang eine Erholung ein, und zwar bei Dekosama um 1¼, bei Hamburger um ½ %. Hamburger Altbesitz stiegen um 0,30. Sonst sind bei den Industrieobligationen Farbenbonds mit plus ½ % zu erwähnen. Zur ersten Notiz gelangten heute 5proz. Gelsenkirchen zu 102¼ sowie 5proz. Gelsen-Benzin zu 102⅞. In beiden Papieren wurden je ca. 250 000 RM umgesetzt. Privatdiskont unverändert 2⅞ %.

Befestigt

Frankfurt, 12. Juli. An der Abendbörse lagen die Kurse zumeist auf der Berliner Mittagsschlußbasis behauptet. Kaufneigung zeigte sich vorerst für Montanwerte. MAN kamen mit 135 und Gesfürel mit 154¾ zur Notiz. IG Farben wurden mit 166¼, Bemberg mit 148½ genannt. Renten lagen anfangs unverändert. Im Verlauf lagen die Notierungen am Aktienmarkt zeitweise um ½ % über den Berliner Schlußkursen. Interesse erhielt sich weiter für Montanwerte. Am Rentenmarkt zeigte sich Nachfrage für Kommunalumschuldung zu 94,25, gesucht waren ferner Zinsvergütungsscheine zu 95¼. 5proz. Industrieobligationen konnten Besserungen bis zu ¼ % erzielen.

Fest

Newyork, 12. Juli. Zu Beginn der neuen Woche herrschte in Wallstreet ein fester Grundton vor. Die Meldungen aus Handel und Industrie lauteten im allgemeinen weiter ermutigend. Insbesondere glaubt man, daß die größten Arbeitsstreitigkeiten überwunden sein dürften. Immerhin war zeitweise eine gewisse Unsicherheit unverkennbar. Bei Eröffnung lagen die Notierungen nicht ganz einheitlich. Im Verlauf setzte sich eine kräftige Aufwärtsbewegung durch. Das amerikanische Eisen- und Stahlinstitut schätzt den Beschäftigungsgrad der amerikanischen Eisen- und Stahlindustrie in der letzten Woche auf 82,7 % gegen 67,5 % in der Vorwoche und 69 % in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Obwohl sich die höchsten Tageskurse nicht immer voll behaupten konnten, da Gewinnmitnahmen zu beobachten waren, stiegen zahlreiche Werte um bis zu 1 Dollar. Flugzeugwerte konnten sich befestigen, da die Aussichten des Transatlantikdienstes günstig beurteilt werden. Die Börse schloß fest.

Berliner Devisenkurse

Im internationalen Devisenverkehr war das englische Pfund weiter befestigt, und zwar stellte sich die Amsterdamer Notiz auf 9,02⅞ (9,01⅞), in Zürich auf 21,66¼ (21,66). Auch der französische Franc lag fester. An den genannten Plätzen lautete die Notiz zunächst 7,05½ (7,04½) bzw. 16,92¾ (16,91). Der Dollar konnte sich auf Sonnabendbasis behaupten. Der holländische Gulden war leicht gedrückt, der Schweizer Franc gehalten. Im Verlauf zeigte das englische Pfund eine weitere Befestigung, während sonst im allgemeinen Veränderungen von Belang nicht eintraten.

Telegraphische Auszahlung:	Bankdisk.	Vorkriegskurs	12. 7. Geld	12. 7. Brief	10. 7. Geld	10. 7. Brief
Aegypten 1 ägy. £	7	20.95	12.655	12.685	12.65	12.68
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.752	0.756	0.752	0.756
Belgien 100 Belg.	2	81.00	41.93	42.01	41.94	42.02
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.166	0.168	0.167	0.169
Bulgarien 100 Lev	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	6	112.50	55.16	55.28	55.14	55.26
Danzig 100 fl.	4	—.—	47.10	47.20	47.10	47.20
England 1 £	4	20.47	12.355	12.385	12.35	12.38
Estland 100 e. Kr.	2	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 f. M.	4½	81.00	5.465	5.47	5.46	5.47
Frankreich 100 Fr.	5	81.00	9.655	9.675	9.645	9.665
Griechenld. 100 D.	4	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	6	168.74	136.8[illegible]	137.14	13[illegible].94	137.22
Iran 100 Rials	2	20.43	15.34	15.38	15.34	15.38
Island 100 isl. Kr.		112.50	55.24	55.36	55.22	55.34
Italien 100 Lire	6½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	4½	2.40	0.718	0.72	0.718	0.720
Jugosl. 100 Din.	3.29	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $	6½	4.58	2.486	2.490	2.486	2.490
Lettland 100 Latis	5½		48.9	49.00	48.90	49.00
Litauen 100 Lit.	5½	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.	4	112.75	62.09	62.21	62.07	62.19
Oesterr. 100 Sch.	3½	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	5		47.10	47.20	47.10	47.20
Portug. 100 Esc.	4½	453.57	11.22	11.24	11.215	11.235
Schweden 100 Kr.	2	112.50	63.69	63.81	63.66	63.78
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	57.00	57.12	57.02	57.14
Spanien 100 Pes.		81.00	16.98	17.02	16.98	17.02
Tschech. 100 Kr.	3	85.00	8.661	8.679	8.666	8.684
Türkei 1 türk. £	4	18.50	1.97[illegible]	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pgö.	4	—.—				
Uruguay 1 G.-P.	1	4.30	1.449	1.451	1.449	1.451
V. Staat. v. A. 1 $	1½	4.19	2.491	2.495	2.492	2.496

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 12. 7.					
Berlin	73.10	Belgien	30.63	Stockholm	46.75
London	9.02¼	Schweiz	41.67½	Prag	6.34
Newyork	181.87½	Madrid	—.—	Privatdisk.	³/₁₆–¼
Paris	7.05½	Oslo	45.37½	Tägl. Geld	½
		Kopenhagen	40.30	1 Monatsg.	1

London, 12. 7.					
Newyork	4.9647	Belgrad	216.00	Schanghai	1/232
Paris	127.98	Sofia	400.00	Yokohama	1/196
Berlin	12.3[illegible]	Rumänien	671.00	Australien	125.00
Spanien	87.00 n	Lissabon	110.13	Neuseeland	124.00
Montreal	4.9731	Istanbul	616.00	Südafrika	100.12½
Amsterdam	9.02¼	Athen	545.5	London auf Bombay	1/612
Brüssel	29.47½	Wien	26.31	Bombay auf London	1/609
Italien	94.30	Warschau	26.21	Buenos auf London	16.40
Schweiz	21.67	Moskau	—.—		
Kopenhagen	22.40	Lettland	25.25		
Stockholm	19.39¾	Buen. Aires	16.00		
Oslo	19.90½	Rio de Jan.	4.12	Prolongationssatz f. tägl. Geld	-
Helsingfors	226.1[illegible]	Montevideo	28.00		
Prag	142.87½	Mexiko	18.00		
Budapest	[illegible]5.0	Alexandrien	97.50		
		Hongkong	1/26		

Paris, 12. 7.					
London	127.98	Italien	13[illegible].[illegible]0	Stockholm	658.75
Newyork	25.81½	Schweiz	591.37½	Helsingfors	56.75
Belgien	434.12½	Kopenhagen	571.00	Prag	90.10
Spanien		Holland	14.18	Berlin	10.38
		Oslo	642.00	Warschau	—.—

Zürich, 12. 7.					
Paris	16.93	Stockholm	111.70	Helsingfors	9.57
London	21.67	Oslo	108.8½	Buen. Aires	131.75
Newyork	436.62½	Kopenhagen	96.72½	Japan	126.25
Belgien	73.52½	Sofia	—.—	Privatdisk. Inland	1
Italien	23.00	Prag	15.24	Privatdisk. Ausland	3
Spanien	—.—	Warschau	82.90	£ p. 1 Mt.	1
Holland	240.02½	Budapest	86.25	£ p. 3 Mte	[illegible]
Berlin	175.45	Belgrad	10.00	$ p. 1 Mt.	[illegible]
Wien		Athen	3.95	$ p. 3 Mte	[illegible]
Notenkurs	[illegible]2.50	Istanbul	3.50		
		Bukarest	3.25		

Kopenhagen, 12. 7.		Oslo, 12. 7.		Stockholm, 12. 7.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40½
Newyork	452.25	Berlin	162.75	Berlin	157.75
Berlin	181.60	Paris	15.75	Paris	15.2
Paris	17.65	Newyork	403.00	Brüssel	66.25
Antwerpen	76.15	Amsterdam	222.00	schw. Plätze	90.00
Zürich	103.5	Zürich	[illegible]2.75	Amsterdam	215.75
Rom	24.0	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	248.70	Antwerpen	68.50	Oslo	97.65
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	392.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.2[illegible]	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.97	Rom	21.60	Rom	21.00
Prag	15.90	Prag	14.25	Prag	13.9[illegible]
Wien	—.—	Wien	76.75	Wien	74.25
Warschau	86.00	Warschau	77.[illegible]0	Warschau	74.75

Wien, 12. 7.					
Amsterdam	294.01	Kopenhagen	118.51	Paris	20.68
Berlin	214.91	London	26.55	Prag	18.62½
Brüssel	90.04	Madrid	—.—	Sofia	—.—
Budapest	—.—	Mailand	28.05	Stockholm	136.64
Bukarest	—.—	Newyork	535.17	Warschau	100.[illegible]1
		Oslo	133.37	Zürich	122.49

Prag, 12. 7.					
Amsterdam	15.82½	London	142.80	Wien	530.00
Berlin	11.52	Madrid	—.—	Marknoten	—.—
Zürich	658.25	Mailand	151.10	Poln. Noten	545.00
Oslo	716.[illegible]0	Newyork	28.76	Belgrad	65.80
Kopenhagen	637.50	Paris	111.75	Danzig	545.25
		Stockholm	734.75	Warschau	544.12½

Newyork, 12. 7.					
Tägl. Geld	1.00	Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	22.20
Bankakz.		B'wechsel	4.9[illegible]	Prag	3.48½
90 Tg. Brief	0.43	H'wechsel	4.9581	Wien	18.78
90 Tg. Geld	0.50	Paris	3.88¾	Budapest	19.75
Pr. Hand.-wechsel		Brüssel	16.84[illegible]	Belgrad	2.33
niedr. Satz	1.00	Rom	5.26½	Athen	0.91½
höchst. Satz	1.00	Madrid	4.85	Japan	28.75
Wechsel auf London-Obl	4.9706	Bern	22.92	Buen. Aires	30.83
		Amsterdam	54.99	Rio de Jan.	8.38
		Stockholm	25.62½	Berlin	40.19
		Oslo	24.97		

Kolumbischer Peso. 100 USA. Dollar briefl. Auszahlung Newyork gleich 175¾ kolumb. Pesos (Kabelmeldung des Banco Aleman Antioqueno, Medellin, vom 10. Juli.

Ostasiatische Wechselkurse vom 12. Juli

Bombay und Kalkutta 1.6³/₃₂, Hongkong 1.2²³/₃₂, Schanghai 1.2¼, Kobe 1.1³¹/₃₂. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Newyork gegen Japan 28.79—28.84, London gegen Japan 1.1³¹/₃₂—1.1¹⁵/₁₆. (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Börse in Schanghai geschlossen

Schanghai, 12. Juli. Angesichts der Verschärfung der Sachlage in Nordchina sind an der Börse in Schanghai beträchtliche Kursrückgänge, vornehmlich in chinesischen öffentlichen Anleihen, eingetreten, so daß die Schanghaier Börse am Montag geschlossen wurde.

Konkurse

Bautzen: Paula Neumeister geb. Heckel. — **Berlin:** Nachl. Wwe. Margarete Krause-Reymer in Berlin-Schöneberg. — **Bückeburg:** Bankier Carl König in Fa. Bankgeschäft Hermann Rinne. — **Goldap:** Nachl. Kaufm. Eduard Peteaux. — **Herzberg, Elster:** Nachl. Ratskellerwirt Paul Hensel. — **Kirchheimbolanden:** Kaufm. Karl Senck und Margarethe Senck, geb. Gabelmann. — **Magdeburg:** Schneidermeister Rudolf Schumann. — **Rees:** Nachl. Wwe. Wilhelm Luitink, Wilhelmina Hendrina, geb. Ressing, in Isselburg.

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel, veranstaltet in der Zeit vom 24. September bis 3. Oktober mit dem Institut für Deutsche Kultur- und Wirtschaftspropaganda in der Westfalenhalle zu Dortmund die große Reichsausstellung für Nahrungs- und Genußmittel.

Schiffahrt · Schiffbau

Emdens Seeverkehr

Die Verkehrsentwicklung des Emder Hafens im Juni kann als befriedigend angesehen werden. Im Seeverkehr liefen 389 Schiffe mit 288 631 NRT ein gegen 350 Schiffe mit 268 031 NRT im Mai, während 457 Schiffe mit 281 370 NRT (336 bzw. 246 560 NRT) den Hafen verließen. — Der Seegüterverkehr belief sich auf 380 447 t gegen 311 648 t im Mai in der Einfuhr und auf 367 391 t gegen 383 549 t im Vormonat in der Ausfuhr. — Im ersten Halbjahr 1937 kamen an 1723 (entsprechende Vorjahreszeit 1892) Seeschiffe mit 1,34 (1,62) Mill. NRT; es gingen ab: 1757 (1912) Seeschiffe mit 1,32 (1,61) Mill. NRT. Der seewärtige Güterumschlag blieb wegen der Kanalsperre um 16,59 % hinter dem der gleichen Zeit des Vorjahres zurück.

Im Kanalverkehr kamen im Juni an 680 (Vormonat 657) Binnenschiffe mit 403 190 (384 886) t Tragfähigkeit; es gingen ab: 730 (626) Binnenschiffe mit 443 450 (351 742) t Tragfähigkeit. Angebracht wurden auf dem Kanalwege 312 216 t Güter gegen 297 507 im Vormonat, versandt wurden 341 360 (220 882) t. Güter des Talverkehrs waren zu 94,75 % Kohlen und Koks, des Bergverkehrs zu 92,95 % Erz.

Gdingens Güterumschlag im ersten Halbjahr. Im ersten Halbjahr 1937 betrug der Güterumschlag des Gdingener Hafens 4 411 101 t. Davon entfallen auf den Ueberseeverkehr 4 342 876 Tonnen, auf den Verkehr mit dem Inlande 54 496 t und auf den Verkehr mit der Freien Stadt Danzig 13 729 t. Von dem Ueberseeverkehr entfallen 3 461 905 t auf die Ausfuhr und 880 971 t auf die Einfuhr. Im Vergleich zum gleichen Vorjahresabschnitt sind die Umsätze im Ueberseeverkehr um 691 695 t und im Küstenverkehr um 9700 t gestiegen. Der gesamte Warenumschlag weist im Vergleich zum entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres einen Anstieg um 691 393 Tonnen auf. Auf diesen Anstieg entfällt vor allem die größere Einfuhr von Schrott, Erzen sowie Kolonialwaren. — Im Juni sind im Gdingener Hafen insgesamt 1016 Schiffe mit 983 558 NRT gezählt worden. Davon entfielen auf den eingehenden Verkehr 509 Schiffe mit 497 467 NRT und auf den ausgehenden Verkehr 507 Schiffe mit 486 091 NRT. An erster Stelle standen der Flagge nach Schweden mit 139 558 NRT. Dann folgten Polen mit 108 Schiffen = 119 208 NRT und Deutschland mit 154 Schiffen = 105 328 NRT.

Der Frachtenindex der britischen Schiffahrtskammer. Nach den Berechnungen der britischen Schiffahrtskammer wird der Frachtenindex für Juni dieses Jahres (1920 = 100) mit 33.95 angegeben. Er verzeichnet damit gegenüber dem Vormonat einen Rückgang um 5,83 %, liegt jedoch um 65,13 % höher als im Vorjahr.

Erneuter Rückgang im Panamakanal-Verkehr. Die im November 1936 einsetzende rückgängige Bewegung im Verkehr des Panamakanals, die im März 1937 durch eine Zunahme unterbrochen wurde, hat im April, wenn auch in geringerem Umfang, ihren Fortgang genommen. In diesem Monat haben den Kanal in beiden Richtungen 473 Schiffe mit 2 460 549 NRT (Kanalvermessung) passiert gegen 482 Schiffe mit 2 483 561 NRT im April 1936. Es ist also ein Rückgang gegenüber dem Vorjahr um 9 Schiffe und 23 012 t zu verzeichnen.

Neue Satzung der Elbe-Reedereien-Vereinigung von 1934. Der Reichsverkehrsminister bestimmt in einer 24. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Bekämpfung der Notlage der Binnenschiffahrt vom 16. Juni 1933 (Reichsanzeiger vom 12. Juli), daß an die Stelle der durch die 8. Durchführungsverordnung vom 12. Januar 1934 der Elbe-Reedereien-Vereinigung von 1934 eine neue Satzung tritt, die der Verordnung beigegeben ist. § 3 der 8. Durchführungsverordnung erhält folgende Fassung: Die Vereinigung untersteht der Aufsicht der Behörde für Handel, Schiffahrt und Gewerbe in Hamburg.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 10. Juli: Nereus, dtsch., von Riga, D. G. Neptun, Hafen 1 Sch. 9, Stückgut. Juno, dtsch., von Haugesund, D. G. Neptun, Hafen 1 Sch. 4, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 11. Juli: Möwe, dtsch., von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I Sch. 4, Stückgut. Arucas, dtsch., von Las Palmas, Habal, Hafen 1 Sch. 1, Früchte. Walmer Castle, engl., von Southampton, Carl Scholle, Hafen 1 Sch. 5, Stückgut. Smyrna, dtsch., von Hamburg, Böning & Co., Hafen 2 Sch. 18. Ithaka, dtsch., von Hamburg, Böning & Co., Hafen 2 Sch. 18. Vancouver, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen 2 Sch. 13. Aller, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen 2 Sch. 18. Atlas, von Mittelamerika, Herm. Dauelsberg, Hafen 2 Sch. 17, Kaffee. Nordkap, dtsch., von Rollsta, Rab. & Stadtl., Logemann & Wardenburg (Holz). Dresden, dtsch., von Hamburg, Herm. Dauelsberg, Hafen 2 Sch. 17. Dania, dän., von Zeebrügge, Pieper & Vollmers, Röchling. Febro, ital., von Larinna, Gebr. Specht, Nordd. Hütte.

Angekommene Seeschiffe am 12. Juli: Amisia, dtsch., von Raumo, Rab. & Stadtl., Becker & Otten, Holz. Orlanda, dtsch., von Raumo, Rab. & Stadtl., Hafen 2 Sch. 13, Stückgut. Rheinland, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen 2 Sch. 15. Orla, dtsch., von Rotterdam, Rab. & Stadtl., Hafen 1 Sch. 4, Stückgut. Themis, dtsch., von Rotterdam, D. G. Neptun, Hafen 1 Sch. 3, Stückgut. Adler, dtsch., von London, Herm. Dauelsberg, Hafen 1 Sch. 2, Stückgut. Ganter, dtsch., von Kotka, Rab. & Stadtlander, Hafen 1 Sch. 4, Stückgut. Fauvette, engl., von London, The Gen. Steam Nav., Hafen 1 Sch. 2, Stückgut. Finkenau, dtsch., von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh. Sulmana, it., von Italien, Gebr. Specht, Kohlenhandel. Kong Alf, norw., von Oslo, Herm. Dauelsberg, Hafen 1 Sch. 9, Stückgut. Electra, dtsch., von Gotenburg, D. G. Neptun, Hafen 1 Sch. 5, Stückgut. Aenne, dtsch., von Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 11. Juli: West Kyska, amerik., nach Hamburg, Waterman-Linie, Restladung.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Bremen-Stadt angekommen am 12. Juli: Seeleichter 90 (Pleß) von Hamburg, Sch. 13, Reis, Kaffee. Seeleichter 164 (Hashagen), von Hamburg, Sch. 9a, Stückgut.

Bremen-Stadt abgegangen am 12. Juli: Seeleichter 170 (Schulz), nach Hamburg, Schrott.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Adler 2 (81480), Möwe 2 (81526), Juno 4 (81649), Orla 4 (81806), Ganter 6, Fauvette 6, Arucas 1, Themis 3, Walmer Castle, Electra, 5, Nereus, Kong Alf, Hellfried Bißmark 9, Leander (unterhalb Dock). **Hafen II:** Mimi Horn 13 (80033), Vancouver 13 (80056), Idarwald 13 (81733), Rheinland 15 (80058), Uhenfels 12 (85376), Finkenau 14, Smyrna, Ithaka 18 (85490), Siena (Erzplatz, 80212). **Holzhafen:** Salonica (Brem.-Besigh. Oelfabriken), Amisia (Becker & Otten), Nordkap (Logemann & Wardenburg). **Industriehafen:** Atlas, Dania, Beppe (Röchling), Sulmana (Kohlenhandel), Orion (Krages), Febro (Nordd. Hütte). **Werft:** Bessel (Dock III). **Weserbahnhof:** Aenne.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd Bremerhaven: Berlin, Der Deutsche, Gneisenau, Oder, Sierra Cordoba. **Hamburg:** Aachen, Borkum, Chloe, Erfurt, Marg. Cords, München, Saar.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 11. an Bremen. Arucas 11. an Bremen. Atlas 11. an Bremen. Berlin 10. an Bremerhaven. Borkum 12. an Hamburg. Bremen. 11. Bishop Rock pass. Chloe 12. an Hamburg. Der Deutsche 12. an Bremerhaven. Dresden 11. an Bremen. Elbe 11. an Antwerpen. Ems 10. ab Hamburg nach Antwerpen. Este 10. an Tsingtau. Europa 12. ab Cherbourg. Franken 10. an Antwerpen. Gneisenau 11. an Bremerhaven. Goslar 10. ab Baltimore nach Tampico. Isar 10. an Tsingtau. Königsberg 11. Pentland Firth pass. nach Hamburg. Main 12. an Osaka. Saale 10. ab Kobe nach Singapore. Schwaben 11. ab Antwerpen nach Cristobal. Trave 10. ab Port Said nach Singapore.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Drachenfels 11. in Rotterdam. Frauenfels 10. von Bushire. Freienfels 11. in Rotterdam. Geierfels 11. von Genua. Kandelfels 10. Gibraltar pass. Lindenfels 10. Gibraltar pass. Llanover 10. Gibraltar pass. Neuenfels 11. Gibraltar pass. Ockenfels 10. Ouessant pass. Olbers 10. von Hamburg nach Lissabon. Rauenfels 10. von Djibouti. Reichenfels 11. von Neapel. Rheinfels 10. von Lourenco Marquez nach Beira. Rolandseck 10. von Pasajes. Schönfels 11. von Rangoon ausg. Stahleck 10. von Hamburg nach Sevilla. Sturmfels 10. in Bombay. Trautenfels 10. von Karachi. Treuenfels 10. von Hamburg. Trifels 11. in Hamburg. Wolfsburg 10. in Antwerpen.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Apollo 12. in Rotterdam. Astarte 11. in Malmö. Atlas 11. in Bremen. Castor 10. von Rotterdam nach Kopenhagen. Ceres 12. Holtenau pass. nach Bremen. Diana 12. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Egeria 12. Rotterdam pass. nach Königsberg. Electra 12. in Bremen. Flora 12. in Königsberg. Fortuna 11. Rotterdam pass. nach Lübeck. Hector 12. in Gedingen. Hercules 10. von Sevilla nach Casablanca. Hero 10. in Oporto. Irene 10. von Königsberg nach Bremen. Iris 11. Emmerich pass. nach Köln. Jason 10. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Jupiter 11. Emmerich pass. nach Köln. Kepler 10. in Vigo. Latona 10. in Königsberg. Mercur 12. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Neptun 12. Holtenau pass. nach dem Rhein. Niobe 11. in Stettin. H. A. Nolze 10. Brunsbüttel pass. nach Norrköping. Orest 10. in Elbing. Pallas 12. von Rotterdam nach Hamburg. Pax 10. in Rostock. Perseus 11. von Rotterdam nach Pillau. Phaedra 10. in Köln. Phoebus 12. in Rotterdam. Pollux 10. von Hamburg nach dem Rhein. Priamus 12. in Königsberg. Pylades 11. in Rotterdam. Rhea 10. von Köln nach Rotterdam. Sirius 10. von Riga nach Hamburg. Stella 12. Emmerich pass. nach Köln. Themis 12. in Bremen. Theseus 11. von Pasajes nach Hamburg. Venus 10. von Danzig nach Bremen. Vulcan 12. in Stavanger. Hans Carl 10. von Königsberg nach Bremen. Oskar Friedrich 10. von Königsberg nach Bremen.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. Adler 12. in Bremen. Albatroß 12. in Hamburg. Amisia 11. von Holtenau nach Bremen. Bussard 11. von Holtenau nach Antwerpen. Butt 10. von Kopenhagen nach Gedingen. Ganter 11. von Holtenau nach Bremen. Geier 10. von Riga nach Antwerpen. Lumme 10. von Wiborg nach Rotterdam. Möwe 11. in Bremen. Oliva 11. von Holtenau nach Bremerhaven. Orla 10. von Rotterdam nach Bremen. Orlanda 11. von Holtenau nach Bremen. Ostara 12. von Bremen nach Hernösand. Phoenix 12. in Hull. Rabe 11. an Mäntyluoto. Schwalbe 10. von Rotterdam nach Reval. Schwan 12. in London. Strauß 10. von Rotterdam nach Helsingfors. Zander 11. von Holtenau nach London.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante-Linie A-G Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Adana 12 in Antwerpen. Akka 11. in Thessaloniki. Andros 11. in Constanza. Arkadia 11. in Hamburg. Arta 10. von Malta nach Alexandrien. Athen 11. von Alexandrette nach Mersin. Belgrad 11. in Hamburg. Chios 10. in Piraeus. Delos 10. in Piraeus. Derindje 9. in Galatz. Heraklea 10. von Malta nach Rotterdam. Ithaka 11. in Bremen. Larissa 12. Ouessant pass. Macedonia 11. in Rotterdam. Morea 11. Gibraltar pass. Smyrna 11. in Bremen. Sofia 11. Ouessant pass. Thessalia 11. Gibraltar pass. Tinos 10. in Triest. Yalova 12. Ouessant pass.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Ginnheim 10. ab Baltimore. Bockenheim 10. in Svanö.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen. St. Louis 10. ab Newyork nach Galway. — Westküste Nordamerika. Vancouver 11. an Bremen. — Mittelamerika/Westindien. Kreta 12. Ouessant pass. nach Trinidad. Schürbek 11. Azoren pass. nach Vera Cruz. Havenstein 9. an San Juan de Porto Rico. Kyphissia 10. an Curacao. Patricia 7. ab Corinto nach Amapala. — Westküste Südamerika. Karnak 11. Lizard pass. nach Cristobal. Saarland 11. ab Balboa nach Buenaventura. Ammon 10. an Antwerpen. Roda 10. ab Buenaventura nach Cristobal. — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien. Hanau 10. ab Las Palmas nach Antwerpen. Freiburg 10. an Ymuiden. Halle 9. ab Dakar nach Kapstadt. Rendsburg 11. an Hamburg. — Ostasien. Sauerland 10. Gibraltar pass. nach Genua. Anubis 10. ab Jacksonville nach Charleston. Ramses 10. an Schanghai. Leverkusen 10. an Hamburg. Rheinland 11. ab Hamburg nach Bremen. Itauri 11. Perim pass. nach Port Sudan. Baden 11. Vlissingen pass. nach Rotterdam. Scheer 11. ab Suez nach Penang. Preußen 11. ab Singapore nach Port Sudan. — Vergnügungsreisen. Milwaukee 11. ab Gudvangen nach Balholmen.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Ges. Cap Arcona 11. Fernando Noronha pass. General San Martin 11. in Bahia. Madrid 11. Fernando Noronha pass. La Coruna 11. von Madeira nach Hamburg. Bahia 11. von Bremen nach Antwerpen. Berengar 11. Cap Finisterre pass. Eifel 10. in Angra dos Reis. Grandon 10. in Hamburg. La Plata 11. Fernando Noronha pass. Münster 11. St. Vincent pass. Natal 11. Ouessant pass. Parana 12. Dover pass. Pernambuco 11. St. Vincent pass. Perseus 11. Cap Finisterre pass. Rio de Janeiro 10. in Santos. Roi Albert 9. von Pernambuco nach Bahia. — Vergnügungsreisen. Monte Pascoal 12. in Merok. Monte Rosa 10. von Bergen nach dem Nordkap. Monte Olivia 12. in Hamburg. Monte Sarmiento 12. vor Bergen.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika. Usaramo 10. ab Hamburg, Cuxhaven pass. Wagogo 11. an Lissabon. Tübingen 10. an Antwerpen. Wangoni 11. ab Freetown. — Süd- und Ostafrika. Usambara 11. an Hamburg. Ussukuma 12. an Kapstadt. Windhuk 11. ab Las Palmas. Njassa 10. ab Freetown.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Padua 11. 14 Gr. N. 26 Gr. W. Priwall 4. in Patache. Poseidon 7. von Antwerpen nach Chile. Planet 24. 6. in Talcahuano. Panther 9. Kanarische Inseln pass. Puma 10. Dakar pass. Pionier in Hamburg. Pelikan 5. Kanarische Inseln pass. Pontos in Hamburg. Python 10. von Tiko nach Hamburg. Porjus 12. von Rotterdam. Kamerun in Hamburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Sevilla 10. von Vigo nach Hamburg. Ceuta 10. von Casablanca nach Las Palmas. Rabat 10. in Oporto. Tenerife 11. in Hamburg. Casablanca 12. in Hamburg. Pasajes 11. von Mazagan nach Saffi. Oldenburg 11. von Rabat nach Casablanca. Porto 11. Finisterre pass. Melilla 12. Holtenau pass.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Esso Bolivar 10. von Kiel nach Aruba. Thalia 10. von Guiria nach Aruba. Franz Klasen 11. von Hamburg nach Talara. Leda 10. von Hamburg nach Guiria-Caripito. Hanseat 11. von Rotterdam nach Hamburg. F. H. Bedford jr. 11. an Le Havre. Senator 11. von Fawley nach Rotterdam. Persephone 10. von Tocopilla nach Talara. Elbe 12. von Hamburg nach Nordenham. Paul Harneit 10. von Baytown nach Rotterdam und/oder Hamburg. Wilhelm A. Riedemann 11. von Newyork nach Aruba. Gedania 11. von Tampico nach Hamburg.

Fischdampferbewegungen in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Heinr. Bueren (Island), Amtsger. Pitschke (Norw. Küste und Bäreninsel), Dr. A. Spilker (Bäreninsel).

Am Markt gewesene Dampfer: Bonn, Dr. R. Wahrendorff (Island), Nordstern, Spreeufer, Helgoland, Grönland, Ernst von Briesen (Bäreninsel), Schwalbe, Eisenach, Hamburg, Adolf Hitler (Nordsee, Heringe, Fladengrund), Graz (Nordsee, Frischfisch).

In See gegangene Dampfer: Sophie Busse, Nordkap, Fridericus Rex, Else Kunkel, Saarland, Orion, Carl Röver (Nordsee, Heringe), Bredebeck (Norweg. Küste), Stuttgart (Island), Lappland, Innsbruck (Island), Dortmund, Ostpreußen, Präs. Mutzenbecher, Hochkamp (Nordsee, Heringe).

Baumwolle schwimmend für Bremen

Bis zum 20. Juli sind voraussichtlich zu erwarten:

Fällig etwa	Schiff	von	Ballen
13. 7.	D Idarwald	Neworleans	3861
13. 7.	D Vigo	Buenos Aires	?
14. 7.	D Cordillera	Cristobal	?
14. 7.	D Margarethe Cords	Ceara	?
15. 7.	D Bessa	Savannah	6500
15. 7.	D Belgrad	Alexandria	?
15. 7.	D Grandon	Buenos Aires	?
15. 7.	D Wachtfels	Karachi	?
16. 7.	D Buenos Aires	Buenos Aires	?
16. 7.	D City of Alma	Mobile	?
16. 7.	D Endicott	Neworleans	?
17. 7.	D Yalova	Alexandria	?
18. 7.	D Macedonia	Mersin	?
19. 7.	D Antonio Delfino	Buenos Aires	?
19. 7.	D Cavalla	Alexandria	?
19. 7.	D Elbe	Los Angeles	?
19. 7.	D Liebenfels	Basrah	?
19. 7.	D Wartenfels	Bombay	?
20. 7.	D Oakland	Cristobal	?

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
13. Juli	7.24	19.29	7.04	19.09	5.04	17.09
14. Juli	8.00	20.06	7.40	19.46	5.40	17.46
15. Juli	8.34	20.41	8.14	20.21	6.14	18.21

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
11. Juli	1.52	2.31	1.66	2.16
12. Juli	1.54	2.27	1.82	2.23

Reichsbankdiskont 4% | Lombardsatz 5%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 12. Juli

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	12. 7.	10. 7.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.62	101.62
4 do. 34	99.00	99.00
4½ Dt. Reichs.Sch.35	99.70	99.87
4½ Reichspost 34 I.	100.50	100.75
4 Brem. Umstausch	93.25	93.25
Bremen Neubesitz	—.—	—.—
Hamburg Neubesitz	27.25	26.75
Dtsch. Altbesitz	126.12	126.25
Bremen Altbesitz	126.00	126.00
Hamburg Altbesitz	126.00	126.00
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—.—	—.—
4½ do. Kom. S. 1	—.—	—.—
4½ do. do. S. 2	—.—	98.25
4½ do. do. S. 3	98.25	—.—
4½ do. S. 1 u. 3	99.25	—.—
4½ do. do. S. 2	99.25	—.—
4½ do. do. S. 4	—.—	99.25
4½ do. Gpfbr. S. 5	—.—	99.25
4½ do. do. S. 6	—.—	—.—
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	99.50	—.—
5½ do. Liquid.	101.87	102.00
do. Anteilschein	4.57	4.57
4½ Pr. Ctrbd.	99.00	99.00
5½ do. Liq. 26 A 2	101.00	101.00
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	98.00	98.00
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 36	—.—	—.—
Nordd. Steingut 27	102.00	102.00
Bremer Tauwerk	—.—	—.—
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1938	116.12	116.12
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	90.00	90.00
Hb. Hypothekenbank	100.50	100.00
Schl.-Hol. Bk. i. Husum	85.50	85.25
Vereinsbank	130.00	128.50
Westholst. Bank	146.00	146.00
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	97.00	94.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	84.00	84.00
Hapag	19.00	19.00
Hbg.-Südam. D.-G.	47.50	47.00
Hansa-Linie	134.50	134.00
Neptun	126.00	126.00
Norddeutscher Lloyd	20.00	20.25
Unterw. Reederei	120.00	120.00
Woermann-Linie	84.00	84.00
Eisenbahn-Aktien		
A.-G. für Verkehr	127.75	127.00
Brem. Straßenbahn	97.00	97.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	127.25	127.37
Hamburger Hochbahn	95.00	95.25

Industrie-Aktien	12. 7.	10. 7.
Atlas Werke	116.00	116.00
Beiersdorf	275.00	280.00
Bill-Brauerei	135.00	135.00
Breitenburger Cem.	156.50	156.50
Brem.-Besigh. Oelf.	128.00	128.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	162.00	162.00
Br. Allg. Gas u. E.	—.—	—.—
Br. Ch. Fabrik Hude	169.00	169.00
Br. Cigarrenfabriken	92.00	92.00
Br. Pap. u. Wellp.	125.00	125.00
Br. Rolandmühle	151.00	151.00
Br. Silberwarenfabr.	147.00	145.00
Bremer Vulkan	143.00	143.00
Br. Wollkämmerei	167.50	165.00
Dt. Linoleumwerke	166.50	166.50
Dynamit Nobel	87.00	86.50
Elbschloßbrauerei	135.00	135.00
Flensb. Schiffsbau	80.00	79.50
Guano Werke	121.00	121.00
H. E. W.	151.37	151.12
Harb. Gummi	187.00	187.00
Hochofenw. Lübeck	137.00	137.00
Hoffm. Stärkefabr.	150.00	149.00
Holstenbrauerei	109.37	110.00
Jutesp. u. Web. Br.	118.00	118.00
Markt- u. Kühlhall.	135.00	135.00
Nordd. Steingut	140.25	140.25
„Nordsee" Dt. Hochs.	143.00	143.00
Nordwestd. Kraft	138.00	138.00
Rheinstahl	159.50	158.50
Reis u. Handels	141.00	140.00
Ruberoidwerke	126.50	126.50
Schlinck & Cie.	129.00	129.00
Schwartauer Werke	119.50	119.75
Stader Lederfabrik	120.87	119.00
Thörl Oel	128.00	128.00
Transp. Hevecke	126.00	126.00
Ver. Werkstätten	123.00	120.00
Wendts Zigarren	95.00	95.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	92.00	93.00
Neu-Guinea-Comp.	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	31.37	31.75

Niedersächsische Börse

	12. 7.	10. 7.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	98.50	98.50
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	99.25	99.25
do. Gold.-Komm.-Obl. S. 3	98.25	98.25
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	99.50	99.50
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	99.00	99.00
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.25	101.25
4 do. RM Pfdbr. S. 6	95.00	95.00
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	99.00	99.00
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	98.50	98.50
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfdbr. v. 28	99.25	99.50
4½ Celler rittl. Goldpf. C.	99.00	99.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	99.25	99.25
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.- von 1929	99.50	99.50
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.37	101.37
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	99.37	99.37
Industrie-Anleihen		
6 Brauergilde Obl.	103.00	103.00
6 Hackethal Obl.	104.00	104.00
6 Lindener Brauerei Obl.	103.50	103.50
3 Mech. Linden Obl.	88.00	88.00
6 Vorw. Zem. Obl.	102.00	102.00
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	94.25	94.25
Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	93.00	93.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	93.00	93.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.25	101.25
5 Pr. Elektr. a. RM abg. Anl.	99.25	99.25
4½ Lüdenscheid M Obl.	105.00	105.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	190.00	189.00
Dampfkessel Wilke	178.00	178.00
Doornkaat	109.00	110.00
Eisen Wülfel	121.00	121.00
Hackethal	137.50	136.00
Hann. Immob. (je Stück in RM)	380.00	380.00
Hannoversche Zem.	125.50	125.00
Hemmoor Zement	—.—	215.00
Ilseder Hütte	179.00	179.00
Lindener Brauerei	95.00	95.00
Norddeutsche Zem.	130.25	130.25
Teutonia Zement	200.00	200.00
Ver. Harzer Zem.	129.00	129.50
Vereinsbr. Herrenh.	166.00	166.00
Vorwohler Zement	126.00	126.00
Wollwäsch. Döhren	180.00	179.75
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	108.50	108.00
Geestemünder Bank	90.75	90.75
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	—.—	—.—
Hildesh. Pein. Kreisb.	61.00	62.00
Ueberlandw. Hann.	120.00	120.00
Marienborn-Beend.	106.00	105.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	12. 7.	10. 7.
Dt. Anl. Ausl.	126.30	126.30
5 Reichsanleihe 27	101.62	101.62
4 Reichsanl. 34	99.00	99.00
5½ Int. (Young)	105.50	105.12
4½ Pr. St.-Anl. 28	109.70	109.70
4½ Bayern St. 27	99.60	99.40
4½ Brschw. St. 28	99.25	99.25
4% Dt. Schutzgeb.	11.50	11.50
4½ D. Reichsp. 34 I	101.75	100.75
4½ do. 35 I	100.75	100.60
4½ D. Reichsb. 35	100.75	100.75
4½ do. 36 I	99.62	99.62
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	99.00	99.00
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26 1 u. 2	98.62	98.62
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	99.25	99.25
Dt. Komm.-Samm. 1	134.00	133.50
Dt. Komm.-Samm. 2	149.50	149.50
4½ Hann. Landeskred. v. 26 S. 1	99.50	99.50
4½ do. Pfd. v. 27 Serie 2	—.—	99.50
4½ Oldbg. stl. Krd.	—.—	99.25
4½ do. Schuld 1 u. 3	—.—	—.—
4½ do. Pfbbr.-K. 1	98.75	—.—
5½ do. Liqu.	101.00	—.—
4½ Pr. Lds.-Pfd. R. 4	99.25	—.—
4½ Ldschftl. Zentr. Goldpfandbr.	99.00	99.00
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr. (8 %)	97.37	97.30
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	98.62	98.50
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	99.25	—.—
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	99.50	99.50
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	99.00	99.00
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	99.37	99.37
4½ Meininger Hypoth. Bank 5	—.—	99.25
4½ Pr. Centralb. 28	99.00	99.00
4½ Pr. Hyp. 24, 1 25, 2—4	99.00	99.00
4½ Pr. Pfandbr.-Bank 50	99.00	99.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	99.25	99.25
4½ Schl. H. ldsch. Gold 30	98.75	98.75
4½ Berl. Hyp. 15	99.25	99.25
4½ Bl. Hyp. K. 6	98.00	98.00
5½ Bl. Ctrbk. Liqu.	101.25	101.37
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	98.00	98.00

	12. 7.	10. 7.
4½ Pr. Ctr. Bod. 24	99.00	99.00
4½ Pr. Ztrst. 19	99.25	99.25
4½ Pr. Ztrst. 20-21	99.00	99.25
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	99.50	—.—
4½ do. 5. u. Erw.	—.—	—.—
Kommunalobligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	98.25	98.25
4½ Pr. Ctr. Boden Komm. 26/28	98.00	98.00
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Komm. 26/27, 4-6	98.25	98.25
Industrie-Obligationen		
6 Dt. Linoleum 26	—.—	—.—
6 Klöcknerw. RM 26	—.—	—.—
6 Thür. El. L. 27	—.—	—.—
6 Ver. Stahl S. B	—.—	—.—
6 Zuckerkredit 1-4	102.87	102.75
Steuergutscheine		
Gruppe II 1934	103.50	—.—
Gruppe II 1935	107.50	—.—
Gruppe II 1936	111.50	—.—
Gruppe II 1937	115.75	—.—
Gruppe II 1938	116.12	116.12
Steuer-Durchschnitt	116.87	—.—
Verkehrs-Aktien		
Hamburger Hoch	95.25	95.25
Hann. Ueberl.	124.00	120.00
Lübeck-Büchen	89.25	89.50
Banken		
Adca	95.25	95.25
Bayr. Hyp.-Bank	97.50	97.25
Bayr. Vereinsbank	105.12	105.50
Berl. Handelsges.	131.87	131.50
Commerzbank	114.12	114.00
DD-Bank	121.25	121.00
Dt. Asiat. Bank	890.00	893.00
Dt. Ueberseebank	135.00	135.00
Dresdener Bank	105.00	105.00
Mein. Hyp.-Bank	116.50	116.00
Oldbg. Landesbank	—.—	91.50
Reichsbank	212.75	214.00
Industrie		
A. E. G.	131.00	130.00
Alsen Portland	186.00	—.—
Atlas Werke	116.50	116.12
Brem. Besigh. Oel	—.—	—.—
Brem. Gas u. El.	135.00	—.—
Bremer Vulkan	—.—	—.—
Dt. Ton u. Stein	—.—	144.00
Dynamit Nobel	87.00	86.75
Germania Portl.	117.00	—.—
Gebr. Goedhardt	132.75	130.25
Hackethal	139.00	136.75
Hageda	129.00	129.75
Hoffmann Stärke	—.—	150.00
Kötitzer Leder	154.00	—.—
Kromschröder	110.87	107.75
Küppersbusch	—.—	—.—
Lindes Eis	177.50	178.00
Masch. Buckau	143.00	141.75

	12. 7.	10. 7.
Maximilianhütte	—.—	207.50
Meyer Kaufmann	114.00	114.00
Miag Mühlen	146.00	142.00
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mülheim Berg	181.50	—.—
Nordd. Eiswerke	130.00	—.—
Nordd. Steingut	140.50	—.—
Nordd. Trikot	—.—	—.—
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Phönix Braunkohle	—.—	—.—
Rhein. Westf. Kalk	118.50	—.—
Riebeck Montan	118.50	118.00
Rosenthal Porz.	90.00	89.75
Sarotti	110.00	110.00
Schles. Portland	167.00	152.00
Thörl's Oel	—.—	—.—
Verein. Dt. Nickel	163.00	163.75
Verein. Glanzstoff	230.00	230.00
Wanderer-Werke	181.00	180.50
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	142.50	142.00
Neu-Guinea	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	31.75	31.87
Schantung	131.00	129.75

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1. 4.	Ausgabe 1 Geld	Ausgabe 1 Brief	Ausgabe 2 Geld	Ausgabe 2 Brief
1938	100.37	—.—	100.12	100.87
1939	—.—	—.—	100.25	—.—
1940	100.12	—.—	—.—	—.—
1941	100.00	—.—	—.—	—.—
1942	99.75	—.—	—.—	—.—
1943	99.50	—.—	—.—	—.—
1944	99.37	—.—	—.—	—.—
1945	99.12	100.12	99.37	100.12
1946	—.—	99.87	99.00	99.75
1947	—.—	99.87	—.—	—.—
1948	—.—	99.87	—.—	—.—
1949	—.—	—.—	—.—	—.—
1950	—.—	—.—	—.—	—.—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	—.—	—.—
1946/48	79.00	—.—

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 12. 7.	Einheitskurs 10. 7.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅛ Ablösungsch.	126.25	126.30	126.30	126.30
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	—.—	—.—	—.—	—.—
4½ Fried. Krupp.RM-Anl	—.—	99.87	99.87	99.87
5% Mitteld. Stahl	102.25	102.25	102.25	102.25
6% Ver. Stahl-Obl.	102.25			
Accumulatoren-Fabrik	233.00	233.00	233.00	—.—
Allg. Elektricitäts-Ges.	130.37	131.12	131.00	130.00
Aschaffenburger Zellstoff	145.75	145.75	145.75	145.50
Bayer. Motoren-Werke	149.00	149.00	149.25	148.75
I. P. Bemberg	149.50	148.50	149.00	150.00
Julius Berger Tiefbau	140.50	140.50	140.50	140.00
Bl. Kraft u. Licht AG.	—.—	165.00	164.87	164.87
Berl. Maschinenbau	151.00	150.50	150.62	150.50
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	—.—	217.50	217.50	219.50
Bremer Wollkämmerei	—.—	—.—	—.—	168.50
Buderus Eisenwerke	129.25	130.12	130.50	130.37
Charlottenb. Wasserwerk	114.37	114.12	114.12	114.62
Chem. von Heyden	—.—	165.75	163.25	163.75
Continental Gummi	191.75	191.00	191.00	189.50
Daimler-Benz	138.12	138.25	138.87	138.00
Deutsch. Atlant.-Telegr.	120.50	120.37	120.75	121.75
D. Cont. Gas Dessau	128.00	128.75	128.50	126.87
Deutsche Erdöl	153.00	153.50	153.50	153.87
Deutsche Linolwerke	167.00	167.00	167.00	167.00
Deutsche Teleph. u. Kab.	—.—	145.50	—.—	—.—
Deutsche Waffen	—.—	172.50	173.00	172.50
Deutscher Eisenhandel	153.37	153.75	153.37	152.25
Christian Dierig, AG.	—.—	169.50	169.50	169.50
Dortm. Union-Brauerei	—.—	215.50	215.50	215.00
Eintracht-Braunkohle	—.—	195.50	—.—	—.—
Eisenbahn-Verkehrsm.	154.25	—.—	—.—	154.00
Elektr.-Lieferungsges.	—.—	135.25	135.25	135.50
Elektr.-Werke Schlesien	122.50	122.50	122.50	121.00
Elektr. Licht und Kraft	—.—	156.00	155.75	156.00
Engelhardt-Brauerei	—.—	92.25	92.25	93.00
I. G. Farbenindustrie	165.50	166.25	166.00	165.62
Feldmühle Papier	144.87	144.87	144.75	145.00

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 12. 7.	Einheitskurs 10. 7.
Felten & Guilleaume	138.50	139.00	139.00	139.37
Gesfürel Loewe & Co.	153.50	154.25	154.00	154.00
Th. Goldschmidt	—.—	149.25	149.37	149.00
Hamburger Elektrizität	—.—	151.87	151.87	151.25
Harburger Gummi	—.—	—.—	—.—	186.00
Harpener Bergbau	182.00	182.00	162.00	182.00
Hoesch-Köln-Neuessen	127.62	128.12	128.00	128.00
Philipp Holzmann	149.25	148.50	148.50	148.00
Hotelbetr.-Gesellschaft	94.50	94.50	94.25	93.75
Ilse, Bergbau	—.—	—.—	—.—	177.00
Ilse, Bergbau Genußsch.	—.—	142.00	142.00	142.50
Gebrüder Junghans	142.37	141.75	142.00	140.50
Kali Chemie	—.—	154.75		—.—
Kali Aschersleben	—.—	123.25	123.25	124.00
Klöckner-Werke	139.75	140.75	140.62	140.00
Koksw. u. Chem. Fabr.	166.25	165.25	165.25	165.25
Lahmeyer & Co.	125.50	126.00	126.00	125.00
Laurahütte	20.50	20.87	20.87	20.87
Leopoldgrube	—.—	134.37	134.37	134.37
Mannesmannröhrenwerke	124.87	126.12	125.75	124.37
Mansfeld AG. f. Bergbau	—.—	—.—	—.—	153.00
Maschinenbau Untern.	150.00	150.50	151.00	150.37
Maximilianshütte	—.—	—.—	—.—	207.50
Metallgesellschaft	154.75	155.50	155.00	—.—
Niederlausitzer Kohle	—.—	191.50	191.00	190.50
Orenstein & Koppel	116.00	116.00	116.25	116.50
Rhein. Braunk. u. Brik.	233.50	233.25	233.25	233.50
Rhein. Elektrizitätswerk	—.—	—.—	—.—	—.—
Rhein. Stahlwerke	158.50	159.37	159.00	158.50
Rhein.-Westf. Elektr.	134.62	135.25	135.00	134.37
Rhein. Metall	154.00	154.87	155.00	154.00
Rütgerswerke	152.75	152.75	152.50	152.00
Salzdetfurth Kali	165.50	165.62	165.62	164.75
Schles. El. u. Gas Lit.B	136.62	137.25	137.00	137.00
Schubert & Salzer		163.50	163.50	161.00
Schuckert & Co. Elektr.	179.00	180.25	179.75	178.75
Schultheiß-Patzenhofer	100.75	100.37	100.25	100.37
Siemens & Halske	222.00	222.25	221.50	221.50
Stöhr & Co., Kammgarn	—.—	139.50	139.50	139.00
Stolberger Zinkhütte	—.—	97.00	97.00	96.75
Süddeutscher Zucker	—.—	209.50	209.12	209.00
Thüringer Gas Leipzig	—.—	143.00	143.00	—.—
Vereinigte Stahlwerke	122.25	123.00	123.00	122.75
Vogel Telegr. Draht	—.—	144.00	144.00	—.—
Wasserw. Gelsenkirchen	—.—	170.50	170.50	172.00
Westdeutsche Kaufhof	60.00	60.12	60.00	59.12
Westeregeln Alkali		124.00	124.00	124.00
Wintershall	137.50	138.50	138.00	138.50
Zellstoff Waldhof	161.25	161.87	161.87	161.25
Banken				
Bank für Brau-Industrie	—.—	138.00	138.00	—.—
Reichsbank	—.—	213.50	212.75	214.00
Verkehrswerte				
A.-G. für Verkehrswesen	127.25	127.00	127.00	126.75
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	—.—	157.50	157.50	158.00
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	127.50	127.50	127.50	127.50
Hamb.-Amerika Packetf.	18.75	19.00	18.78	18.62
Hamburg-Südam. Dampf.	47.25	46.25	4[illegible].25	46.75
Hansa-Linie	133.75	—.—	—.—	134.50
Norddeutscher Lloyd	20.75	20.62	20.75	20.50

Rund um den Roland

Wer will noch mit nach Hitzacker?

Bremen, 13. Juli.

Für das Sommerlager des Bremer Jungvolks werden nach Anmeldungen entgegengenommen. Die Anträge können in der Zeit von 18 bis 19 Uhr in der Dienststelle des Jungbannes 75, Dobben 60, gestellt werden. Zur Vorbereitung des diesjährigen Sommerlagers erscheinen die Fähnleinführer bzw. deren Stellvertreter sowie die Stammführer am Donnerstag 20 Uhr zu einer wichtigen Führertagung am Dobben 60.

Der Führer des Jungbannes 75 (Bremen)
i. V. gez. Karl-Heinz Körber,
Stammführer.

Noch ein Freizeitlager des BDM.-Untergaues Bremen (75)

Wie bereits gemeldet, sind alle Freizeitlager des BDM.-Untergaues Bremen besetzt. Aus diesem Grunde wird noch ein 5. Lager in der Jugendherberge Carolinensiel errichtet. Das Lager läuft in der Zeit vom 18. bis 27. Juli. Die Anfahrt wird in 2 Tagen mit dem Rad zurückgelegt. Abfahrtstag von Bremen 16. Juli. Der Lagerbeitrag beträgt 3,50 RM. pro Mädel (0,50 RM. für Versicherung). Anmeldungen müssen sofort an die Untergau-Dienststelle Dobben 60 gerichtet werden.

Anneliese Wentorf, Untergauführerin.

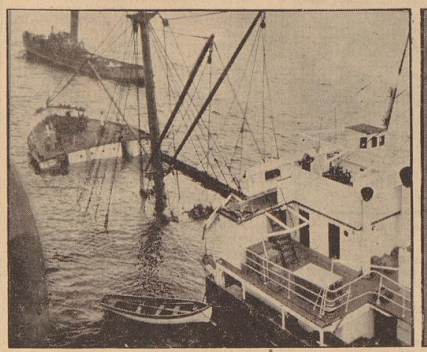
Sonderzüge nach Berlin zu den Reichswettkämpfen der SA.

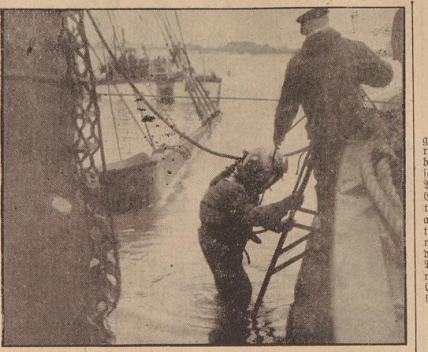
Vom 13. bis 15. August führt die Oberste SA.-Führung, wie wir bereits im Sportteil mehrmals berichten konnten, in Berlin Reichswettkämpfe der SA. durch. Von Bremen wird ein Sonderzug am Freitag, dem 13. August, zu dem billigen Einpfennig-Tarif nach Berlin fahren. Die Wettkämpfe finden bekanntlich im Olympia-Stadion statt. Eintrittskarten für alle Sportarten sind bei der Dienststelle der Standarte 75, der Marinestandarte 89 und der Reiterstandarte 62 zu äußerst niedrigen Preisen erhältlich. Außerdem werden auch Kartenblocks für alle Veranstaltungen ausgegeben. Alle Kartenbestellungen müssen bis zum 22. Juli bei der Standarte 75 aufgegeben sein.

Fast an der gleichen Stelle, wo „Lies" sank:

Wieder ein schwerer Schiffszusammenstoß

Argo-Dampfer „Sperber" vor dem Freihafen II gesunken und auf Land gesetzt / Ein Matrose des Schleppers „Ueberall" bei dem Zusammenstoß ertrunken / Bergungsarbeiten versprechen schnelles Flottmachen des Dampfers





Links: Blick auf das überflutete Vorschiff, mit dem der „Sperber" auf Grund liegt. — Rechts: Der Taucher geht zu Wasser, um den breiten Riß in der Außenhaut des Schiffes zu untersuchen. Aufnahmen: Bors (4).

Fast an der gleichen Stelle, an der am Sonnabendmittag das holländische Motorschiff „Lies" sank, stießen gestern vormittag gegen 4.45 Uhr der Dampfer der Argo-Reederei „Sperber" (889 BRT.) und das Motorschiff „Rheinland" (8622 BRT.) der Hamburg-Amerika-Linie zusammen. Der Argo-Dampfer wurde schwer beschädigt, trug ein riesiges Leck davon und konnte nur mit Mühe außerhalb des Fahrwassers auf Grund gesetzt werden. Leider erforderte dieser Schiffsunfall ein Todesopfer. Der Heizer Robert Scheel vom Schlepper „Ueberall", der dem „Sperber" Assistenzdienste leistete, fiel über Bord und ertrank.

Unser Mitarbeiter, der während des gestrigen Tages mehrfach die Unfallstelle, den Dampfer „Sperber" und die Bergungsschlepper der Unterweser-Reederei und der Bugsier-Reederei Schuchmann aufsuchte, berichtet uns folgende Einzelheiten:

Argo-Dampfer „Sperber" befand sich auf der Fahrt vom Holzhafen zum Industriehafen, um dort neue Ladung aufzunehmen. Auf der Fahrt wurde er von dem Schlepper „Ueberall" unterstützt. In unmittelbarer Nähe der Hafenmole stieß „Sperber" mit dem einlaufenden Hamburger Motorschiff „Rheinland" hart zusammen.

Der Zusammenstoß war so heftig, daß „Sperber" gegen den Molenkopf gedrückt wurde und hierbei eine Schlagseite von etwa 60 Grad erhielt. Zum Glück gelang es dem Schlepper „Ueberall", der an Backord längsseits des „Sperber" lag, flott zu bleiben. Er entging so dem Schicksal, zwischen Dampfer und Mole eingeklemmt zu werden. „Ueberall" erhielt dennoch aber mehrere heftige Stöße. Bei einem dieser Stöße ist der Heizer Robert Scheel, gebürtig aus Michaelsdorf, Kreis Franzburg in Pommern, über Bord gefallen und ertrunken. Den Unfall selbst hat niemand bemerkt. Der ertrunkene Seemann befand sich erst seit drei Tagen an Bord des Schleppers.

Mehrere Schlepper, die in der Nähe der Unfallstelle lagen, hielten sich zur Hilfeleistung bereit. Schlepper „Lantenau", „Elsfleth" und „Ueberall" nahmen den schwerbeschädigten Dampfer „Sperber" in Schlepp und bugsierten ihn schleunigst um den Molenkopf herum in den Weserstrom. Kaum war dieses schwierige Manöver beendigt, da sank auch schon das Schiff. Beamte der Wasserschutz-Polizei, die ebenfalls schnellstens zur Stelle waren, betraten das besonders gefährdete Vorschiff des havarierten Dampfers und untersuchten die dort befindlichen Kojen.

Den schnellen Zupackern der Beamten ist es einzig und allein zu danken, daß ein Matrose, der in seiner Koje so fest und tief schlief, daß er von dem Unfall überhaupt nichts gemerkt hatte, gerettet werden konnte.

Das auflaufende Wasser überspülte bald das ganze Vorschiff des Dampfers, nur ein kleiner Teil der Decksaufbauten schaute aus dem Wasser heraus. Das Achterschiff hatte sich, da das Vorschiff auf Grund saß, über Normal aus dem Wasser gehoben. Groß war die Gefahr, daß das Schiff ganz wegsacke. Aber das Schott zum Maschinenraum hielt dem kolossalen Wasserdruck stand. Das Feuer, das gleich nach dem Zusammenstoß unter den Kesseln weggerissen worden war, konnte wiederaufgemacht werden. Dicke Wasserstrahlen, die durch das Schott in den Maschinenraum drangen, waren weiter nicht gefährlich, da das einströmende Wasser von den Pumpen der Schlepper bewältigt wurde.

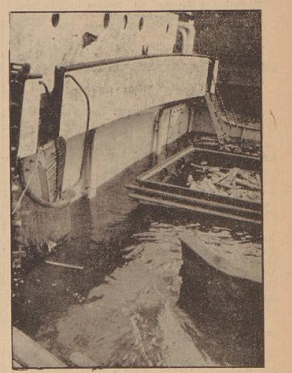
Von der Arbeit, die die Männer hier leisten mußten, kann sich ein Außenstehender kaum ein rechtes Bild machen. Steile Treppen hinunter mußten die Balken geschleppt werden. Zwischen dem Gewirr von heißen Rohren, die im Dunkeln lagen, mußten sich die Männer zurechtfinden und in einem ganz engen Raum, der so schmal war, daß nicht einmal mit Blitzlicht fotografiert werden konnte, mußten die Balken dann gegen das Schott gestemmt werden. Und bei all dieser Arbeit mußten die Männer das Gefühl haben, daß die Schotten vom Wasserdruck jede Sekunde eingedrückt werden konnten.

Zur gleichen Zeit, als hier unten im Maschinenraum gearbeitet wurde, um das Schiff gegen ein weiteres Versacken zu schützen, wurden auf der Kommandobrücke schon die ersten Schäden behoben, die beim Zusammenprall mit der Molenmauee eingetreten waren. Dicke Quadersteine, die in der Molenmauer gelockert wurden, bewiesen die heftigkeit des Zusammenpralls des Dampfers mit der Mauer.

Bei ablaufendem Wasser, als langlam ein Teil des Vorschiffes zum Vorschein kam, war auch der Umfang des Lecks zu einem Teil festzustellen. Das Hamburger Motorschiff hat den Bremer Dampfer mit dem Steven in der Steuerbordseite genau an der Vorkante der Kommandobrücke getroffen.

Die zur Brücke führende Treppe wurde vollständig umgeknickt, die Bordwand wurde von der Reling bis zum Schlingertiel (wie die Taucheruntersuchungen ergeben) glatt aufgeschnitten. Das Leck hat eine Breite von über 2 Meter. Der Einschnitt an Deck reicht bis zur Ladeluke. Das Schiff ist also drei Meter nach innen und rund fünf Meter nach unten hin aufgerissen. Durch dieses gewaltige Loch brechen die Wassermassen in das Schiff, das noch keine Ladung führte.

Gegen 15 Uhr traf an der Unfallstelle der Bergungsschlepper „Seadler" der Bugsier-Reederei Schuchmann ein. Gleich nach dem Festmachen begann die Arbeit des Tauchers, der die scharfen Kanten des Lecks sorgfältig absetzte. Auf Grund seiner Feststellung kam man zu dem Entscheid, das Leck mit Balken, die auf eine Fütterung gestellt werden, ferner mit Säcken und anderem Hilfsmittel abzudichten. Diese Abdichtungsarbeiten werden die Nacht in Anspruch nehmen. Im Laufe des heutigen Vormittags soll dann, sobald die Reling des auf Grund liegenden Vorschiffes nicht mehr vom Wasser überspült wird, mit dem Auspumpen begonnen werden. Es besteht die Hoffnung, das Schiff heute flott zu bekommen.



Die Bordwand ist bei dem heftigen Zusammenstoß eingestoßen und von oben bis unten aufgerissen worden. — Unser Bild zeigt das Leck, an dessen Größe die Gewalt der Kollision ermessen werden kann.



Das Schiff liegt in der Weser unmittelbar am Molenkopf. Deutlich ist die Beschädigung der Brücke des Schiffes sichtbar, die von der harten Berührung mit der Mole herrührt.

Der Aufbau der motorisierten Gendarmerie

Motor-Gendarmerie-Bereitschaft Oldenburg mit Standort Bremen überwacht unseren Landbezirk

Am 1. Juli dieses Jahres konnten die festlichen 26 Einheiten der motorisierten Gendarmerie aufgestellt werden, so daß jetzt die auf Grund des festgesetzten Stellenplanes bestimmten 42 Gend.-Bereitschaften an den Knotenpunkten der Reichsstraßen und Reichsautobahnen eingesetzt werden konnten. Es gibt zwei große Bereitschaften zu je 144 Mann, zwölf große Bereitschaften zu je 108 Mann, achtzehn mittlere Bereitschaften zu je 72 Mann und zehn kleine Bereitschaften zu je 36 Mann. Die einzelnen mot. Gend.-Bereitschaften werden der höheren Verwaltungsbehörde ihres zuständigen Bezirks unterstellt, die zugleich auch die wirtschaftliche Betreuungsstelle ist. Die motorisierten Gendarmerie-Bereitschaften sind geschlossen in den einzelnen Standorten in Gendarmerie-Kasernen untergebracht; wo das noch nicht möglich ist, werden die Kasernen mit größter Beschleunigung gebaut.

Die Organisationsgliederung der motorisierten Gendarmerie-Bereitschaften sieht eine motorisierte Gendarmeriebereitschaft mit dem vorläufigen Standort in Bremen vor.

Die motorisierte Gendarmerie-Bereitschaft Oldenburg, das ist die offizielle Bezeichnung der Bereitschaft für die Bezirke Bremen-Land, Land Oldenburg, Ostfriesland, und einige angrenzende preußische Kreise an der Weser (ausgenommen die Städte mit staatlicher Schutzpolizei wie Bremen und Wilhelmshaven) ist eine Einheit von ⅔ Größe in einer Stärke von 72 Mann. Die Bereitschaft verfügt nach dem vom Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei veröffentlichten Runderlaß vom 30. Juni 1937 über 30 zugewiesene „Pol"-Kennzeichen mit den Nummern 1631 bis 1660, die zu verwenden sind für 6 Krafträder, ein Kraftrad mit Beiwagen, 9 dreissitzige Schnelltourenwagen und 2 Schnell-Lastkraftwagen, sowie einen viersitzigen Personenkraftwagen. Der Standort ist vorläufig Bremen, da dort die beste Unterbringungsmöglichkeit ist.

Das Hauptaufgabengebiet der motorisierten Gendarmerie ist die Ueberwachung des Verkehrs auf den Landstraßen und Reichsautobahnen. Ihre Tätigkeit umfaßt im einzelnen

1. die Ueberwachung des Verkehrs auf Einhaltung der Verkehrsvorschriften einschließlich der Ueberwachung der verkehrssicheren Beschaffenheit aller Fahrzeuge;
2. Hilfeleistung bei Unglücksfällen;
3. Ermittlung des Tatbestandes bei Verkehrsunfällen;
4. Fahndung nach gestohlenen Kraftfahrzeugen und Kennzeichenmißbrauch;
5. Beratung von Verkehrstreibenden;
6. Beobachtung des Zustandes der Straßen, der Straßenbauten, der Straßenbeschilderung, der richtigen Aufstellung und Anbringung sowie Feststellung des etwaigen Bedarfs neuer Verkehrszeichen;
7. Beobachtung schienengleicher Bahnübergänge und des Verhaltens der Verkehrsteilnehmer an diesen Stellen.

Die mot. Gend.-Bereitschaften stehen der höheren Verwaltungsbehörde auch zum Einsatz für besondere andere Zwecke zur Verfügung. Die mot. Gendarmerie ist örtlich und sachlich im gesamten Reichsgebiet, ohne an die politischen Grenzen innerhalb des Reiches gebunden zu sein. Rote Winkflagge mit eingesetztem weißen Rechteck: „Anhaltezeichen" für alle Fahrzeuge gleich welcher Art. Bei Dunkelheit wird die Flagge durch eine rote Signallampe ersetzt, die von oben nach der Seite zu geschwenkt wird. Bei stehenden Kontrollen wird der das Haltezeichen gebende Gendarm angeleuchtet. Die Gendarmen tragen ein Aermelband mit der Aufschrift „Motorisierte Gendarmerie". Die Anordnungen der mot. Gend.-Bereitschaft hat jeder Fahrzeugführer einzuhalten. Nur so wird es möglich sein, nicht nur die Unfallziffern herabzudrücken, sondern auch einwandfreie Verkehrsdisziplin zu halten.

Gerhard Ludwig Milau

Skizzen von einer Ostseefahrt

Eidfjord

Wie ein Traumbild glitt dieser Tag vorüber. Der „General von Steuben" tastete sich durch den Hardangerfjord. Da es nachts geschah, sahen wir nichts davon. Man schläft auf dem Schiff wie ein Baum. Morgens erwachten wir im Eidfjord, der östlichen Verzweigung des Hardangerfjords, 120 Kilometer im Inneren Norwegens. Welch ein Land! Schroffe Berge steigen unmittelbar aus dem schmalen Fjord bis weit über 1000 Meter empor. Auf einigen liegt noch Schnee, andere sind voll grün mit Birken und Kiefern bewachsen. Wasserfälle toben und stäuben über gleißende Felsen. Unmittelbar daneben leuchtet grünes Kulturland mit gepflegten farbigen Häusern. Wir setzen mit Motorbooten nach dem Dörfchen Vik i Eidfjord über. Ein Hotel, vier Kaufmannsläden und „Handlung" genannt, ein Kirchlein aus Holz, ein Dutzend Häuser — das ist das ganze Dorf. Schweigende Fischer gehen umher, Kinder lachen, Frauen arbeiten am Webstuhl.

Von Vik i Eidfjord fahren wir mit Kraftwagen auf einer erst kürzlich vollendeten Automobilstraße nach Haugastöl. Wir bewundern mit Recht unsere Reichsautobahnen. Wir müssen diese neuen norwegischen Autostraßen nicht minder bewundern. Was für Felshindernisse waren hier zum Beispiel zu überwinden, was für Durchbrüche zu schaffen! Gigantisch! Ueberall rauschen Wasserfälle von himmelhohen Felsen. Wir fahren an brausenden Flüssen und anmutigen Seen entlang durch Wälder und stille Dörfer. Wir werden gepackt von der großartigkeit des von steilragenden Bergwänden gebildeten Maabödals, durch das der wilde Bjoreia rauscht. Und mit einem Male steigt die Straße in kunstvoll angelegten Serien Kehren bis zu 730 Meter an. Rein — nun sieh einer sowas! Ein Regenbogen im Tal! Wir lassen das Auto halten und sehen von der Straße aus, 500 Meter unterhalb einen großen Lichtbogen strahlen. Der gewaltige Wasserfall Voringfoß donnert im freien Fall 165 Meter tief ins Tal hinab, sein Wasser stäubt als Nebel wieder empor, und die Sonne malt die bunten Farben eines Regenbogens darauf. Wir stehen stumm vor der Gewalt und Schönheit dieser Landschaft.

Abends sind wir sehr fröhlich auf dem Schiff. In der Halle wird getanzt. Wie gut, daß wir kein Taxi brauchen und an keinen Nachhauseweg gaben diesem schönen Hotel zu denken brauchen, sagt ein Fahrgast. Die Musik spielt. Die Menschen freuen sich und sehen gesund aus. Draußen rauscht das Meer. Wie ein Traumbild glitt dieser Tag vorüber

Oslo

Den ganzen nächsten Tag fuhren wir von Sonne umglänzt unter einem blauen Himmel die norwegische Südküste entlang. Im Skagerrak gedenken wir des Ruhmestages der deutschen Marine im Weltkriege. Abends sind wir in Oslo. Hier sind die Spuren der Wikinger sehr deutlich. Wir werden es weiter unten sehen. Oslo, Haupt- und Residenzstadt Norwegens, hat etwa 350 000 Einwohner. Bedeutender norwegischer Hafen und Eisenbahnknotenpunkt. Die wesentlichen Exportgüter sind Fisch, Hölzer, Papier und Steine. Importiert werden Textil- und Kolonialwaren, Kohlen, Getreide. Keine ausgesprochen schöne Stadt, doch liegt sie sehr hübsch inmitten bewaldeter Hügel. Abends spazieren wir noch eine Weile in der Karl Johans Gade auf und ab, die vom Hauptbahnhof bis zum Königlichen Schloß führt und das Zentrum des Lebens von Oslo ist. An dieser Straße liegen der Reichstag, die alte Universität, das Nationaltheater und die meisten großen Läden. Die norwegischen Menschen gehen sich sehr natürlich. Aeußerlich ist es ein buntes Auf und Ab wie bei uns in der Sögestraße. Wir essen mit Behagen „Nordbear mit floete", das sind frische Erdbeeren, die in Norwegen mit viel flüssiger Sahne, geeister Schlagsahne und Zucker dargeboten werden.

Am nächsten Morgen fahren wir mit Autobussen in die Umgebung Von Holmenkollen, dem bekannten Wintersportplatz, wo 1940 die Winterolympiade stattfinden soll. Fragen stellen und anderen Höhen, die die Stadt von drei Seiten umschließen, sieht man erst, wie hübsch es hier ist. Oslo ist reich an Denkmälern. Man hat nicht nur fast allen großen Söhnen des Landes ein Ehrenmal gesetzt, einerlei ob sie nun berühmte Dichter oder kühne Wegebauer waren, sondern man hat sich auch viel Mühe gegeben, Denkmäler der norwegischen Geschichte würdig zu errichten und zu erhalten. Die schönsten befinden sich auf der Halbinsel Bygdö vor Oslo. Dort sind in einer Halle, die wie eine Kirche wirkt die drei am Oslofjord ausgegrabenen Wikingerschiffe untergebracht, das Osebergschiff, das 30 Meter lange und 5 Meter breite Gokstadschiff, das einst als Kriegsfahrzeug diente und das Tuneschiff. Das in der Art des Stockholmer Freilichtmuseums Skansen aufgebaute Norwegische Volksmuseum gibt einen Ueberblick über die norwegische Kultur und zeigt die Zeugen typischer Bauart von der einfachsten Bauernstube bis zur Stavekirche. Starken Eindruck machte auf uns das Polarschiff „Fram", mit dem Nansen und später Amundsen die Arktis im Norden und Süden der Erde erforscht haben. Man hat das berühmte Schiff, das allen Gefahren in Nacht und Eis standhielt, in seinem ursprünglichen Zustand aufs Land gezogen und eine schöne Halle darüber gebaut. Dort steht nun die „Fram" in voller Takelage und Polarausrüstung, zum Andenken an die kühnen Forscher, deren Standbilder ebenfalls die Halle zieren.

Nachmittags stehen wir an den Gräbern Ibsens und Björnions und sind später mit einer kleinen Gruppe deutscher Rechtswahrer, die auf dem „General von Steuben" an einer nordischen Studienreise teilnehmen, Gäste der deutschen Gesandtschaft in Oslo. Auch eine Anzahl bekannter norwegischer Männer ist dabei. Wieder ermeist sich ein deutsches Schiff als Brücke zum Verstehen des Auslandes. Das wird aber besonders abends deutlich, als „General von Steuben" Oslo verläßt und Tausende von Norwegern dem Ufandampfer zuwinken. Die Musik spielt die norwegische Hymne und die deutschen Nationallieder. Unten auf dem Pier stehen die Norweger mit entblößten Häuptern, oben auf dem Schiff wir mit erhobener Hand. Auf Wiedersehen. Oslo! Wir fahren ins Abendrot hinein, auf Kopenhagen.

Walter-Flex-Feier in Eisenach. Eisenach, die Vaterstadt des gefallenen Dichters, ehrte Walter Flex aus Anlaß seines 50. Geburtstages durch eine Gedächtnisfeier in der Walter-Flex-Gedenkstätte. In Verbindung mit der Feier wurde das Schauspiel „Lothar", ein fast unbekanntes dramatisches Werk des Dichters, zur Aufführung gebracht. i.

Nordischer Ferienkurs in Bremen

Ein ertragreicher Deutschlandbesuch fand seinen Abschluß

Wenn Völker sich verstehen und einander näherkommen wollen, so ist noch immer der beste Weg dazu, sich gegenseitig zu besuchen. Mit besonderer Freude vermerken wir deshalb hier in Bremen den dreiwöchigen Besuch einer Gruppe schwedischer, dänischer und finnischer Studenten und Lehrer, die unter Führung von Länderreferadjunkt (Studienrat) Lorentz Engberg zu einem Nordischen Ferienkurs hier versammelt waren und uns in den nächsten Tagen wieder verlassen. Lorentz Engberg hat als schwedischer Lektor in Jena diese Nordischen Ferienkurse schon jahrelang erfolgreich durchgeführt, er entschloß sich in diesem Jahre für Bremen als Kursusstadt und fand dabei die besondere Förderung von Senator Dr. von Hoff und durch die Bremer Wissenschaftliche Gesellschaft. Der Sinn dieser Kurse ist, die Teilnehmer planmäßig in der deutschen Sprache zu schulen und ihnen zugleich einen lebendigen und unmittelbaren Einblick in die deutsche Kultur und in das Leben des neuen Deutschlands zu geben.

Den größten Teil der Kursusarbeit nahm deshalb der Unterricht in der deutschen Sprache ein, den Frau Grete Heeger, eine alte Mitarbeiterin der Kurse, erteilte. Daneben gaben verschiedene Leiter bremischer Kulturreinrichtungen einen Einblick in ihre Arbeit und einen Aufriß der Kulturarbeit im neuen Deutschland. Professor Dr. Waldmann sprach über die deutsche Kunst und schloß daran eine längere Führung durch die Kunsthalle, die den skandinavischen Besuchern einen besonders nachhaltigen Eindruck hinterließ, Archivdirektor Dr. Prüser führte nach einem Vortrag über die Geschichte Bremens die Besucher durch die Schönheiten des alten Bremen. Eine weitere Führung durch besondere bremische Einrichtungen wurde von Frau Oberstudiendirektorin Plate durchgeführt. Museumsdirektor Dr. Grohne zeigte nach einer Einführung in die niedersächsische Volkskunde die Schätze seiner Sammlung. Bibliotheksdirektor Dr. Knittermeyer behandelte in seinem Vortrag politische und soziale Fragen des neuen Deutschlands und bemühte sich besonders, diejenigen Begriffe des nationalsozialistischen Denkens zu klären, die erfahrungsgemäß dem Ausländer die meisten Schwierigkeiten machen. Dr. Schulz von der Lesehalle gab eine Einführung in die deutsche Dichtung der Gegenwart und eine Vorlesestunde aus den Werken bedeutendster Dichter Deutschlands. Da die meisten der nordischen Besucher Lehrer waren, war durch Vermittlung von Senator Dr. von Hoff ein Besuch des Unterrichts in verschiedenen Bremer Schulen ermöglicht worden, so daß die Kursteilnehmer auch hier praktische Anregungen aus ihrem Deutschlandbesuch davontragen dürften.

Der Kursuslehrer hatte auch sonst Gelegenheit genommen, seine Landsleute mit der Schönheit des deutschen Landes bekannt zu machen und ihren Gesichtskreis über Bremen hinaus zu erweitern. Eine eintägige Fahrt führte nach Hamburg, zwei Tage waren dem Besuche Helgolands gewidmet. Einen besonderen Eindruck hinterließ schließlich der Besuch des Schauspiels „De Stedinge" auf dem Boothszlberg.

Mit besonderer Dankbarkeit haben die skandinavischen Besucher hervor, mit welcher Herzlichkeit sie in der alten Hansestadt aufgenommen worden seien und in wie mustergültiger Weise ihnen alle Wege geebnet worden seien, die zu dem Ziele des Kursus führten. Sie glauben, gerade in der Begegnung mit norddeutschen Menschen und hanseatischem Leben am leichtesten den Zugang zu deutscher Art finden zu können. Der Kursusleiter, Lorentz Engberg, plant deshalb, auch in künftigen Jahren wieder neue Besucher nach Bremen zu führen, er glaubt, daß das diesmalige, etwas provisorisch zusammengestellte und doch durchaus geglückte Programm noch anziehender gestaltet werden kann durch eine Erweiterung der wissenschaftlichen Vorträge und durch einige Führungen in bremische Betriebe. Es bedarf keines Wortes, daß solche Pläne in Bremen aufs wärmste begrüßt werden und jede Förderung erfahren sollen. Das alte Bremen hat immer den Norden als ein Bruderland angesehen, immer wieder zogen bremische Schiffe freudig die Bahn zu den nordischen Völkern. So grüßen wir dankbar alle Besucher aus den stammverwandten Ländern und möchten hoffen, daß die angeknüpften Bande immer fester werden.

Dr. Kurd Schulz

Unser tägliches Kochbuch

Gebratene Leber, Kartoffelbrei, Kopfsalat

Die Leber wird enthäutet, die Röhren herausgeschnitten, in Mehl gewendet und in heißem Fett braun gebraten. Man kann in demselben Fett reichlich Ringzwiebeln bräunen und über die Leber geben, dann Mehl hineingeben und mit kochendem Wasser eine Tunke aufrühren. Der Kartoffelbrei wird mit feingeschnittenem Schnittlauch vermengt. Der Kopfsalat wird mit einer Quarktunke angemacht. Dazu streicht man Quark durch ein Sieb, rührt einige Löffel Milch, Öl, Essig oder Zitronensaft, Salz, eine Prise Zucker und kleingeschnittene Zwiebeln hinein und gibt diese Tunke über den gut abgetropften Salat.

Fleischlos:
Buttermilchsuppe, Hefepudding mit Kirschen, Kanelsunke

¾ Liter buttermilch, ¼ Liter Milch, 1 Ei, 2 Eßl. Zucker, Gramm Stärkemehl, Saft und abgeriebene Schale von ½ Zitrone und eine Prise Salz werden zusammen in einem Kochtopf verrührt und über kleinem Feuer oder im Wasserbad unter fortwährendem Schlagen zum Aufkochen gebracht, abgeschmeckt und erkalten lassen. — Man macht einen Hefeteig aus 500 Gramm gesiebtem Mehl, das man mit ¼ Liter lauwarmer Milch anrührt, in der man 50 Gramm Hefe aufgelöst hat. Dann gibt man 1 Prise Salz, 100 Gramm Zucker, 2 Eier und 500 Gramm geschmolzene Margarine zum Teig und arbeitet ihn gut durch, bis er Blasen schlägt, mischt 500 Gramm entsteinte Kirschen darunter und läßt ihn zugedeckt in der Wärme aufgehen. Dann füllt man den Teig in eine gefettete und mit Streifort aufgestreute Form, läßt ihn nochmals aufgehen, schließt die Form fest und läßt den Pudding im Wasserbad 1 Stunde bei kleinem Feuer kochen. Man gibt Zuckertunke dazu oder eine Kanelsunke, dazu macht man eine helle Schwitze, rührt sie mit Milch aus und schmeckt mit einer kleinen Prise Salz, Zucker und seinem Zimt ab.

Radfahrer tödlich verunglückt

Nachdem erst vor wenigen Tagen ein Radfahrer schwer verunglückte, weil er ohne ein Zeichen zu geben nach links über die Straße bog, ereignete sich am Sonnabend gegen 19.40 Uhr ein ganz ähnlicher Unfall, bei dem wieder ein Menschenleben zu beklagen ist. Ein Radfahrer bog vom Radfahrerweg der Grambker Heerstraße plötzlich nach links ab, ohne daß er vorher ein Zeichen gegeben oder sich davon überzeugt hatte, ob die Straße frei war. Ein Personenkraftwagen, der ebenso wie der Radfahrer in Richtung Burg fuhr, war in diesem Augenblick nur noch rund zehn Meter von der Unfallstelle entfernt, so daß es dem Führer nicht möglich war, den Wagen zum Stehen zu bringen. Der Radfahrer wurde angefahren, auf den Kühler geschleudert und erlitt einen so schweren Schädelbruch, daß der herbeigerufene Arzt nur noch den Tod feststellen konnte.

Dieser tragische Unglücksfall, bei dem ein Mensch im besten Mannesalter ganz plötzlich seiner Familie entrissen wurde, lenkt eindringlich die Aufmerksamkeit auf eine alte Unsitte der Radfahrer. So wie dieser Mann, der in den Weg zur Grambker Geest einbiegen wollte, an dem seine Juristelle lag, gedankenlos über die Straße fuhr, so denken Hunderte von Radfahrern täglich nicht daran, daß das unvorsichtige Ueberqueren der Fahrstraßen absolute Lebensgefahr bedeutet. Auf der Grambker Heerstraße ist ohnehin doppelte Vorsicht geboten, da sie Haupt- und Fernverkehrsstraße ist und am Wochenende von Ausflüglern in ungemein starkem Maße befahren wird. Aber auch auf jeder anderen Straße kann das unvermutete Abbiegen den Tod bedeuten. Erhöht wird diese Gefahr, wenn Radfahrer vom Radfahrweg herunter über die Straße fahren. Oft kann nämlich der Kraftfahrer auch das Richtungsänderungszeichen des Radfahrers nicht bemerken. Ein vielleicht eine Baumreihe zwischen Fahrstraße und Radfahrweg die Sicht nimmt.

Es ist also auf jeden Fall wichtig, daß sich der Radfahrer vor dem Verlassen des Radfahrweges davon überzeugt, ob er ohne Gefahr für sich und andere Verkehrsteilnehmer die Straße überqueren kann. □

Das Borgunwesen wird endgültig ausgerottet

Der Reichsstand des deutschen Handwerks will mit dem Borgunwesen endgültig Schluß machen. Er bereitet zu diesem Zweck — nach einem entsprechenden Vorstoß im vorigen Jahr — einen großen Aufklärungs- und Werbefeldzug gegen das Borgunwesen vor. Jeder Handwerker soll daran mitwirken. Im „Deutschen Handwerk" wird dazu gesagt, daß, wenn man alle Außenstände bei den 1,6 Millionen Handwerksbetrieben zusammenrechnen würde, eine Milliardensumme herauskäme, die dem Handwerk gehört und die ihm fehlt, um Löhne und Steuern zu bezahlen, Werkstoffe einzukaufen, neue Aufträge durchzuführen und den Betrieb zu verbessern. Wenn der Kunde besser zahlen würde, könnte das Handwerk viel leistungsfähiger sein. Das Abzahlungsgeschäft sei der stärkste Schrittmacher des Borgunwesens. Ganz ohne Abzahlungsgeschäfte für große teure Gegenstände gehe es nicht. Aber viele Leute hätten sich daran gewöhnt, alles auf Abzahlung haben zu müssen und kauften und bestellten mehr zusammen, als sie sich in Wirklichkeit leisten könnten. Auch das Anschreiben sei nicht immer verkehrt. Aber dann müsse pünktlich und genau zu festen Terminen abgerechnet werden, etwa alle halben oder ganzen Monate. Die Handwerker selbst hätten ein gerütteltes Maß von Schuld am Borgunwesen. Sie hätten vielfach den Kunden das Langsamzahlen angewöhnt, und nun müßten sie es ihnen wieder abgewöhnen. Fertige Arbeit — bares Geld, laute die Parole. Dem schlechten Zahler müsse man aus dem Wege gehen. Gar kein Auftrag sei besser, als einer, der nicht bezahlt wird. Die schlechten Zahler müsse man als der gute behandelt werden, d. h. sobald Verdacht entsteht, müsse kräftig zugepackt werden. Kredit dürfe nur noch da gegeben werden, wo er unbedingt nötig und zugleich sicher sei.

Lachen zum Lacher



„Nun, Peter, wieviel Einwohner hat Europa?"
„Ich weiß es nicht . . ."
„Beeile dich, je länger du mit der Antwort wartest, desto mehr werden es!"

180 fuhren nach Bad Sachsa

Auch unsere Jungmädel des JM.-Untergaues 75 gingen in das Ferienlager

Gestern morgen fuhren 180 Jungmädel des JM.-Untergaues 75 in Begleitung der JM.-Untergauführerin Vera Reiter ins Ferienlager nach Bad Sachsa. Hier werden die Mädel vierzehn Tage bleiben und in der Kameradschaft des Lagerlebens bei bester Betreuung Erholung und Kräftigung finden. Es ist das erste Mal, daß die Bremer Jungmädel dieses herrlich gelegene Ferienlager im Harz aufsuchen. Eine zweite Jungmädelgruppe wird nach der Rückkehr der ersten, die am 26. Juli erfolgt, vom 29. Juli bis 12. August nach Bad Sachsa fahren.

Aufn.: Schmidt



Mit Quetschkommodenmusik geht es zum Bahnhof

HJ. aus „Mittelland" in Bremen

Sonderzüge aus Weißenfels — Sammellager bei Dangast

Gestern nachmittag um 17 Uhr traf ein Sonderzug im Hauptbahnhof von Bremen ein, der etwa 1000 Hitlerjungen und zweihundert Mädel des BDM. aus dem Gebiet Mittelland der HJ. nach Bremen und Oldenburg brachte. Ueber fünfhundert Jungen verließen in Bremen den Zug, die übrigen 650 fuhren nach Oldenburg weiter. Die Jungen werden vom 17. bis 25. Juli ein Ferienlager bei dem Nordseebad Dangast beziehen. Vorher wandern sie in Gruppen von je fünfzehn Mann durch Nordwestdeutschland, um die Landschaft der Marsch, der Heide, Geest und der Küste zwischen Ems und holländischer Grenze sowie die Nordseeinseln zu erleben. Bei diesen 1000 Hitlerjungen, die ihre vierzehntägige Ferienfahrt in das Nordseegebiet unternommen haben, handelt es sich um Angehörige des Bannes 203 (Weißenfels), die zum großen Teil Jungarbeiter der dortigen Industriegebiete sind.

Der Sonderzug war Montag morgen um 9 Uhr von Weißenfels abgefahren. In Bremen wurden die Jungen und Mädel im Auftrage des HJ.-Standortführers Oberbannführer Finkenten von Gefolgschaftsführer Goosmann empfangen. Die Führung der Ferienfahrt hat Bannführer Kriebitsch, Weißenfels. Am 17. Juli treffen sich alle Wandergruppen des Bannes — mit Ausnahme der Mädel, welche die ganzen vierzehn Tage unsere nordwestdeutsche Heimat durchwandern — im Zeltlager bei Dangast. Hier ist bereits vor einigen Tagen ein Vorkommando eingetroffen, um den großen Zeltbau vorzubereiten. Auch während der Zeit des achttägigen Zeltlagers, das der weltanschaulichen Ausrichtung und der Erholung dient, werden kleinere Fahrten nach den Inseln, nach der Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven und nach Varel unternommen. ()

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Jugendliche Diebe vor dem Einzelrichter — Ein rücksichtsloser Heiratsschwindler

Ein bisher nicht vorbestrafter 21jähriger junger Mann machte sich des Diebstahls und des Betrugsversuches schuldig. Die Folge seiner unüberlegten Handlungen war, daß das Gericht ihn zu vier Monaten Gefängnis verurteilen mußte. Der junge Mann lebte in seinem elterlichen Hause in recht auskömmlichen Verhältnissen, hatte eine kaufmännische Stellung in einem größeren Betrieb inne und verdiente dabei 125 RM. Einen geringen Bruchteil seines Einkommens gab er als Kostgeld ab. Eines Tages kam er jedoch auf den etwas unburschikosen Gedanken, Vertreter zu werden. Dazu gehörte Geld. Er sparte aber nicht, wie es ehrliche Menschen getan hätten, sondern entwendete aus dem Betrieb, in dem er beschäftigt war, nach und nach Bentile, Verschraubungen und dergleichen mehr. Das Diebesgut verbarg er wohlverwahrt unter seinem Bett. Als er für etwa 900 RM. Material zusammen hatte, begann er eine regelrechte Geschäftskorrespondenz mit einer außerhalb liegenden Abnehmerfirma und verschickte eines Tages die gestohlenen Gegenstände im Gesamtgewicht von vier Zentnern für seine Rechnung. Bevor jedoch das Geld an ihn abgehen konnte, wurde der leichtsinnige Bursche gefaßt. Vor den Schranken des Gerichts erkannte er, daß nunmehr nicht nur sein Vertretertraum ausgeträumt war, sondern daß er vier Monate lang hinter Gefängnismauern über sein frevelhaftes Verhalten nachdenken kann.

*

Mit einer Reihe weiterer jugendlicher Diebe mußte sich gestern der Einzelrichter befassen. So schleppt ein gewisser D. schon seit Jahren ein ganzes Strafregister mit sich herum. Obwohl er durchaus kein wohlhabender Mann ist, mietete er sich in einem Bremer Hotel ein sehr teures Luxuszimmer. Als die Polizei ihn wegen einiger Delikte, die jedoch nicht bewiesen werden konnten, aus dem Hotel abholte, nahm D. einen Ring, den er im Zimmer vorher gefunden hatte, stillschweigend mit. Während des polizeilichen Verhörs entfann er sich plötzlich seines Fundes und machte in letzter Minute Mitteilung, so daß ihm ein Diebstahl nicht nachgewiesen werden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten jedoch wegen Fundunterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis.

*

A. ist am 19. Mai 1915 in Bremen-Walle geboren. Viermal schon mußte man ihn wegen Diebstahls und Unterschlagung vorbestrafen. Nunmehr arbeitete er auf einem Gut, wohin ihn das Arbeitsamt nach der letzten Strafverbüßung vermittelt hatte. Statt aber für die neue Stellung dankbar zu sein, geriet er dennoch wieder in das alte Fahrwasser. Als er eines Tages den Gutsverwalter zum Melken gehen sah, schlich er sich in dessen Schlafzimmer und stahl aus dem Waschtisch einen Brieföffner, eine goldene Uhr mit Kette, eine Geldtasche mit vier Mark, eine Börse mit zehn Mark und weitere Kleinigkeiten. Auf schnellstem Wege verschwand er dann mit der Straßenbahn, um sich schließlich nach Bremerhaven zu wenden, wo er gluhte, auf einem Schiff das Weite suchen zu können. Die Polizei war jedoch gerade mit scharfer Munition in Bremerhaven auf die Straße. Als er jedoch die Aussichtslosigkeit, auf einem Schiff angemustert zu werden, einsah, machte er kehrt und traf auf dem Wege nach Hannover zunächst einen Treder. Dem Bösewicht verschleuderte er nach seiner Aussage die goldene Uhr für 50 Pfennig. Später wurde er von einem Siedler auf dem Motorrad mitgenommen. Die Fahrt ging über Hannover nach Schneidemühl. Er arbeitete dann bei dem Siedler. Als dieser ihn jedoch polizeilich anmelden wollte, bekam der Dieb es mit der Angst, stahl Kleidungsstücke, Reitstiefel und Silbergelg und machte sich auf die Flucht. Im September 1936 landete er bei einem Bauern in Oberneuland. Als er auch hier wieder angemeldet werden sollte, entwendete er aus der Knechtskammer Kleidungsstücke und fand sich dann bei seinen Eltern ein. Auf ihre ständigen Ermahnungen hin stellte er sich der Polizei.

Der medizinische Sachverständige gab ein Gutachten ab, aus dem die ganze Minderwertigkeit des Diebes schon von Jugend an hervorging. Obwohl er aus einer unbescholtenen Familie kommt, taugte er schon als Schuljunge nichts, wechselte dauernd seinen Beruf und machte sich zahlreicher Straftaten schuldig. Es handelt sich bei ihm um einen absolut gefühlskalten asozialen Psychopathen, bei dem eine Besserung nur sehr unwahrscheinlich ist. Trotzdem erkannte das Gericht in Anbetracht seiner Jugendlichkeit und in der Hoffnung, daß er sich bessern werde, auf nur ein Jahr und drei Monate Gefängnis wegen Rückfalldiebstahls in drei Fällen. Nur dadurch, daß man mildernde Umstände walten ließ, wurde er für diesmal noch vor dem Zuchthaus bewahrt.

*

B. ist seit 1927 im Alter von 16 Jahren straffällig. 1934 schon mußte er ein Jahr Gefängnis abbüßen. Am Dezember bestrafte ihn das Gericht wegen Unterschlagungen bei seiner Firma und wegen Heiratsschwindel mit einem Jahr sechs Monaten. Seither hat er seine sämtlichen Stellungen dazu mißbraucht, die Betriebsführer zu schädigen. Beim vierten Arbeitgeber machte er widerrum Unterschlagungen, diesmal hatte er 70 Mark an Fahrleute ausgezahlt, die er für sich behielt. Darüber hinaus hatte er die Stirne, einen Fuhrmann sogar noch um zehn Mark anzupumpen. Zur selben Zeit machte er einem Mädchen Heiratsversprechungen, erschwindelte von ihr auf diese Weise 50 Mark, ließ sich von ihren Eltern als angeblicher Verlobter und reicher Bauernsohn gründlich verpflegen und verschwand darauf. Wiederum zur gleichen Zeit schwindelte er einem zweiten Mädchen Heirat vor und wurde dafür bereits im Dezember verurteilt. Eines der jungen Mädchen erhielt auch ein Kind von ihm. Der Staatsanwalt beantragte für den durchaus hemmungslosen Verbrecher die gerechtfertigte Zuchthausstrafe von einem Jahr drei Monaten. Aber auch hier ließ das Gericht noch einmal Milde walten. Unter Einbeziehung des Urteils vom Dezember 1936 wurde B. wegen Unterschlagung und Rückfallsbetrugs zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren und acht Monaten verurteilt. □

Eigentümer von Kraftfahrzeugen!

Die Polizeidirektion teilt mit:

Der Eigentümer eines Kraftfahrzeugs muß der Zulassungsstelle Anzeige erstatten, wenn er seine Wohnung wechselt, das Fahrzeug veräußert, es außer Betrieb setzt. Zieht er mit dem Fahrzeug in den Bezirk einer anderen Zulassungsstelle, hat er sich bei der einen abzumelden und bei der anderen anzumelden. Wechselt er seine Wohnung im Bezirk der gleichen Zulassungsstelle, sind die Angaben über die Wohnung im Kraftfahrzeugbrief und -schein und in den amtlichen Karteien zu berichtigen. Es ist auch der Zulassungsstelle zu melden, wenn technische Veränderungen am Fahrzeug vorgenommen werden, z. B. der Motor ausgewechselt, der Aufbau geändert, zu einem Kraftrad ein Beiwagen beschafft wird. Dabei ist immer der Kraftfahrzeugbrief vorzulegen. Wird das Fahrzeug — nicht nur vorübergehend — außer Betrieb gesetzt, so sind Kraftfahrzeugbrief und -schein abzuliefern.

Ohne pünktliche Erfüllung dieser Verpflichtungen durch die Eigentümer der Kraftfahrzeuge ist die richtige Führung der Kraftfahrzeugkartei bei den Behörden nicht möglich. Nach Fälligkeit der Kraftfahrzeughalter bei diesen Obliegenheiten muß daher streng bestraft werden, und zwar mit Geldstrafe bis 150 RM. oder mit Haft bis sechs Wochen. Jeder deutsche Eigentümer eines Kraftfahrzeugs sollte aber aus eigenem Antrieb diese Pflichten gegenüber dem Staat, der den Kraftverkehr vielfältig fördert, erfüllen.

Maßnahmen bei Heu-Selbstentzündungsgefahr

Die Regierungskanzlei teilt mit:

Um Heulager daraufhin prüfen zu können, ob die Gefahr einer Selbstentzündung vorliegt, hat die Bremer Feuerwehr ein sogenanntes Heu-Thermometer beschafft, das gestattet, Temperaturmessungen in dem fraglichen Heuhaufen vorzunehmen. Das Gerät wird auf Anfordern von der Feuerwehr (Fernsprecher 841 41) kostenlos zur Verfügung gestellt.

Grundsätze bei der Bemessung des Schmerzensgeldes

Bekanntlich kann jeder, der von einem anderen schuldhaft in seiner Gesundheit beeinträchtigt wird, von dem Schädiger, neben dem Ersatz seines Schadens, eine angemessene Entschädigung in Geld verlangen, die einen Ersatz für den ausgestandenen Schmerz darstellen soll. In den Unfallprozessen werden häufig von den Parteien übersetzte Schmerzensgeldansprüche erhoben. In diesem Zusammenhange ist daher ein Urteil des Oberlandesgerichts Köln von Interesse, in dem Grundsätze für die Bemessung des Schmerzensgeldes aufgestellt werden.

In dem Urteil heißt es unter anderem, daß sich die Höhe eines Schmerzensgeldes zunächst nach der Person des Verletzten, nach der Dauer und dem Maß der Schmerzen, die er infolge des Unfalls auszustehen hatte und in Zukunft noch haben wird, richtete. Weiter ist der seelische Druck, dem er durch die Folgen des Unfalls, insbesondere durch Verstaltung, durch Verminderung der Heiratsaussichten, durch Beeinträchtigung der Lebensfreude, Depressionen usw. ausgesetzt ist, zu berücksichtigen. Auch die Einkommens- und Vermögenslage des Verletzten ist dabei nach sozialen Gesichtspunkten zu betrachten. Ist der Schädiger wirtschaftlich sehr schwach, so kann in beschränktem Umfange die mißliche Vermögenslage des Verletzten berücksichtigt und die nach der Person des Verletzten errechnete Entschädigung geringen Maße herabgesetzt werden. Ist aber der Verletzte durch eine Haftpflichtversicherung gegen die zivilrechtlichen Folgen einer von ihm verursachten Personenschädigung geschützt, so ist seine Vermögenslage nur in beschränktem Maße zu berücksichtigen, da insoweit ja die Versicherungsgesellschaft für den Schaden aufzukommen hat.

Wieder Zulagen für Pflegekinder

Die alte, seit 1931 bestehende Anordnung, daß Kinderzulagen für Pflege- und Enkelkinder an Beamte nicht mehr neu bewilligt werden dürfen, ist jetzt auf Grund einer Verfügung des Reichsfinanzministers aufgehoben worden. Als Zulage z. T. können wieder Kinderzulagen für Pflegekinder und -Enkel gewährt werden, wenn die Unterhaltung auf Grund gesetzlicher oder sittlicher Verpflichtung gegenüber dem Pflegekind geschieht. Eine sittliche Verpflichtung wird dann anerkannt, wenn der betreffende Beamte oder sein Ehegatte bis zum fünften Grad verwandt oder verschwägert ist. Auch Beamtenwitwen können derartige Zuschläge gezahlt werden. Voraussetzung ist allerdings in jedem Falle, daß die Pflegeeltern nicht von anderer Seite eine Vergütung erhalten.

Die Strafbarkeit beim Abhören des Moskauer Senders. Im Juni-Heft der Zeitschrift „Archiv für Funkrecht" wird ein Urteil des Hanseatischen Oberlandesgerichts vom 14. April des Js. veröffentlicht, in welchem Zuchthausstrafen von mehreren Jahren für die Bildung von Hörergemeinschaften zum Abhören von Rundfunksendungen des Moskauer Senders ausgesprochen sind. Das Oberlandesgericht Hamburg stellt fest, daß eine solche Tätigkeit sich als Vorbereitung zu einem hochverräterischen Unternehmen darstellt und ein solcher, gegenüber dem Volksgemeinschaft begangener Treubruch, auch die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erfordert.

Straßensperrung. Die Schubertstraße wird vom 13. bis 17. Juli wegen Pflasterarbeiten für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt.

Unfallserie am Wochenende

Kleine Unfall-Chronik — Radfahrer, mehr Vorsicht beim Abbiegen

Der Sonnabend und Sonntag waren leider reich an Unfällen aller Art. Abgesehen von dem schweren Unfall auf der Grambker Heerstraße, von dem wir an anderer Stelle ausführlich berichten, mußten die Krankenhäuser noch in einer ganzen Reihe von Unfällen in Anspruch genommen werden. Am frühen Morgen des Sonnabends gegen 7.40 Uhr wollte ein Lastkraftwagenführer, der mit seinem Fahrzeug auf der Sebaldsbrücker Heerstraße in Richtung Sebaldsbrück fuhr, einen vor ihm fahrenden Kraftradfahrer links überholen. In seiner Aufgeregtheit gab dieser jedoch ohne Zeichengabe, wie die Zeugen übereinstimmend aussagten, nach links ab, um die Maschine, die er nach seiner Aussage dort einstellen wollte, zu parken. Der Führer des Lastkraftwagens bog scharf nach links um, um den Kraftradfahrer nicht zu gefährden, geriet dabei gegen einen Laternenpfahl, dann gegen einen Baum. Der Kraftradfahrer wurde nach Aussage von dem Kraftwagen umgestoßen, der Führer erlitt einen Schädelbruch und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Maschine wurde stark beschädigt. Die Ladung des Lastkraftwagens, die aus Glas bestand, wurde zertrümmert, auch der Wagen wurde schwer beschädigt. Der Führer erlitt Schnittwunden an Hand und Kopf.

Am Neustadtswall stand am 10. Juli gegen 11 Uhr ein Lastwagenanhänger, der angeblich schlecht geladen war, lodes eine vorüberfahrende Radfahrerin mit ihrem Mantel daran hängen blieb und zu Fall kam. Sie zog sich einen Bruch des linken Schienenbeins zu und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Ein Kraftradfahrer verunglückte am gleichen Tag gegen 17.05 Uhr in der Grünenstraße. Er bog aus der Schützen- nach rechts in die Grünenstraße ein, als gerade ein Lastzug durch das Ueberholen eines am Saumstein aufgestellten Fahrzeuges sehr weit auf die linke Seite der Fahrbahn geraten war. Als der Kraftradfahrer sah, daß er mit seiner Maschine nicht mehr zwischen Saumstein und Lastzug hindurchkommen könne, riß er den Lenker nach links und wurde nun quer zur Fahrtrichtung, von dem Lastzug erfaßt und etwa sieben Meter mitgeschleift. Mit einem Bruch des rechten Unterschenkels mußte er in das Krankenhaus gebracht werden.

Der Regen verursachte am Sonntag gegen 13.30 Uhr auf der Straße Vor dem Steintor einen Verkehrsunfall. Ein Omnibus mit Anhänger geriet ins Rutschen. Vor allem der Anhänger schlug hin und her und stieß schließlich gegen zwei Fußgängerinnen, die auf dem rechten Fußsteig standen. Die eine der beiden Frauen mußte mit einem Unterschenkelbruch dem Krankenhaus zugeführt werden.

Durch ein bedauerliches Mißverständnis entstand am Sonntag gegen 16.20 Uhr vor der Buchtstraße ein folgenschwerer Unfall. Ein Personenkraftwagen fuhr nach rechts in ein Grundstück einbiegen und hatte angezeigt. Als er etwas nach links ausholte, um die Richtungsänderung zu nehmen, wurde der Führer eines hinter ihm folgenden Personenkraftwagens anscheinend irritiert. Er bremste, auch der Wagen scheinbeinte nach links gegen den Saumstein und fuhr dann hinunter, wobei er auch ein junger Baum geknickt wurde. Alle drei Insassen, ein Ehepaar und sein dreijähriger Sohn, erlitten Hautabschürfungen im Gesicht, konnten aber nach Anlegung von Verbänden aus dem Krankenhaus entlassen werden. Der Kraftwagen wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Auf der Oldenburger Heerstraße bog am 10. Juli gegen 17 Uhr ein Radfahrer an der Ecke Garbenerstraße vom Radfahrweg nach links ab, nachdem er, wie er angibt, rechtzeitig das Richtungsänderungszeichen gegeben hatte. Ein in diesem Augenblick überholender Kraftwagen, dessen Führer beim Anblick des abbiegenden Radfahrers seinen Wagen sofort nach links riß, fuhr den Radfahrer an, der stürzte und verletzungen am linken Oberschenkel, Aufgelenk und am rechten Ellbogen erlitt. Das Abbiegen von Radfahrern muß, wie wir aus Anlaß des am Sonnabend geschehenen schweren Unfalles an anderer Stelle betonen, mit ganz besonderer Vorsicht geschehen. Jeder Radfahrer sollte sich die traurigen Vorfälle der letzten Wochen zur Warnung dienen lassen!

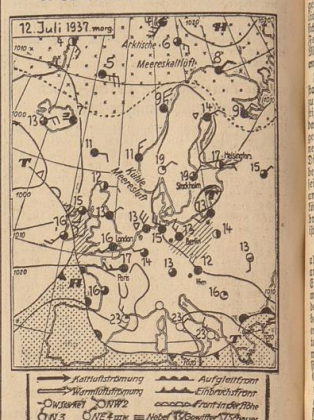
Am 8. Juli gegen 15.10 Uhr geriet auf der Walle Heerstraße in Höhe des Zoo-Theaters ein Personenkraftwagen ins Schleudern und fuhr gegen einen auf dem Fußsteig stehenden Straßenbahnmast. Unmittelbar vor dem Unfall überquerte eine etwa 65- bis 70jährige Frau vor dem herannahenden Kraftwagen die Fahrbahn der Walle Heerstraße. Diese oder beim Unfallbezernat im Polizeihaus, Zimmer 338, zu melden. [z]

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Dienstag, 13. Juli. 5.45 Wecksuf, Morgenspruch, Wetter. 5.50 Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 6.00 Zum fröhlichen Beginn! In der Pause: 6.30 Zehn Minuten Leibesübungen. 7.00 Wetter, Nachrichten. 7.30 Wetter. 7.50 Haushalt und Familie. 10.00 Bauer ohne Acker — Dorf ohne Land. 10.30 Bremen: Sozwischen elf und zwölf. Dazwischen: Unsere Altersehrung. 11.45 Meldungen für die Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Bremen: Musik zur Werkpause. 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzzweil. 15.00 Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. 15.15 Wirtschaftsberichte. 15.25 Musik für Klavier zu vier Händen. 16.00 Musik am Kaffeetisch. Dazwischen: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.15 Bunte Stunde. 18.00 Ernst Hameister liest Fritz Reuter. 18.45 Wetter, Sportendienst. 19.00 Unterhaltungsmusik. 19.45 Zeitspiegel. 20.00 Erste Abendnachrichten. 20.10 Tanzmusik. 21.00 Kleines Zwischenspiel (Schallplatten). 21.15 Ein deutscher Meistersänger: Karl Grb. 22.00 Nachrichten. 22.30 Unterhaltung und Tanz.

Ferner senden: **Deutschlandsender.** 18.00 Bratschenmusik. **Breslau.** 18.00 Der Wanderer zwischen zwei Welten. **Frankfurt.** 18.00 Zeitgeschehen im Funk. **Köln.** 18.30 Wie ist du, Kamerad? **Königsberg.** 21.15 Seitsten musizieren. **Leipzig.** 21.10 Abenteuerliches Herzen.

Wetterdienst der BZ.



Weiter unbeständig

Die Großwetterlage wird zurzeit durch eine Zone tiefen Druckes bestimmt, die von Island bis nach Südosteuropa reicht. In ihr zieht eine Störung nach der anderen westostwärts und gestaltet unser Wetter durch die Vermischung kälterer und wärmerer Luft veränderlich und unfreundlich. Für Dienstag ist unter dem Einfluß eines schwachen Hochdruckkeils vorübergehend mit leichter Wetterbesserung und etwas höher liegenden Temperaturen zu rechnen. Eine durchgreifende Aenderung und Besserung der Wetterlage ist jedoch vorläufig nicht zu erwarten.

Witterungszustände vom 12. Juli 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	759.6	559.8	760.3
Temper. i. Celsius	13.0	14.9	15.2
Feuchtigkeit	96%	80%	76%
Winds. u. -stärke	WNW 3	WNW 4	NW 4
Wetter	Regen	bedeckt	bedeckt

Temperatur maximum 15.8 — Niederschlag 7.0
minimum 11.5 — Wassertemperatur 17.4

Voraussage für den 13. Juli: Abflauende Winde aus West bis Südwest, wolkig, nur im Westen des Bezirks geringe Niederschläge, etwas wärmer als am Vortage.

Aussichten für den 14. Juli: Bei westlichen Winden beständig, zeitweise Regen, kühl.

Silberhochzeit. Das Ehepaar Stadelmann, Georg-Treviranus-Straße 2, kann heute, Dienstag das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

Lloyddampfer „General von Steuben". Kapitän W. Michaelsen, heimkehrend von seiner Lloyd-Ostfernfahrt, trifft voraussichtlich am heutigen Dienstag um 12 Uhr in Bremerhaven ein, Anschließend werden die Fahrgäste gelandet.

Die Finanzämter Bremen-Mitte, -Ost und -West wenden sich in der Form einer öffentlichen Bekanntmachung in dieser Nummer des Blattes an alle mit der Zahlung der Umsatzsteuer und der Tilgungsbeträge für gewährte Ehestandsdarlehen säumigen Schuldner. Hierbei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine besondere Mahnung durch Nachnahme nicht erfolgt, sondern daß die Zwangsbeitreibung eine Woche nach dieser öffentlichen Bekanntmachung einsetzt.

Aenderungen in der Briefbeförderung nach Ueberlee. Die Fahrten des Dampfers „Galilea" von Brindisi nach Alexandrien wird am 18. Juli und 1. August der Dampfer „Servilemnes" übernehmen, während der Dampfer „Galilea" am 25. Juli und 8. August von Brindisi über Lanarca nach Haifa fahren wird. — Statt des Dampfers „Verbun" wird „Compiegne" am 29. Juli die Ausfahrt von Marseille nach Mombasa, Zanzibar und Dareslsalam antreten. — Der Dampfer „Erfurt" wird am 15. Juli nicht von Hamburg, sondern von Bremen nach Nordostafrika (Para. und Tearz) fahren. Postschluß beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) am 15. Juli um 8 Uhr.

Eine Wiedersehensfeier des ehemaligen Kommandos Flemming findet anläßlich der Gedenksteineinweihung am 14. August in Diepenort a. d. Werra statt. Näheres durch H. Gaßmann, Bremen, Töferbohmstraße 18.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Schwachhausen. Antreten aller Rüstbergfahrer um 20.30 Uhr Schule Schwachhauser Heerstraße.

NS.-Frauenschaft

Spielgruppe der NS.-Frauenschaft Ortsgruppe Habenhausen. Bitte sofort bei Huthoff abrufen.

NSKOV.

Kreisdienststelle Bremen

Schwerverletztenfahrt des DDAC. Die Bilder von der Schwerverletztenfahrt sind in der Kreisdienststelle, Papenstr. 24, eingetroffen. Bestellungen werden hier entgegengenommen.

Reichstreffen Berlin. Für das Reichstreffen der Frontsoldaten und Kriegsopfer am 1. August d. J. in Berlin, können Meldungen über Teilnahme bei den Kameradschaftsführern bis zum 20. d. M. abgegeben werden. Der Fahrpreis für den Sonderzug des Gaues Weser-Ems (Einfahrt 31. Juli, Rückfahrt 2. August) beträgt 7,50 RM. Dieser Betrag ist bei der Meldung einzuzahlen. In der Kreisdienststelle werden Meldungen nicht entgegengenommen.

Die deutsche Frau

Den hübschesten Frauen weit überlegen

Eine Plauderei über Klatschbasen und Schweiger

Es gibt Mädchen, die sind beliebt und überall gern gesehen, weil sie hübsch sind. Anmutige Geschöpfe verbreiten überall, wo sie erscheinen, eine gewisse Beschwingtheit. Niemand kann eigentlich richtig sagen, worauf diese Anmut beruht, und jeder ist neugierig und wünscht, sie lange anzusehen, um hinter ihr Geheimnis zu kommen.

Dann gibt es Mädchen und Frauen, die sind auch sehr beliebt, obwohl sie — wenn man es genau erforscht — eigentlich nur ein Talent haben: sie können gut zuhören. Während die Anmutigen beschwingt und neugierig machen, verbreiten diese anderen Mädchen um sich eine Atmosphäre von Geborgenheit. Es gibt viele Männer, die für bestimmte Frauen durchs Feuer gehen, eigentlich bloß deshalb, weil diese tröstliche Zuhörerinnen sind. Männer, wenn sie unter sich sind, erwägen: sie sind Bundesgenossen oder Feinde in ihren Gesprächen. In Gesprächen mit Mädchen und Frauen sucht der Mann etwas anderes.

Frauen und Mädchen verkennen vielfach, wie stark der Drang jedes Mannes ist, zu sprechen, zu erzählen, zu bekennen. Sei es, daß er seine Geistigkeit vorführen will wie ein Feuerwerk, sei es, daß sein Sinn von seiner Arbeit, seinen Erfolgen sehr bewegt wird, sei es, daß er die Fülle seines Gefühls bekennen möchte. Aber er will diese Dinge nicht nur herausjagen; er braucht ein lebendiges Echo. Es kann dies ein Augenaufschlag sein, das Streicheln einer Mädchenhand oder eine andere Bewegung des großen Vertrautseins. Es können dies auch Worte sein, natürlich, aber es braucht nicht zu sein. Erste Voraussetzung aber ist: richtig zuhören können.

Es ist dies eine große Kunst, und sie ist seltener als man denkt. Daß jemand stillschweigt und den anderen ausreden läßt, das allein macht es nicht. Es gibt Mädchen, die sich alles ruhig anhören, was man ihnen erzählt, und bei denen man trotzdem den Eindruck hat, man spräche an ihnen vorbei ins Leere. Man fühlt genau, daß kein Echo entsteht und daß das Schweigen nichts als gezarnte Langeweile ist. Es ist auch nicht so, daß man merkt: die junge Dame hört zwar zu, aber sie denkt an etwas anderes. Das tut sie nicht. Im Gegenteil: sie horcht den Worten, die man sagt, nach. Sie hört den Klang, sie koketiert mit ihm; aber der Sinn dringt nicht in ihr Hirn ein. Es sind dies die scholosen Schweigerinnen, die verspielten Zuhörerinnen, denen zu erzählen man schnell müde wird. Sie sind nicht dumpf und sie sind nicht aufgeweckt; sie sind genau dazwischen. Dies aber merkt der Sprechende, und es entmutigt ihn.

Dann gibt es eine Art von Mädchen, die glauben, wenn man zu ihnen spricht, nachhelfen zu müssen. Sie stellen Zwischenfragen, die gut gemeint sind, aber durch ihre Torheit abschreckend wirken. Das Gehirn solcher Mädchen arbeitet tierhaft. Immerzu denken sie: „Wie kann ich auf ihn, den Erzählenden, Eindruck machen? Daß ich auch ja keine Chance versäume!" Diese Mädchen werfen sich mit Bravour in jede Gesprächslücke; aber sie nehmen dadurch dem Erzählenden die Möglichkeit, Atem zu holen. Die ganze Unterhaltung wird rasch atemlos und versandet. Diese Mädchen wirken, als ob sie von der Neugier geplagt würden; in Wahrheit aber rumort ihnen nur ihre übergroße Eitelkeit; sie wollen möglichst günstig und überragend dastehen. Deshalb basteln sie unentwegt an der Ausnutzung ihrer Chancen herum, statt richtig zuzuhören.

Die wirklich Neugierigen erkennt man an der Hellhörigkeit, mit der sie lauschen. Sie wittern unentwegt, ob man was verschweigt, und ihre Zwischenfragen, die einem Kreuzverhör alle Ehre machen würden, sind danach. Man sieht einen Abglanz der Freude auf ihrem Gesicht, jener Freude, die es ihnen machen wird, mit dem Gehörten hausieren zu gehen. Der Erzählende sieht in seiner Phantasie plötzlich, wie sein Gespräch weitergetratscht wird. Das entmutigt nicht nur, das verbittert. Es ist schlimm für ein Mädchen, wenn sie in Ruf steht: „Sie kann nichts bei sich behalten, sie tratscht alles weiter!" Dieser Ruf führt mehr zur Vereinsamung als andere nicht ganz einwandfreie Eigenschaften. Es ist eben so, daß die Gemeinsamkeit des Wortes nicht entraten kann. Und wer es mißbraucht, der untergräbt das Fundament.

Ja — und dann gibt es die begabten Zuhörerinnen, die Trost und Hoffnung zugleich sind. Sie stellen keine blödsinnigen Zwischenfragen; sie sind nicht besorgt, ja kein Komma zu überhören, um auch alles wortgetreu weitererzählen zu können. Sie verbreiten kein Schweigen um sich, das wie eine Leere ist, sondern sie sind wie die große Stille, die Worte und Bekenntnisse getrost aufnimmt, um sie in einem besänftigenden Verstehen ausklingen zu lassen. Es ist ein Talent, gut zuhören zu können. Und Mädchen und Frauen, die dies Talent haben, können nie vereinsamen.

Hat es etwas mit Liebe zu tun? Oft ja — aber nicht unbedingt. Es gibt Mädchen, die sehr verliebt sind, denen aber beim Zuhören die eigene Eifersucht so böse dazwischenfunkt, daß sie jedes Gespräch sprengen. Sie wittern einen Betrug, wo ganz einfach ein Bekenntnis vorliegt. Solche Mädchen bewirken, daß der Mann sehr vorsichtig wird, um nicht die Verdächtigungen der Eifersucht herauszubeschwören. Es kommen also männlicherseits nur noch Gespräche mit Vorbehalten zustande. Das aber ist schade und auf die Dauer mühsam und unerträglich.

Auch die andere Methode mancher verliebter Mädchen, alles, was der Mann sagt, zu vergöttern, ist nicht das richtige. Es geht den Männern bei diesen Gesprächen nicht um Vergötterung, sondern um jenes Echo, das wie von der anderen Seite des eigenen Ichs kommen muß. Man will nicht so sehr verstanden wie getröstet sein. Und vor allem will man gestärkt sein in den Plänen und Absichten, die noch hinter den Worten verborgen sind.

Das ist das große Geheimnis der Mädchen und Frauen, die hier Vorbild sind: sie hören zu, und sie merken, wozu der Mann sich selbst überreden, sich selbst Mut einflößen möchte und darin bestärken sie ihn: sie horchen in die Hintergründe. Aber nicht, weil sie aufgeputzt werden durch Eifersucht, oder weil aus übergroßer Liebe der Drang in ihnen ist, dem Mann alle gefährlichen Pläne von vornherein auszureden, sondern weil sie eine wunderbar beruhigende Beraterin sind, die — fast könnte man sagen mütterlich — fördert, was ans Licht will und muß. Sie sind wie eine Zuflucht — diese Frauen — wie ein Stück wundergarer Heimat. Sie sind selbstlos und groß in dem Sinne, daß sie ihre eigenen kleinen Bedenken, die vielleicht gerade aus ihrem Verliebtsein kommen, überwinden.

Es ist etwas Mütterliches um diese Frauen, die die Gabe haben, gut zuhören zu können. Sie sind auch der größten Schönheit, sie sind den hübschesten Mädchen weit überlegen. Sie werden eher geheiratet als andere, die nur anmutig sind. Ja, es ist eigentlich belanglos, wie sie aussehen. Sie brauchen das Altern nicht zu fürchten. Und es ist schon etwas, unabhängig geworden zu sein vom Ablauf der Monde, die die Anmut der Jugend schmälern.

Kann man die Kunst des Zuhörens lernen? Man kann sich bemühen; aber das eigentlich große Talent ist nicht erlernbar.

Immerhin aber ist schon etwas gewonnen, wenn man begreift, wie wichtig es ist, richtig zuzuhören, so daß der Sprechende im Schwung bleibt. Es gehen sehr viele Freundschaften deshalb auseinander, weil Dinge nicht gesagt werden. Es ist nicht so leicht mit den Gesprächen und Bekenntnissen, wie man denkt. Es ist schwer, das richtige Echo zu sein. Frauen und Mädchen ist diese Gabe gegeben. Und wohl denen, die sie zu nützen verstehen.

Eine Falangistin erzählt

Der Weg der spanischen Frauenorganisation

Wenn heute die verschiedenen Frauenorganisationen der Nationen ihre Erfahrungen austauschen, gemeinsame Beratungen halten oder sich die führenden Persönlichkeiten auf internationalen Kongressen zueinander finden, beherrscht stets die eine Frage alle Ueberlegungen: der Aufbau.

Deutschland hat diesen Aufbau schon in Angriff genommen. Und wir dürfen stolz darauf sein, hier bahnbrechend vorangeschritten zu sein, so daß man in den Frauenbewegungen der anderen Länder die deutsche Frauenorganisation zum Vorbild nimmt.

Immer wieder versicherten die Ausländerinnen, die als Delegierte ihrer Länder oder als berufstätige Frauen ihrer Organisationen am „Weltkongreß für Freizeit und Erholung" teinnahmen, daß sie mit ganzem Herzen und voller Hochachtung die deutschen Einrichtungen und Organisationstechniken des deutschen Frauenwerkes und des Frauenamtes der DAF. bewundern.

So hatten wir Gelegenheit, zum ersten Male mit einer spanischen Falangistin zu sprechen, und zwar mit Frau Montojo Sureda, die als ihr Hauptaufgabengebiet das „Winterhilfswerk" wenn wir einen deutschen Namen suchen, aufbaut und leitet. „Sie dürfen nicht vergessen", erzählt sie, „daß Spanien in einem furchtbaren Krieg lebt. Es gibt nicht eine Frau, die nicht den Mann oder Söhne oder irgend jemand im Kriege hätte.

Die Kinder, die in den verwüsteten Dörfern in großer Zahl elternlos aufgefunden werden, werden betreut, verpflegt und untergebracht. In vorbildlichen Kinderheimen werden sie aufgenommen. Denn die Hauptaufgabe der spanischen Frauenarbeit ist die Erziehung und Betreuung der Kinder. Für sie und für die spanischen Mütter wird in erster Linie gesorgt. So ist auch die wichtigste Aufgabe erst einmal die Schaffung einer Organisation, die dem deutschen Winterhilfswerk entspricht. In erster Linie muß für das leibliche Wohl und die gesundheitliche Wiederherstellung der halb Verhungerten und in Not Geratenen gesorgt werden.

Dieser Arbeit des Aufbaues entzieht sich keine spanische Frau. Es ist wundervoll zu sehen, daß sie Schulter an Schulter nebeneinander stehen und nicht fragen, woher kamst du und woher bist du? So packen sie alle zu beim Nähen und Waschen und Kochen. Und diese Sorge für das leibliche Wohl erstreckt sich auch besonders auf die Kämpfer, die von den Fronten krank und verwundet heimkehren. Auch die Taumbas, die Wanderlehrerinnen, ziehen durch die Lande und halten Kurse für die Frauen ab in vielen Dingen, die wir in unseren Mütterschullehrgängen finden.

Die Arbeit ist so groß, daß nicht genug Hände zupacken können. So bildet sich jetzt in Spanien auch ein freiwilliger weiblicher Arbeitsdienst, der am Aufbau mitschafft und dazu dienen soll, die Verbindung zwischen Stadt und Land herzustellen und in die vernichteten Dörfer frisches Leben, Kultur und den Gedanken Kraft durch Freude zu tragen.

Ch. K. Sch.

Das „Stadt-Dirndl"



Mit der Wiederentdeckung der Schönheit deutscher Trachten und Volkskunstmuster lag es nahe, daß die Modeschöpfer ihnen Muster und Formen entliehen, um sie in das Modische abgewandelt auch der städtischen Frau als Kleidung zu bieten. Eine Fülle neuer Anregungen gaben bayrische und hessische Trachten, die Kleidung der Spreewäldlerinnen, die Festtagsgewänder der Niedersachsen und der Schwalm. Und das Dirndlkleid feierte wieder Triumphe, ungeachtet der „Gefahren", die es bergen kann. Es soll nur auf dem Lande getragen werden, und auch dort sieht es nur wenigen städtischen Frauen ausgezeichnet. Wie war es, als man im letzten Sommer bayrische grüne Filzhüte scharenweise in der Stadt getragen sah? Und die Herzlbortden als Hutband? Mitunter dienten die Herzen auch als Verschluß am Halsausschnitt oder sie waren leuchtend rot auf Leder- und Filzgürteln appliziert, man ging schon etwas zu verschwenderisch mit Herzen um, und beinahe wäre das entstanden, was wir mit Dirndl-Kitsch bezeichnen.

Es gehört viel Takt und Vorsicht dazu, aus Trachten eine neue Mode zu schöpfen. Vor allem müssen wir die Kunst des „Weglassens" beherrschen, um für städtische Kleidung die richtige Form zu finden. An der hessischen Tracht reizt der große viereckige Ausschnitt mit dem untergebundenen bunten Tuch zur Nachahmung. An einem sonst sehr einfachen enggearbeiteten Kleid wirkt dies als einziger Effekt, und wenn wir noch die den Ausschnitt umrahmenden Borten der Tracht am modischen Kleid wiederholen würden, so wäre es schon ein „Zuviel". Was bei Bäuerinnen selbstverständlich und malerisch wirkt, sähe auf unsere Kleidung übertragen kostümiert aus.

Da wäre die Sonntagstracht der Spreewaldbäuerin, über und über mit Spitze und reichen Stickereien geschmückt. Wir entleihen ihr die in schmale Falten gelegten Flügelärmel, für ein Sommerabendkleid aus Organdy und verzieren den weiten Saum borürenartig in Durchbrucharbeit, wie sie die weitgebauschten weißen Schürzen der Spreewäldlerinnen zeigen. Kaum jemand wird hinter dem sommerlichen duftigen Abendkleid als Ursprung eine bäuerliche Tracht vermuten!

Wunderhübsch ist das gemusterte Fransentuch der Schwarzwald-Mädels. Das gleiche Tuch ohne Fransen tragen wir um den Hals geknotet zu einem gutsitzenden Jackenkleid; nur noch die eng aneinandergesetzten bezogenen Knöpfchen erinnern an das Taftmieder der Schwarzwälder Tracht. Auch das bayrische Dirndlkleid können wir modisch verwerten, ohne daß es als „Dirndl-Kleid" angesprochen werden muß. Ein Trägerkleid aus naturfarbenem Leinen, als Farbfleck wirken die bunikarierten gebauschten Aermel und die farbigen Knöpfe: fertig ist das „Stadt-Dirndl" (ohne Schürze und Samtbörtchen), seiner Wesensart und Umgebung angepaßt.

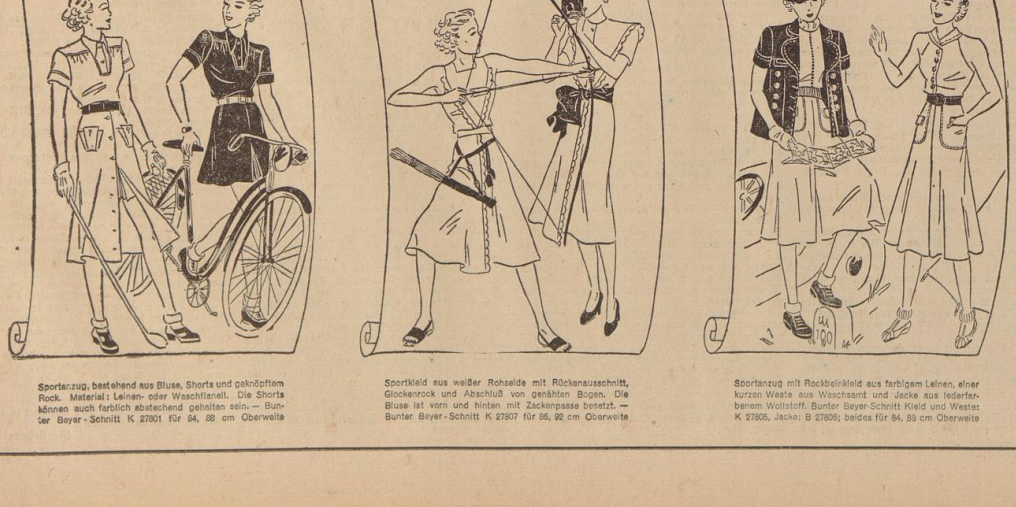
Der Kragen aus Perlarbeit, wie ihn die Heidebäuerin trägt, ist ein schöner und sehr moderner Schmuck für ein Nachmittagskleid und genügt vollkommen als Putz und Aufmunterung eines dunkelfarbigen Kleides. Schon Kleinigkeiten, Trachten entnommen, sei es eine Borte, ein Muster oder eine Jackenkante, sei es die Ansatzlinie eines Aermels, die Art, ein Tuch in Falten zu legen, jedes für sich genügt, um ein neues Modell zu entwerfen.

Text und Zeichnung: Vera Sieveking.

Fürs Wochenende: Verwandlungskleider

Mit dem Notwendigsten ausgerüstet, fährt man über Sonnabend-Sonntag hinaus ins Freie, lagert am Ufer eines Waldsees und empfindet dankbar, daß es Sommer ist. Der Drang nach Sonne, Wasser und Wiesen ist groß und läßt den Wunsch nach zweckmäßig leichter Sport- und Freiluftkleidung berechtigt erscheinen. Die sportliche Hose in irgendeiner Form — vom kurzen Short bis zur Knöchelhose ist jede Länge zulässig — bildet, mit Hemdbluse oder Brusttuch kombiniert, den Hauptbestandteil der Ausrüstung. Der abknöpfbare Rock, in Verbindung mit Shorts und Bluse ist unentbehrlich zum Wandern und Radeln und fällt dann beim Sport natürlich weg. Und für die weniger Sportbegeisterten, die dem Hosenanzug immer noch mit einigem Zögern begegnen, mag das bunte Kretonne- und Leinenkleid zur Befriedigung ihrer Luft- und Sonnenbedürfnisse geeignet erscheinen. Auf alle Fälle aber muß der Wochenendanzug zur Hin- und Rückfahrt einen völlig „angezogenen" Eindruck erwecken, um dann später im Freien durch Weglassen eines Kittels, Rockes oder Jäckchens möglichst viel Bewegungsfreiheit zuzulassen. Margarete

Aus der Monatszeitschrift „die neue linie" Zeichnung: Lisel Fries



Sportanzug, bestehend aus Bluse, Shorts und geknöpftem Rock. Material: Leinen- oder Waschflanell. Die Shorts können auch farblich abstechend gehalten sein. — Bunter Beyer-Schnitt K 27901 für 84, 88 cm Oberweite

Sportkleid aus weißer Rohseide mit Rückenausschnitt, Glockenrock und Abschluß von genähten Bogen. Die Bluse ist vorn und hinten mit Zackenpasse besetzt. — Bunter Beyer-Schnitt K 27907 für 88, 92 cm Oberweite

Sportanzug mit Rockbeinkleid aus farbigem Leinen, einer kurzen Weste aus Waschsamt und Jacke aus lederfarbenem Wollstoff. Bunter Beyer-Schnitt Kleid und Weste: K 27805, Jacke: B 27806; beides für 84, 88 cm Oberweite

Sommerfrische auf dem Küchenzettel

Bei sommerlicher Hitze weiß die Hausfrau mit erfrischenden Obstgerichten aufzuwarten:

„Schnelle Obstsuppe". Feingeriebener Zwieback wird mit etwas Zucker vermischt in den Teller geschüttet. Darüber gießen wir fertigen, süßen Obstsaft und rühren gut um. Dann lassen wir das Ganze 10 Minuten ziehen. Im Haushalt können wir auch gekochte, abgekühlte Früchte nehmen, erkalten lassen und dann darüber gießen.

Eine gute Obstkaltschale. Die jeweiligen Früchte (Stachelbeeren, Kirschen, Erdbeeren, Himbeeren oder Blaubeeren usw.) werden mit Wasser, Zucker und ein wenig geriebener Zitrone weichgekocht, gut aufgelöstes Kartoffelmehl in die kochende Suppe gequirlt, alles gut aufgekocht und kalt gestellt. Als Beilage schmecken Schneeklößchen von Eiweiß, kleine Makronen und Waffeln sehr gut dazu. Auf 1 Liter Obst reichen wir 1 Liter Wasser, 1 Eßlöffel Kartoffelmehl, 3 Löffel Zucker. Kochzeit dazu etwa 20 Minuten.

(Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen)

Ein wahrer Freund /

Von Wolfgang Federau

Raimund hatte schon mehrere Kneipen heimgesucht, als ihm auf dem Stettiner Platz ganz unerwartet sein Freund, der Kunstmaler Axel Menzel in die Arme lief. Er hieß wirklich Menzel, und er litt mehr darunter, als er sich anmerken ließ. Denn wenn er auch ein sehr talentierter Künstler war, und einige, die es wissen mußten, ihm eine große Zukunft voraussagten — daß er jemals an die kleine Exzellenz heranreichen würde, daran glaubte er selbst in seinen besten und zuversichtlichsten Stunden nicht.

„Du kommst mir!“, sagte Raimund, und er hatte etwas so Drängendes im Blick, daß Menzel es nicht übers Herz brachte, nein zu sagen. Und von all dem, was Raimund im Laufe der vorangegangenen Stunden an mehr oder weniger scharfen Getränken in sich hineingeschüttet hatte, sah man ihm auch wirklich nichts an. Er machte im Gegenteil einen sehr nüchternen, allerdings auch sehr vergrämten Eindruck.

Raimund wußte ganz in der Nähe ein kleines Weinlokal, in dem man in winzigen Nischen einigermaßen abgeschlossen gegen die anderen Besucher sitzen konnte, ohne belürchten zu müssen, gesehen oder was noch schlimmer war, in diesem Augenblick — belauscht zu werden. Dorthin führte er seinen Freund.

Er wählte den Wein und blieb dann völlig schweigsam und in sich gekehrt sitzen, bis der Kellner das Verlangte gebracht hatte. „Dein Wohl“, sagte er dann, höflich das volle Glas dem Maler entgegenhebend. Dann sah dieser ihm wohl an, daß das edle Getränk auf Raimunds Zunge keinen Eindruck irgendwelcher Art hinterließ.

„Es geht um Henny“, sagte Raimund plötzlich übergangslos. „Ich habe dich hierher gebeten, weil du doch mein Freund bist. Du sollst mir raten, du sollst mir helfen.“

„Henny?“, wiederholte der Maler erschrocken, und er spürte, wie mit einem Male alles Blut jäh zu seinem Herzen strömte. „Ist . . . ist etwas geschehen mit deiner Frau? Seid ihr aneinandergeraten?“

„Ach“, machte Raimund, „geschehen, geschehen? Wenn ich wüßte, daß etwas geschehen ist und was, dann brauchte ich dich nicht und niemand, um meine Sache ins Reine zu bringen. Aber ich weiß nichts — gar nichts weiß ich, richtig gesagt. Nur . . . es gibt da so vieles, was mich nachdenklich macht, was mich beunruhigt. Lauter Kleinigkeiten, einzeln genommen. Aber wenn man es zusammenstellt, wenn man eine der winzigen und eigentlich belanglosen Beobachtungen an die andere reiht, ergibt sich ein Bild, das . . . Weißt du, es ist wie eine Kette, die man mit sich schleift, auf Schritt und Tritt. Ein Verdacht, der ewig in einem bohrt.“

„Haßt du denn irgendwelche Veranlassung, an der Treue Hennys zu zweifeln?“, tastete Menzel sich vorsichtig heran. „Schließlich mußt du nach zehnjähriger Ehe doch wissen, ob du ihrer sicher sein kannst oder nicht.“

„Wenn du die Frauen so gut kennen würdest, wie ich es von mir selbst glaube“, wehrte Raimund ab, „dann würdest du wissen, daß es auf der ganzen Welt keine Frau gibt, deren der Mann unbedingt und unter allen Umständen sicher sein kann. Aber das hast du noch nicht gelernt, und deshalb wirst du mich vielleicht schnell nennen und krankhaft eifersüchtig. Aber hinter sich hat, als du vielleicht in deinem ganzen künftigen Leben jemals machen wirst, laß dir von ihm sagen, daß es immer nur auf den richtigen Augenblick, auf die richtige Stimmung ankommt: Wenn einer eine Frau in solchem Augenblick, in solcher Stimmung antrifft, und es nur halbwegs geschickt anstellt, dann wird er beinahe jede schwach werden sehen.“

„Du siehst Gespenster, mein Lieber“, meinte der Maler. „Aber schließlich hast du mich gewiß nicht hierher gebeten, um mir ein philosophisches Kolleg über die Weiber zu halten, sondern du wolltest meinen Rat, denke ich. Und Rat geben kann man nur, wenn man alles, aber auch alles weiß.“

„Ich werde dir alles sagen“, erwiderte Raimund. „Und nachher, da wirst du erkennen, daß es furchtbar wenig ist. Immerhin: Also die Sache fing schon vor sechs oder gar acht Wochen an. Ganz harmlos zunächst. Du weißt ja, in meinem Beruf, da ist man nicht wie ein Beamter oder kaufmännischer Angestellter oder etwas ähnliches an bestimmte Dienststunden gebunden. Man geht nicht regelmäßig fort, man kommt nicht zur bestimmten Stunde nach Hause. Und wenn man eine Frau hat, dann darf sie nicht damit rechnen: So — jetzt ist es neun Uhr. Bis ein Uhr ist er in seinem Büro, vorher kann er nicht zurückkommen. Also gehören diese vier Stunden mir! Nein, das dürfte auch Henny nie annehmen, aber natürlich kann man sie nur. Nun, sie hat immer eine plausible Erklärung gewußt. Sie hat sich nie die Antwort überlegen müssen, und das kann natürlich für die Frau sprechen, nicht wahr?“

Menzel nickte nur. Was sollte er auch schon sagen?

„Du nickst?“, spottete Raimund. „Aber wenn du so gut und scharf denken könntest, wie du gut malst, dann würdest du dir sagen müssen, daß eine solche wie aus der Pistole geschossene Antwort auch eben so sehr gegen die Frau sprechen kann. Weil sie zuweilen verdammt danach aussieht, als hätte man sie sich schon lange vorher zurechtgelegt. Ja! Und dann — weißt du, mit der Zeit, wie so die Wochen vergingen, wurden diese Antworten, diese Erklärungen immer dürftiger und fadenscheiniger. Man kann nicht niermal in der Woche zu seiner Schneiderin gehen, und auch die Zahl der Freundinnen, die man besucht, die Art der Besorgungen, die man erledigt hat, erschöpft sich schließlich. Henny hat zwei Dienstboten zur Verfügung, sie hat nie zur Verschwendung geneigt, das muß man anerkennen, und wenn sie plötzlich den Kauftrieb bekommen hätte, so hätte ich das an irgendwelchen Anschaffungen oder an Rechnungen oder an über das Uebliche hinausgehenden Forderungen von Hennys Seite, etwa an der Erhöhung des Wirtschaftsgeldes, merken müssen., Nichts davon ist geschehen.“

„Und?“, fragte der Maler, da Raimund eine Pause machte.

„Ach“, sagte der, „damit bin ich eigentlich schon zu Ende. Höchstens wäre noch nachzutragen, daß ich ein paar Male ganz durch Zufall, wirklich, festgestellt habe, daß Besuche, die sie angab gemacht zu haben, in Wahrheit nicht erfolgt sind. Was ausreichend sein dürfte, um die Berechtigung meines Verdachts zu bestätigen.“

„Du bist ein Trottel“, sagte der Maler und sah Raimund voll und fest ins Gesicht. „Ein ausgemachter Trottel.“

„Ich hätte nicht gedacht“, erwiderte Raimund heftig, „daß du dich auf so billige Art von der Verpflichtung, mir einen Freundesrat zu geben, loskaufen würdest.“

„Wenn du dich daran erinnern wolltest, wenn du Geburtstag hast“. lächelte der Maler, „würdest du selber mir sogar zugeben müssen, daß du ein Trottel bist.“

„Ich verstehe dich nicht“, wunderte sich Raimund. „Was hat mein Geburtstag mit dieser Geschichte zu tun?“

„Sehr einfach!“ Der Maler lächelte noch immer, beruhigend und ein bißchen überlegen. — „In vierzehn Tagen feierst du dein Wiegenfest, nicht wahr? Nun, Henny — ich verrate damit ein Geheimnis, aber in einer solchen Situation ist es moralischer, es zu verraten, als es zu bemalen, — also Henny hat sich eine besondere Ueberraschung ausgedacht. Sie läßt sich für dich malen, und . . . nun, der glückliche Künstler, den sie mit ihrem Auftrag bedacht hat, der . . . der . . . bin ich! Daher die vielen Ausgänge, die fadenscheinigen Ausflüchte auf deine Fragen. So ein Porträt — ich jedenfalls, ich brauche Zeit dazu. Das macht man nicht in zwei oder drei Sitzungen.“

Der Maler mußte sein Gesicht ein bißchen abwenden — er war nicht sehr weich, aber seine Augen wurden doch feucht, als er Zeuge dieses Schauspiels wurde: Wie das Antlitz Raimunds, dies vergrämte, ratlose Gesicht langsam von innen her erhellt wurde, sich unter einer großen, unnatürlichen Freude und Beglückung entfaltete und selig erstrahlte.

„Sekt“, schrie Raimund, auf den Tisch schlagend. „Sekt!“, und ließ den Ober spritzen . . .

Später, als der Maler allein nach Hause ging, dachte er: „Ich werde sie anrufen, morgen, sobald ich erfahren habe, daß er von Hause fortgegangen ist. Ich werde ihr alles erzählen, und sie wird sich von mir malen lassen. Vielleicht bringe ich das Bild schon in vierzehn Tagen fertig — und vielleicht bringe ich sie zur Besinnung. Es wäre schade um diese Ehe — und ich habe doch beide so gern . . .“

Gemälde in Blau

Ein französischer Marquis, der wegen seines Geizes bekannt war, ließ eines Tages einen berühmten Maler in sein Haus kommen, in dem dieser die Wand eines Saales mit einem Gemälde schmücken sollte. Das Bild sollte in lebensgroßen Gestalten die Geburt der Aphrodite aus dem Meer darstellen.

Der Maler verlangte nach längerer Ueberlegung für die Anfertigung des Wandgemäldes tausend Francs.

„Tausend Francs?“ entgegnete der Marquis. „Ich biete hundert, andernfalls muß ich von dem Gemälde Abstand nehmen.“

„Wie vereinbart, kam der Maler am andern Tag zur festgesetzten Morgenstunde in Begleitung eines Gehilfen, der einen großen Eimer mit kobaltblauer Delfarbe und zwei große Pinsel trug.

Nach einer halben Stunde hatten der Maler und sein Gehilfe die in Frage kommende Wand des Saales in ein leuchtendes Blau getaucht.

Kurze Zeit danach trat der Marquis, der erst aufgestanden war, in den Saal.

„Das Gemälde ist fertig!“ sagte der Maler und zeigte auf die blaue Wand.

„Was ist fertig?“ fragte der Marquis, und starrte die leere blaue Wand an.

„Das Meer!“

„Und wo sind die Dienerinnen der Aphrodite?“

„Im Meer ertrunken!“ versetzte der Maler.

„Und Aphrodite?“

„Sie ist danach vom Ufer weggegangen und deshalb nicht mehr zu sehen“, antwortete der Maler und verließ mit seinem Gehilfen rasch den Saal.

Karl Andreas Franz

Karbolsäure oder Vitriol? / Ein saure Geschichte

Von Herbert Larsen

Sie saß in einem Korbstuhl im Garten und war restlos glücklich. Aus der Ferne tönte das leise Läuten von Kuhglocken. In dem blühenden Lindenbaum summten die Bienen. Friede, Ruhe. Das war es, wonach sie sich gesehnt, und sie nun gefunden hatte. Freier Himmel ohne Wolkenkratzer. Kein Straßenlärm. Ein kleines, ruhiges Dorf ohne Sensationen, Tragödien und Aufregungen. Davon hatte Schwester Margaret während ihrer zwanzigjährigen Tätigkeit in der Unfallstation des Newyorker Krankenhauses genug gesehen. Sie hatte die Stadt und war glücklich gewesen, einen Posten bei dem alten Landarzt zu finden. Hier würde sie helfen, Kinder zur Welt bringen. Nicht, wie in Newyork, Schußwunden, Messerstiche und Ueberfahrene verbinden.

„Es ist wie im Paradies“, dachte sie. „Beinahe zu schön, um wahr zu sein.“

Das Kreischen einer rasch angezogenen Autobremse riß sie aus ihren Betrachtungen. Auf der Straße hielt eine Limousine. Zwei Männer stiegen aus und kamen rasch auf das Haus zu. Für die erfahrenen Augen Schwester Margarets genügte ein Blick, um zu wissen, wen sie vor sich hatte. Und gleichzeitig wußte sie, daß es zu spät war, um Hilfe zu holen. Sie fühlte keine Angst. Nur Empörung, Zorn und Abscheu. Denn diese beiden Männer verkörperten die Stadt, wie sie sich Schwester Margaret von ihrer häßlichsten und verabscheuungswürdigsten Seite gezeigt hatte.

„Wo ist der Doktor?“ fragte der eine aus dem Mundwinkel. Er hatte die Rechte in der Rocktasche und Schwester Margaret sah unter dem Stoff die Umrisse einer Pistole. Sie erhob sich und schritt ihnen voran.

Dr. Shaw war in seinem Ordinationszimmer. Er blickte die beiden unerwarteten Besucher aus erstaunten Augen an und schüttelte mißbilligend den Kopf, als er den blutgetränkten Aermel des einen sah.

„Los, Doktor, verbinden Sie meinen Freund“, sagte der eine. „Wir haben keine Zeit.“ Er holte seine Pistole aus der Tasche und schwenkte sie drohend in der Richtung auf den Arzt und die Schwester. „Und lassen Sie sich's gesagt sein: Keine Dummheiten! Sonst knallt's.“

Dr. Shaw schnitt den Aermel auf und betrachtete kopfschüttelnd die Wunde. „Ein Schrotschuß“, sagte er. „Soll ich's Ihnen ausbrennen?“ fragte er den Verwundeten.

„Was denn? Glauben Sie vielleicht, daß wir hergekommen sind, um Brüge zu spielen?“

„Quatschen Sie nicht so viel. Sie alter Esel“, sagte der erste der Gangster. „Vorwärts, tun Sie was!“

Schwester Margaret blickte die beiden an. Sie kannte diese Typen. Abschaum der Großstadt. Zu Tausenden waren sie an ihr in der Teufelsküche der Unfallstation vorübergezogen. Sie empfand keine Angst. Nur Verachtung und Haß, daß sie gezwungen hatten, in ihr Paradies einzudringen und all das Häßliche der Großstadt, dem sie entflohen war, hierher zu bringen.

„Setzen Sie sich dort hinüber“, wies sie den Gangster mit der Pistole an. „Hier sind Sie im Wege.“ Sie ging zu dem Medikamentenschrank und öffnete ihn.

Der Gangster gehorchte brummend. Die beiden saßen nun nebeneinander.

Schwester Margaret holte zwei Flaschen heraus. Eine weiße, die eine farblose Flüssigkeit enthielt, und eine kleinere, braune. Sie entkorkte die Flaschen und stellte sich dann hinter den Verwundeten.

„Was werden Sie verwenden, Doktor?“ fragte sie. „Karbolsäure oder Vitriol?“

Dr. Shaw blickte erstaunt auf. Aber etwas in dem Blick der Schwester erweckte seine Aufmerksamkeit.

„Nun“, sagte er langsam, „ich fürchte, daß Vitriol zu stark ist. Ich habe eigentlich noch nie gehört, daß man es dafür verwendet. Nein, Vitriol ist zu stark. Ein Tropfen auf dem Arm würde genügen, um den Arm abzubrennen. Geben Sie mir die Karbolsäure.“

„Vitriol!“ knurrte der Verwundete bösartig, während der Bewaffnete ängstlich die offene Flasche beobachtete, die die Schwester über ihn hielt.

„Vitriol“, sagte Schwester Margaret ruhig. „Vitriol kann sofort töten. Ihr habt gehört, was Dr. Shaw von Vitriol gesagt hat.“

Die drei Männer blickten die Schwester überrascht an. Der Verwundete und der Bewaffnete mit wachsendem Entsetzen der Arzt mit verstehender Bewunderung. Sie stand knapp hinter den beiden Gangstern, die offenen Flaschen in den erhobenen ausgestreckten Händen knapp über den schweißglänzenden Gesichtern der Verbrecher.

„Lassen Sie den Revolver fallen!“ befahl sie dem einen Gangster.“ Revolver machen mich wütend. Und wenn ich wütend bin, werde ich nervös. Und wenn ich nervös bin, zittern meine Hände und könnte es leicht passieren, daß ich etwas Vitriol auf Sie verschütte.“

Der Gangster zögerte.

Schwester Margaret neigte die offene Flasche. „Nun, wird's?“

Die Pistole fiel klirrend auf den Boden. Schwester Margaret stieß sie mit dem Fuß unter den Schrank.

„Doktor, telephonieren Sie dem Sheriff!“

Der Arzt wandte sich zum Apparat.

„Ich will Ruhe und Frieden haben“, sagte Schwester Margaret, während sie auf den Sheriff warteten. „Ruhe und Frieden. Das ist nicht viel verlangt. Und ihr zwei müßt ausgerechnet den Schmutz und die Gemeinheit der Stadt in dieses Paradies bringen.“ Sie blickte den Gangster verachtungsvoll an. „Nicht rühren!“ rief sie streng. „Es zuckt mich, euch das Vitriol in die Galgenphysiognomie zu schütten, wenn ihr mir nur die geringste Veranlassung gebt.“

„Vitriol“, sagte Dr. Shaw lächelnd, nachdem der Sheriff die beiden Gefangenen fortgeführt hatte. „Er betrachtete die große Glasflasche, in die das Wort „ALKOHOL“ eingeschliffen war. „Ich war überrascht, als ich sah, wie Ihre Finger alle Buchstaben bis auf „OL“ verdeckt haben. Dieses „OL“ hat die Sache viel überzeugender gemacht.“

„Nicht wahr! Das habe ich mir auch gedacht!“ sagte Schwester Margaret.

Mann im Boot / Von E. C. Christophé

Ein Mann überquerte in einem alten, morschen Kahn den still wie einen Spiegel liegenden See. Er ruderte bis ganz in die Nähe des Ufers. An einer Schilfecke machte er halt. Ein leichter Sommerwind kräuselte kleine Wellen auf dem Wasser. Droben wanderten Wolken. Der Mann im morschen Kahn zog die Ruder ein. Das Boot berührte mit der Spitze das Schilf. Das Schilf umklammerte das Holz mit seinen grünen Armen. Es rauschte leise auf. Dann lag das Boot ohne Bewegung etwa zehn Meter vom Ufer entfernt.

Der Mann im Kahn stützte den Kopf in die Arme und blickte über Bord. Gerade wegs in den hier etwa einen Meter tiefen See.

Zur gleichen Zeit kam ein anderer Mann am Ufer entlang. Vielleicht ging er spazieren, vielleicht hatte er es auch eilig. Wer will es so genau wissen. Der Mann am Ufer betrachtete den Mann im Kahn. Sah, wie er über Bord blickte. Angestrengt und ohne sich vom Fleck zu rühren.

Der Mann am Ufer trat näher. Seine Augen rundeten sich zu außergewöhnlicher Größe. Auch er starrte über den See auf die Stelle, auf die der andere Mann starrte. Aber er sah nichts. Es lag wohl am Blickwinkel.

Die letzten Schritte machte der Mann am Ufer auf Zehenspitzen. Es mußte wohl sehr interessant sein, vielleicht konnte man es auch verscheuchen, deshalb war Vorsicht am Platze.

„Sie“, rief er herüber, „Sie, was . . .“

Aber der Mann im Boot winkte ab. „Pßßt“, zischte er zurück, „pßt, unbedingte Ruhe, bitte! Sie sind noch da!“ Dann stierte er wieder intensiv über Bord.

Eine Familie wandelte am Ufer entlang. Die Kinder lärmten vor Vergnügen. Plötzlich erblickten sie den schweigenden Mann am Ufer und den angestrengt starrenden Mann im Kahn. Die Kinder steckten die Finger in den Mund. Ihre Eltern riefen „pßt, seid leise!“ Dann stellten sie sich zu dem Mann am Ufer. „Pßt“, sagte der und legte den Finger auf den Mund.

Der familienvater flüsterte dem Mann am Ufer ins Ohr: „Sie, sagen Sie mal was . . .“

„Pßßt“, wiederholte der Mann am Ufer ärgerlich, „seien Sie doch nicht so laut, unbedingte Ruhe, bitte! Sie sind noch da!“

Jetzt kam ich. Ich mit meinem Hund. Mein Hund kann bellen. Mein Hund kann sogar laut bellen, wenn er will. Mein Hund will es nicht, heute aber wollte er. Als ich an die Stelle kam, an der der Mann stand, der Mann, die Familie und sechsundzwanzig andere ehrwürdige Personen, die auf den Mann im Boot blickten, der immer noch schweigend über Bord starrte, bellte mein Hund daran.

Die Menschenansammlung blickte mir drohend entgegen. „Sie“, fauchte man, „unbedingte Ruhe bitte!“

Ich schrak zusammen. „Um was“, fragte ich, „handelt es sich?“

„Pßßt, knurrte es, „pßßt, sie sind noch da!“

Als wir etwa eine Stunde gestanden hatten, erhob sich der Mann im Kahn, schob das Boot mit einer Stange aus dem Schilf und hob die Ruder, um sie einzutauchen.

Da rief der Mann, der zuerst am Ufer stehenblieb, erstaunt herüber: „Sind sie nicht mehr da, Herr, sind sie etwa weg?“

Der Mann im Boot legte die Hände wie einen Trichter zusammen. „Jawohl“, tutete er, „jetzt sind sie weg, jetzt sind sie wirklich nicht mehr da, Gott sei Dank!“

„Gott sei Dank“, trompete der Mann am Ufer fragend zurück und runzelte die Stirn, „warum Gott sei Dank, um was handelte es sich bitte?“

Der Mann im Boot war schon weit entfernt. Aber er kannte die Gesetze der Höflichkeit. Erhob sich, schwenkte seinen Hut und schrie:

„Es handelte sich um meine verteufelten Kopfschmerzen, mein Herr!“

Der „ordentliche“ Professor

Vor Jahrzehnten lehrten zwei Brüder an der Berliner Universität, August und Ludwig R. Der jüngere war sehr leichtsinnig und verschuldet, sein älterer Bruder dagegen als sehr solide und bescheiden bekannt. In einer augenblicklichen Geldverlegenheit ging aber auch er einst zum Geldverleiher und unterschrieb den Schuldschein „August R. . . . ordentlicher Professor der Rechte“.

„I Jotte doch, Herr Professor“, sagte da der Geldverleiher, „det brauchen Sie man ja nich erst darunterzuschreiben, det Sie der ordentliche und der Rechte sind. Globen Sie, ick kenne Ihnen recht jut und weeß, det Sie Sie sind und ihr Bruder sind. Denn dem werden wa keen Geld mehr borgen, Jott bewahre!“ G. W.

Freude über Fritzchen

Fritzchen: „Mutti, ist das Wasser im Fluß nach dem Regen noch nasser, als es vor dem Regen war?“

*

Der kleine Fritz kommt zum Kaufmann und verlangt ein Stück Seife.

„Soll es Waschseife oder Toilettenseife sein?“ fragt der Verkäufer.

Meint der Knirps: „Waschseife natürlich, auf der Toilette haben wir Papier!“

*

Vater: „Fritz, morgen früh verreise ich, kannst du mir versprechen, daß du die Mutti nicht ärgern wirst?“

Söhnchen: „Versprechen will ich es dir, wenn du mir versprichst, daß du es nicht Mutti sagst, daß ich es dir versprochen habe!“ F. Sch.

Eine Mutter hat immer recht. Sie hat zuviel gelitten und geliebt, als daß es anders sein könnte. Sudermann

Die Stedinger

Ein Roman aus der Geschichte unserer Heimat

VON WOLFGANG SCHRECKENBACH

Copyright by Conrad Glaser-Leipzig

(19. Fortsetzung)

Und wieder stand Wilke Steding vor ihm.

„Der Kaiser hat euch in die Acht erklärt!“ rief er. „Der Stadt hat er einen Brief geschickt, darin steht, daß sie dem Erzbischof in diesem Streit helfen soll! Und wenn die Mönche im Lande gegen euch wühlen und hetzen, so tun sie das von jetzt ab nicht nur im Dienst der Kirche, sondern zugleich im Namen des Kaisers, denn auch darüber hat er Briefe verschickt.“

Der Deichgraf senkte das Haupt. Dach sich auch der Kaiser zu den Feinden seines Volkes gesellte, schmerzte ihn tief. Hatte nicht der Hohenstaufe soeben noch selber in Fehde gelegen mit Papst Gregor? Wußte er nicht, welch falsches Spiel die Kirche trieb mit Interdikt und Bann, und hatte er so schnell vergessen, wie bitter das Brot eines gebannten Mannes schmeckt? War es wirklich sein Wille, daß im Norden des Reiches ein freies Bauernvolk vernichtet werden sollte, das immer treu zu ihm und seinem Geschlecht gestanden hatte?

Wilke Steding beobachtete ihn gespannt. „Ihr steht nun in des Papstes Bann und in des Kaisers Acht!“ sagte er. „Du glaubst doch nicht im Ernst, daß ihr den Mächtigsten der Erde widerstehen werdet? Demütigt ihr euch unter den Erzbischof, so könnt ihr wenigstens das Leben retten! Mit den Wölfen heult, wer nicht von ihnen zerrissen werden will!“

Da reckte sich Bolko empor. „Wir haben als freie Bauern gelebt!“ rief er. „Wir werden auch, wenn es nötig ist, als freie Bauern sterben!“

Hingerissen streckte ihm Wilke die Hand entgegen. „Du hast recht Bolko! Mich aber laß bleiben und auf euerer Seite kämpfen, denn wir sind gleichen Blutes, und in Bremen ist jetzt kein gutes Wohnen mehr für einen, dessen Väter im Stedingerlande gesessen haben!“

Aber Bolko ergriff seine Hand nicht. „Du tust uns einen besseren Dienst“, sagte er, „wenn du in Bremen bleibst. Denn seit uns der Papst in Bann getan hat, haben wir keinen mehr, dem wir vertrauen können und der uns sichere Kunde bringt, außer dir.“

Da kehrte Wilke Steding nach Bremen zurück.

Mit den unmohnenden Rittern kam es, wie Bolko vorausgesagt hatte. Keinem von ihnen juckte das Fell, und sie hüteten sich, gegen die Bauern zu ziehen, die seit dem Fall der Schlütterburg das platte Land wieder beherrschten.

Da befahl der Papst, das Kreuz gegen die Ketzer zu predigen, und schrieb einen Ablaß aus für alle, die an diesem Kreuzzug teilnehmen würden. Werbend zogen die Bettelmönche umher. Noch fanden sie wenig Anhang unter den Mächtigen, um so mehr aber bei denen, die reich zu rauben und zu morden und dabei ihr eigenes Schäfchen ins trockene zu bringen.

Da trat Wilke Steding ein drittes Mal vor Bolko von Bardenfleth.

„Die Macht der Mönche ist groß!“ warnte er. „Sie haben die Bürger von Bremen völlig auf ihre Seite gebracht. Nun fordern sie, daß die Stadt auch aufsagen soll. Der Rat kann es ihnen auf die Dauer nicht weigern, sonst würden sie ihn stürzen oder als Verräter am Glauben richten. Bedenke aber, was die Stadt euch schaden könnte mit der Menge ihrer Schiffe und der Zahl ihrer wehrhaften Männer!“

Das war das letzte Mal, daß Bolko seinen Oheim sah. Denn als Wilke Steding hierauf nach Bremen heimkam, wurde er erschlagen, und so ergieng es noch vielen, die dem wütenden Volke von den Mönchen als Freunde der Ketzer bezeichnet wurden.

Da sahen die Bauern, daß ihnen Bremen verlorengieng, wenn sie untätig hinter der Landwehr sitzenblieben.

Einen Rat hielten sie zu Berne. Dann rüsteten sie sich und zogen mitten im Winter vor die Stadt. Die Bremer sollten sehen, daß die Stedinger Herren des Landes waren und daß es für keinen geraten wäre, mit dem Erzbischof einen Pakt abzuschließen.

Herr Gerhard floh nach seiner festen Stadt Stade. Er wollte die Leitung der Kreuzpredigt in Händen behalten, und dazu brauchte er freie Arme.

Zehn Tage lagen die Bauern vor Bremen. Aber die Bürger waren auf der Hut. Mit den Waffen und mit brennendem Pech wehrten sie sich. Da kehrten die Stedinger am zehnten Tage um, nachdem sie zehnmal vergeblich gestürmt hatten.

Sie führten einen Sterbenden mit. Hauke Siards, den Deichgrafen von Elsfleth, der bei dem letzten Sturm einen Pfeil in die linke Schulter bekommen hatte. Er schlug im Wundfieber um sich und redete irre.

Stumm zogen die Bauern durch die wallenden Nebel dahin. Ihre Gemüter waren bedrückt, denn sie wußten, daß sie mit dieser vergeblichen Heerfahrt mehr verloren hatten als damals, da sie vor Oldenburg hatten weichen müssen.

Die Nacht kam, und der Sturmwind sang in den Lüften sein Lied.

„Nun dauert es wohl nicht mehr lange, dann wird der Erzbischof vor unserer Landwehr stehen“, sagte Detmar tom Dieke, als sie über die Ochtum ritten.

„Mag er!“ rief Tammo von Huntorp. „Wir wollen ihm einen Empfang bereiten, daß er das Wiederkommen vergißt!“

Bolko von Bardenfleth schwieg. Das Leben der Bauern, die erschlagen vor den Wällen Bremens lagen, lastete schwer auf ihm. Sie alle wußten es, wenn es daheim um die Entscheidung ging.

Fünfundzwanzigstes Kapitel

Im Frühling des Jahres 1233 fingen die Kreuzfahrer an, sich in Bremen zu sammeln. Sie wurden in der Burg des Erzstiftes untergebracht oder bei Bürgern der Stadt, die es sich zur Ehre anrechneten, fromme Kreuzkämpfer zu beherbergen und zu beköstigen. Als ihrer aber immer mehr wurden, mußten auch viele in Zelten vor der Stadt, während andere unter die Ausgebote der umliegenden Städte und der Ritter verteilt wurden, die sich nun offen gegen die Stedinger bekannten.

Märza war es, und von allen Türmen der Stadt Bremen läuteten die Glocken, wie damals, als der Erzbischof den Bann gegen die Stedinger schleuderte. Und wieder bewegte sich wie damals ein feierlicher Zug durch die Straßen. Aber nicht die Peterskirche war diesmal sein Ziel, sondern das Stadthaus, in dem vor einer dicht gedrängten Menschenmenge die zwölf Ratsherren der Stadt auf ihn warteten.

Erzbischof Gerhard, der dem Zug voranschritt, trug jetzt kein blinkendes Kreuz mehr in den Händen, sondern ein schlichtes Schwert. Aber alle, die dieses Schwert sahen, fielen auf die Knie und neigten sich tief. Sie wußten es war die heilige Waffe, mit der der Apostel Petrus dem Kriegsknecht Malchus das Ohr abgehauen hatte in der Nacht, da Judas den Herrn verriet. Der Heilige Vater in Rom aber hatte dieses Schwert dem Kirchenfürsten geschickt, damit er mit ihm die Ketzer richte.

„Bürger von Bremen!“ rief der Erzbischof, als er vor dem Rate stand. „Ich weiß, daß mir viele von euch noch immer mißtrauen wegen der Mittenburg, die ich damals gegen euch gebaut habe! Ich weiß auch, daß nur dieses Mißtrauen, nicht aber der Mangel an frommem Eifer euch davon abgehalten hat, mit eurer Hilfe zu gewähren in dieser heiligen Sache, die ich begonnen habe! Damit ihr aber seht, wie völlig unbegründet euer Mißtrauen gewesen ist, und zum Zeichen, daß ich eure Treue gebührend belohnen werde, habe ich meinen Willen in einer Urkunde niedergelegt, die euch jetzt vorgelesen werden soll und die wir danach einem Boten übergeben wollen!“

Er winkte seinem Kanzler. Der trat neben ihn und entrollte ein Pergament.

„Im Namen der heiligen und unteilbaren Dreieinigkeit! Amen“, las er mit lauter Stimme.

„Gerhard, durch die Gnade Gottes Erzbischof der Bremischen Kirche, allen, die diese Schrift einsehen, Heil in Ewigkeit!

Weil die schon lange dauernde Vermessenheit der Stedinger so arg geworden ist, daß sie nicht nur die Acht von der kaiserlichen Gewalt verdient, sondern auch die Strafe unserer heiligen Mutter, der Kirche, auf sich gezogen haben, und da unser Herr, der Papst, sie nach reiflicher Ueberlegung verurteilt, weil sie sich weigern, die für Ketzer hat erklären müssen und zu ihrer Ausrottung gegen sie das Kreuz hat predigen lassen, unter Zusicherung höchsten Ablasses, wobei er auch vor allem die bremischen Bürger durch einen besonderen Erlaß aufgefordert hat, die Vergebung ihrer Sünden zu erlangen und sich deshalb hierzu mit geziemendem Eifer zu rüsten:

So haben diese, von uns um Hilfe angegangen, zumal sie auf diese Weise zugleich dem Befehl des apostolischen Stuhls und dem kaiserlichen Gebot am besten gehorchen konnten, uns die erforderliche Hilfe gewährt und dadurch neben himmlischem Lohne auch einen gerechten Anspruch darauf erhalten, wie das uns bewiesene Wohlwollen geehren, wie nachfolgend geschieht.“

Der Kanzler machte eine wohlberechnete Pause. Tiefes Schweigen herrschte in der Halle. Dann bekamen die Bremer die Bedingungen zu hören, mit denen der Erzbischof sich die Hilfe ihrer Stadt erkaufte.

Zum ersten: Alle ungerechten Zölle und Wegegelder, die innerhalb des Erzstiftes bestanden, sollen wegfallen und in Zukunft nicht wieder erhoben werden.

Zum zweiten: Wo der Burg Hoya bis an die Nordsee hinauf sollte keine weitere Burg errichtet werden. Wurde es aber nötig, zur Niederhaltung der Bauern Burgen zu bauen, so sollte die errichtet werden den Bürgern gehören,

Zum dritten: Der dritte Teil von allem Hab und Gut der Stedinger, sowie der dritte Teil aller Kriegskosten, die man aus dem unterworfenen Lande herauspressen wollte, sollte den Bürgern von Bremen zufallen.

Lauter Jubel übertönte die Worte des Kanzlers. Die Bauern der Marsch waren reich. Viel Geld und Gut würde nach Bremen fließen.

Nur ein alter Mann stand da mit zornrotem Gesicht. „Dieser Vertrag ist eine Schande für unsere Stadt!“ schrie er. Aber er wurde als ein Narr verlacht, und als er nicht schweigen wollte, stießen sie ihn aus dem Saale.

Dann konnte der Kanzler die Verlesung der Urkunde beenden.

„Schwere Pflichten gegen die Stadt hast du auf dich genommen“, sagte der Prior Berthold zu Herrn Gerhard, als sie das Stadthaus verlassen hatten.

„Ihre Hilfe wiegt schwer!“ erwiderte der Erzbischof. „Zudem glaube ich nicht, daß dieser Vertrag uns lange drücken wird, denn ich weiß gewiß, daß der Kaiser vorhat, alles Stadtregiment aufzuheben, das erst nach einer bestimmten Zeit eingesetzt worden ist, und da dürfte es den Stadtvätern von Bremen wohl schwül werden!“

Am nächsten Morgen trat ein fremder Kriegsknecht vor den Kirchenfürsten. Er sah zerlumpt und verwahrlost aus, aber auf seinem Wams leuchtete das rote Kreuz der Streiter Christi.

„Ich bin ein Stedinger“, sagte er, aber ich gehöre nicht zu denen, die du gebannt hast, denn lange, bevor du den Bann gegen sie schleudertest, bin ich aus ihrem Lande geflohen, weil ich nicht wollte, daß sie dir widerstrebten. Dir zu dienen, bin ich gekommen. Ich bin unter den Ketzern aufgewachsen und kenne die Wege durch das Moor, die nur der geborene Stedinger kennt!“

Erzbischof Gerhard musterte ihn scharf. Unendlich erstaunt er sich, ihm schon begegnet zu sein. Wo aber war das nur gewesen?

(Fortsetzung folgt)